

Die approbierte Originalversion dieser Diplom-/  
Masterarbeit ist in der Hauptbibliothek der Tech-  
nischen Universität Wien aufgestellt und zugänglich.

<http://www.ub.tuwien.ac.at>



The approved original version of this diploma or  
master thesis is available at the main library of the  
Vienna University of Technology.

<http://www.ub.tuwien.ac.at/eng>

**LIBRARY &  
LEARNING  
CENTER  
NAPOLI**

Die approbierte Originalversion dieser Diplom-/  
Masterarbeit ist in der Hauptbibliothek der Tech-  
nischen Universität Wien aufgestellt und zugänglich.

<http://www.ub.tuwien.ac.at>



The approved original version of this diploma or  
master thesis is available at the main library of the  
Vienna University of Technology.

<http://www.ub.tuwien.ac.at/eng>



## DIPLOMARBEIT

### LIBRARY AND LEARNING CENTER NAPOLI

ausgeführt zum Zwecke der Erlangung des  
akademischen Grades einer Diplom-Ingenieurin  
unter der Leitung von

Univ.Ass. Arch. Dipl.-Ing. Dr.Techn. Gerhard Schnabl

E 253/6 Institut für Architektur und Entwerfen  
Abteilung für Gestaltungslehre und Entwerfen

eingereicht an der Technischen Universität Wien  
Fakultät für Architektur und Raumplanung

von

Janine Jakubik  
0825002

Wien, April 2016

## KURZFASSUNG

Neapel ist ein städtisches Gewebe von äußerster Dichte, deren zivilisatorische Schichten aus verschiedenen Epochen noch im heutigen Stadtbild ablesbar sind. Der Nukleus der ersten griechischen Ansiedlung stammt aus dem 5. vorchristlichen Jahrhundert und spiegelt sich noch heute im orthogonalen Strassennetz des *Centro Storico*, der Altstadt Neapels, wieder. 1995 wurde dieses Mosaik an Spuren architektonischer Zeugnisse als UNESCO Weltkulturerbe anerkannt.

In dem kompakten historischen Stadtgefüge soll im Zuge einer städtebaulichen Nachverdichtung ein Erweiterungsbau für die *Università degli Studi di Napoli Federico II*, der ersten staatlichen Universität Europas aus dem Jahre 1224, entstehen. Die Notwendigkeit studentischer Einrichtungen im innerstädtischen Raum zeigt sich durch die Zweckentfremdung historischer Bausubstanz, da universitäre Einrichtungen von ihren Standorten entkoppelt sind und in desolaten Kirchen untergebracht werden.

Das unmittelbare Stadtbild wird aus unterschiedlichen historischen Schichten, Fragmenten und Fehlstellen gebildet. Eines dieser Fehlstellen stellt die Baulücke an der *Via Santa Chiara* im südwestlichen Teil des *Centro Storico* dar. In dieser außergewöhnlichen Umgebung, verwoben in der Struktur des ehemaligen Klarissenkonvents Santa Chiara, soll ein Ort der Kontemplation entstehen. Das Library and Learning Center Napoli möchte in einen Dialog mit der historischen Substanz eintreten und die Geschichte der Stadt weiterschreiben.

Naples is an urban fabric of extreme density whose civilisational layers from different periods can be seen even in today's cityscape. The nucleus of the first greek settlement dates back to the 5th century BC and is reflected today in the orthogonal road infrastructure of the *Centro Storico*, the historic center of Naples. In the year 1995, this mosaic of architectural testimonies was recognised as a UNESCO World Heritage Site.

Because of the compact historic structure of the city, an extension for the first public university in Europe from 1224, the *Università degli Studi di Napoli Federico II*, should be established. The need for student facilities in the town centre shows upon the misuse of historic buildings as they were often integrated in desolate churches.

The surroundings formed different layers of history, fragments and flaws. One of these flaws is the vacant lot at *Via Santa Chiara* in the southwestern part of the *Centro Storico*. In this extraordinary surrounding, embedded in the structure of a former religious complex, a place of contemplation should be created. The Library and Learning Center Napoli should enter a dialogue with the historical substance and continue to write the history of the city.

## INHALT

<b>PROLOG</b>	<b>7</b>	Ankunft in Napoli
<b>DAS BUCH UND SEIN HAUS</b>	<b>12</b>	Ein historischer Abriss Kontemporärer Bibliotheksbau Universitäre Literaturversorgung
<b>DAS BAUGEBIET</b>	<b>23</b>	Neapel Die Ursprünge der Stadt Das Centro Storico
<b>LIBRARY AND LEARNING CENTER NAPOLI</b>	<b>38</b>	Der Bauplatz und sein Umfeld Konzeption Struktur und Materialität Planmaterial
<b>EPILOG</b>	<b>105</b>	Rückkehr nach Napoli
<b>ANHANG</b>	<b>108</b>	Literaturverzeichnis Abbildungsverzeichnis



# PROLOG

## PROLOG



1.

### STADTSPAZIERGANG

Dichtes Gedränge in den Straßenschluchten Neapels.

### TAG 1

Eine 14-stündige Busreise liegt hinter uns. Dennoch lockt die Stadt und ich schließe mich dem bunten Treiben an. Wir gehen in die Altstadt, das *Centro Storico*. Es ist ein Wirrwarr aus zusehends enger werdenden, menschenüberfüllten Gassen. In dem dichten Gefüge von Baukörpern versuche ich mich zurechtzufinden, mein Blick verliert sich auf der Suche nach Anhaltspunkten. Es ist die Masse der Menschen, ihr Getümmel und Treiben, der lärmende Verkehr – alles ist in regelloser Bewegung. Der morbide Stadtcharakter wirkt fast schon charmant, der Verfall jedoch dominiert. Die erstickende Enge läßt den Wunsch nach Weite aufkommen. Die *Spaccanapoli* führt uns hinauf zum *Castel Sant'Elmo*, an die Stelle, von der aus sich Reisende seit je einen Überblick über das verworrene Stadtbild verschaffen. Unvergleichlich ist der Blick über die Stadt hinaus in die Ferne, der Golf wird von der Kulisse des schlummernden Riesen Vesuv überschattet.

8

**TAG 2**

Am Morgen hinauf in das Centro Storico, der Weg ist uns schon bekannt. In den Straßenschluchten wechseln sich ärmliche Wohnhäuser und prunkvolle Kirchen im Minutentakt ab. Grösser könnten die Gegensätze kaum sein, aber so ist Napoli. In der Altstadt schlägt das Herz des wahren Neapels – dem kann ich nur zustimmen. Trotz der Dichte an historischen Bauwerken haftet der Altstadt kein musealer Charakter an. Hier pulsiert das Leben in den engen Gassen wie in einem Gefäßsystem. Manchmal öffnen sich die Gassen auf kleine, grell im Licht liegenden Plätze, manchmal verliert man sich im Labyrinth an Abzweigungen und Sackgassen. Die Schluchten der Stadt sind mit Wäscheleinen durchzogen, so wie man es von italienischen Filmen her kennt. Neapel zelebriert ihre Gegensätze wie kaum eine andere Stadt. Die ihr innewohnende Widersprüchlichkeit ist es, die wohl am besten den Charakter der Stadt beschreibt.



**2.  
GOLF VON NEAPEL**

Die malerische Küstenlinie vor der Kulisse des Vesuvs.

**TAG 3**

Wieder im Gebiet des Centro Storico. In Begleitung von *Prof. Ferruccio Izzo* besichtigen wir Bauplätze. Anhand von architektonischen Eingriffen sollen Stadtreparaturen vorgenommen werden. Einer dieser Stadtrundgänge führt uns zum *Complesso Museale di Santa Chiara*, einem ehemaligen Klarissenkonvent. Der Innenhof wird dem Wunsch nach Stille gerecht. Der Blick wandert über die farbprächtige Majoliken und Fresken des Kreuzgangs, der Innenhof gleicht einem Paradiesgarten. Eine schmale Treppe führt uns auf die Dachterrasse des Klosterkomplexes. Der Ausblick erstreckt sich über die engen Gassen der Altstadt hinweg auf das offene Meer. Ich betrachte die umgebende Bebauung, sie gleicht einem Mosaik an historischen Schichten, Fragmenten und Fehlstellen. Eines dieser Fehlstellen fällt sofort auf: ein desolater Nebentrakt, innerhalb der Umgrenzungsmauern des Klosterkomplexes, der Altstadt komplett verborgen. Der kleine, heruntergekommene Schauplatz ist genau die Lücke, die ich gesucht habe.

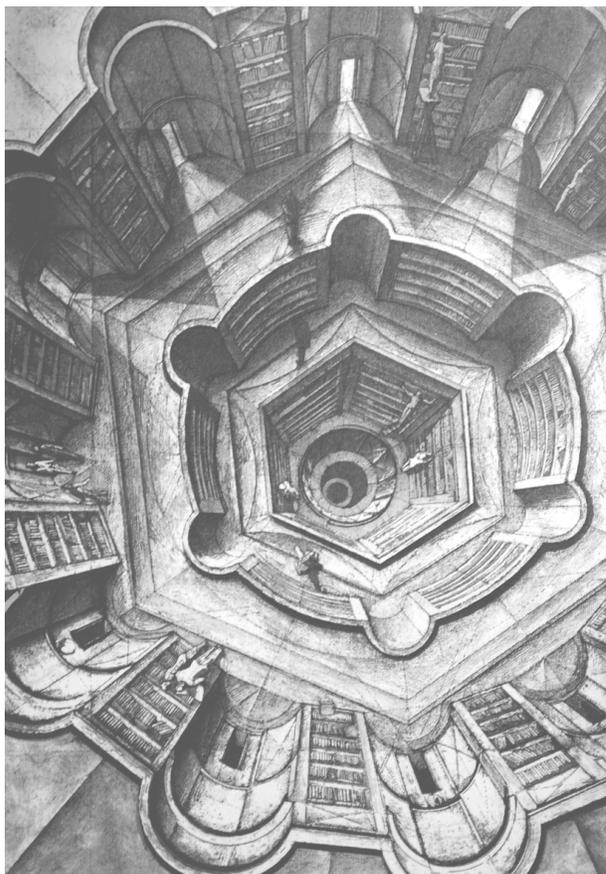


**3.  
BAUSUBSTANZ**

Die Fassaden zeigen die Gebrauchsspuren der Stadt und bilden ein Mosaik aus abblätternden Putz und freigelegtem Ziegelstein, die von einer Schicht an Rohren, Kabeln, Klimageräten, Plakaten und Graffitis ummantelt wird. Im Vordergrund ist die Umgrenzungsmauer des Klosterkomplexes zu sehen.



**DAS BUCH  
UND SEIN HAUS**



**4. DIE BIBLIOTHEK VON BABEL**

Erzählung von Jorge Luis Borges, 1941  
Radierung von Erik Desmazières, 1998

Der argentinische Schriftsteller Borges entwarf mit der Kurzgeschichte "Die Bibliothek von Babel" die Utopie einer unendlichen Universalbibliothek, die über alle Bücher der Welt verfügen könne.

## EIN HISTORISCHER ABRISS

Das Wort Bibliothek stammt aus dem Griechischen βιβλιοθήκη (biblion = Buch, theke = Behälter) und bezeichnet die Büchersammlung selbst, wie auch den Ort ihrer Aufbewahrung.

Bibliotheken gibt es seit der Antike. Seit jeher dienen sie als Speicher des Wissens, als kulturelles Gedächtnis der Menschheit, und zählen, neben Wohnhäusern und religiösen Kultstätten, zu den ältesten Gebäudetypen. Mit der Entstehung der Schrift zu Beginn des vierten Jahrtausends v. Chr., setzt auch das Sammeln schriftlicher Aufzeichnungen ein, wobei zunächst Bibliotheks- und Archivfunktionen nicht getrennt sind. Die uns ersten bekannten Bibliotheken lassen sich in den frühen mesopotamischen Hochkulturen des Zweistromlandes finden – die babylonisch-assyrischen Tontafeln aus der Zeit des Königs *Hammurabi* um 1700 v. Chr. zählen zu den ältesten Sammlungen der Welt. Auch im alten Ägypten spielt die Schrift bekanntlich eine überragende Rolle: in der berühmten Bibliothek von *Alexandria* sollen fast eine halbe Million beschriebener Papyrusrollen aufbewahrt worden sein.<sup>1</sup>

Antike Bibliotheken sind baulich dadurch gekennzeichnet, dass sie Teil einer Tempelanlage oder Königsburg waren. Damit zeigt sich die hohe Wertschätzung, die diesem Lagerort und seinen kostbaren Kulturträgern beigemessen wurde. Im römischen Reich waren Bibliotheken überaus repräsentative Einrichtungen, die dem Volk vom Kaiser geschenkt wurden und somit erstmals öffentlich zugänglich waren. Als Prachtbibliothek des römischen Reichs gilt die *Celsus-Bibliothek* in Ephesos (107 n. Chr.), die zugleich den Prototyp einer antiken Bibliothek repräsentierte.<sup>2</sup> Mit dem Niedergang des römischen Reiches 450 n. Chr. verschwand auch für eine ge-

wisse Zeit die Bauaufgabe Bibliothek. Die *Zäsur des Mittelalters* leitete den Untergang sämtlicher antiker Bibliotheken ein. Anstelle der öffentlichen Bibliotheken des griechisch-römischen Reichs treten die Büchersammlungen der Klöster und Kirchen ein. Es war das Zeitalter der Alleinherrschaft von Kirchen- und Klosterbibliotheken. Bedingt durch das Christentum erfolgte eine drastische Reduzierung der aufbewahrten Werke auf einige als wichtig erachtete Texte. Im Zuge dieses Wandels veränderte sich auch die Art der gespeicherten Medien, von der antiken Papyrusrolle hin zum mittelalterlichen Pergament-Kodex, der mit einzelnen Seiten und einem festen Deckel versehen wurde. Diese neue Buchform identifizierte die neue Religion, während mit den alten, heidnischen Texten auch die Papyrusrolle verbunden wurde. Jedoch waren diese Schriften nicht nur Speicher bloßen Wissens, vielmehr wurden sie als gottesdienstliches Instrument betrachtet, dessen sakrale Qualität eine Positionierung nahe am Herzen des Klosters bedarf. Eine solche Anordnung ist auch im *St. Galler Klosterplan* aus der Zeit um 820/830 zu erkennen, der erstmals nach antikem Vorbild einen eigenständigen Bibliotheksraum ausweist. Die Bibliothek, vom Chor aus betretbar, wurde nach kirchlichem Vorbild mit Sitzpulten angelegt und hätte etwa 600 Büchern Platz bieten können.<sup>3</sup>

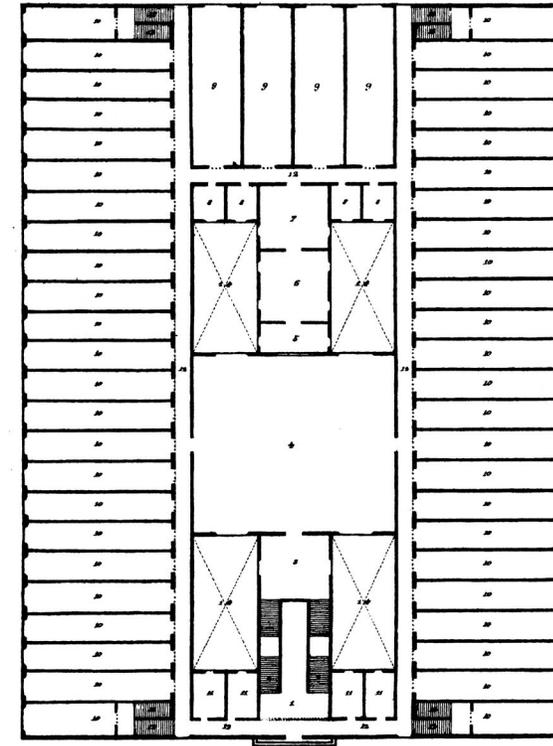
Mit den geistesgeschichtlichen Epochen des Humanismus und der Renaissance wird die eigentliche bauliche Blütezeit der Bibliotheken eingeleitet. Fundamentale technische Neuerungen führten dazu, dass

der Bautypus Bibliothek sich veränderte. Erst durch die Erfindung des Buchdrucks durch *Johannes Gutenberg* um 1450 verliert das Buch an Kostbarkeit, Größe und Gewicht, wodurch die Bedeutung von Kirchen- und Klosterbibliotheken immer mehr in den Hintergrund trat. Die Bibliotheksbestände wuchsen stetig an und forderten eine neue Architektur – es ist die Epoche der *Saalbibliotheken*. An Stelle der von Säulen getragenen, kirchenähnlichen Gewölbe, traten hohe, langgestreckte Säle mit reicher Wandgliederung. Die Anordnung der Regale, bis dato nach kirchlichem Vorbild quer im Raum positioniert, wurden nun längs der Wände angeordnet und in diese integriert. Wände und Regale wurden verschmolzen zu einer architektonischen Einheit, wodurch der Raum als Saal voll zur Wirkung kam.<sup>4</sup> Dieser neue Bibliotheksraum vereinte nun Aufbewahrungs- und Arbeitsort in einem, sodass eine Teilung der Bestände notwendig wurde. Es etablierte sich die auf Pulten angekettete Präsenzbibliothek, die *libraria magna* sowie die in Schränken verwahrte Ausleihbibliothek, die *libraria parva* – eine Ordnung, die bis heute noch ihre gültige Form hat.<sup>5</sup>

Den Inbegriff der Saalbibliothek stellt die monumentale Bibliothek des Klosterpalastes *Escorial* (1563-1596) in der Nähe von Madrid dar. Als ein Ort, an dem der König *Philip II.* seinen Leidenschaften nachgehen konnte – dem Sammeln von Dokumenten – konnte die von *Juan de Herrera* konzipierte Bibliothek 40.000 Bände fassen. Erstmals wurden die Bücher ausschließlich an den Wänden angeordnet, um dem Raum noch mehr Ausdruck und Präsenz zu verleihen. Bis zum Ende des 18. Jahrhunderts bleibt der Typus der Saalbibliothek die vorherrschende Form der Büchersammlung. Seinen Höhepunkt erreicht diese jedoch erst in der Epoche des Barocks, in der Baumeister,

Bildhauer und Stuckateure sich zusammenfinden, um Gesamtkunstwerke aus Architektur, Plastik, Malerei und Buchkunst zu schaffen. Das Prinzip von *Juan de Herreras* räumlichen Gesamteindruck findet sich in den Räumen der barocken Kloster- und Fürstenbibliotheken wieder, jedoch sind diese nun von Gewölben oder Kuppeln gekrönt und mit Stuckornamenten und Fresken reich verziert. Als Gegenbewegung transformiert Revolutionsarchitekt *Étienne-Louis Boullée* den Typus der Saalbibliothek zu einem Abbild einer neuen Zeit. Sein berühmter Entwurf für eine neue königliche Nationalbibliothek in Paris 1785, die *Bibliothèque Royale*, überführt den länglichen Büchersaal in einen neuen Maßstab.<sup>6</sup>

Mit der französischen Revolution 1789 und den dadurch bedingten Klosteraufhebungen, fand eine Verlagerung der Bauaufgabe Bibliothek statt: kirchliche und fürstliche Sammlungen wurden nun den öffentlichen Stadt-, Landes- und Nationalbibliotheken zugeteilt. Um den enormen Bestandszuwachsen begegnen zu können entwickelte sich die Idee, Bücher Räume der Bibliotheken von den Benutzungsräumen zu trennen. Die theoretische Grundlage dazu wurde von dem italienischen Architekten *Leopoldo della Santa* gelegt. Im Jahr 1816 konzipierte er einen Idealentwurf für eine große öffentliche Bibliothek, in der erstmals die zweckgerichtete Dreiteilung in Magazin, Verwaltungs- und Benutzungsräume beschrieben wurde. Konkretisiert wurde die Idee der dreigeteilten Bibliothek erst durch den Bau der Bibliothek *Saint Geneviève* 1843 in Paris durch *Henri Labrouste*. Der gußeiserne Skelettbau ermöglichte einen langen, doppelschiffigen Lesesaal, der aus zwei parallelen Tonnengewölben gebildet wurde. Das Büchermagazin wurde lichtgeschützt im Erdgeschoss positioniert.<sup>7</sup>



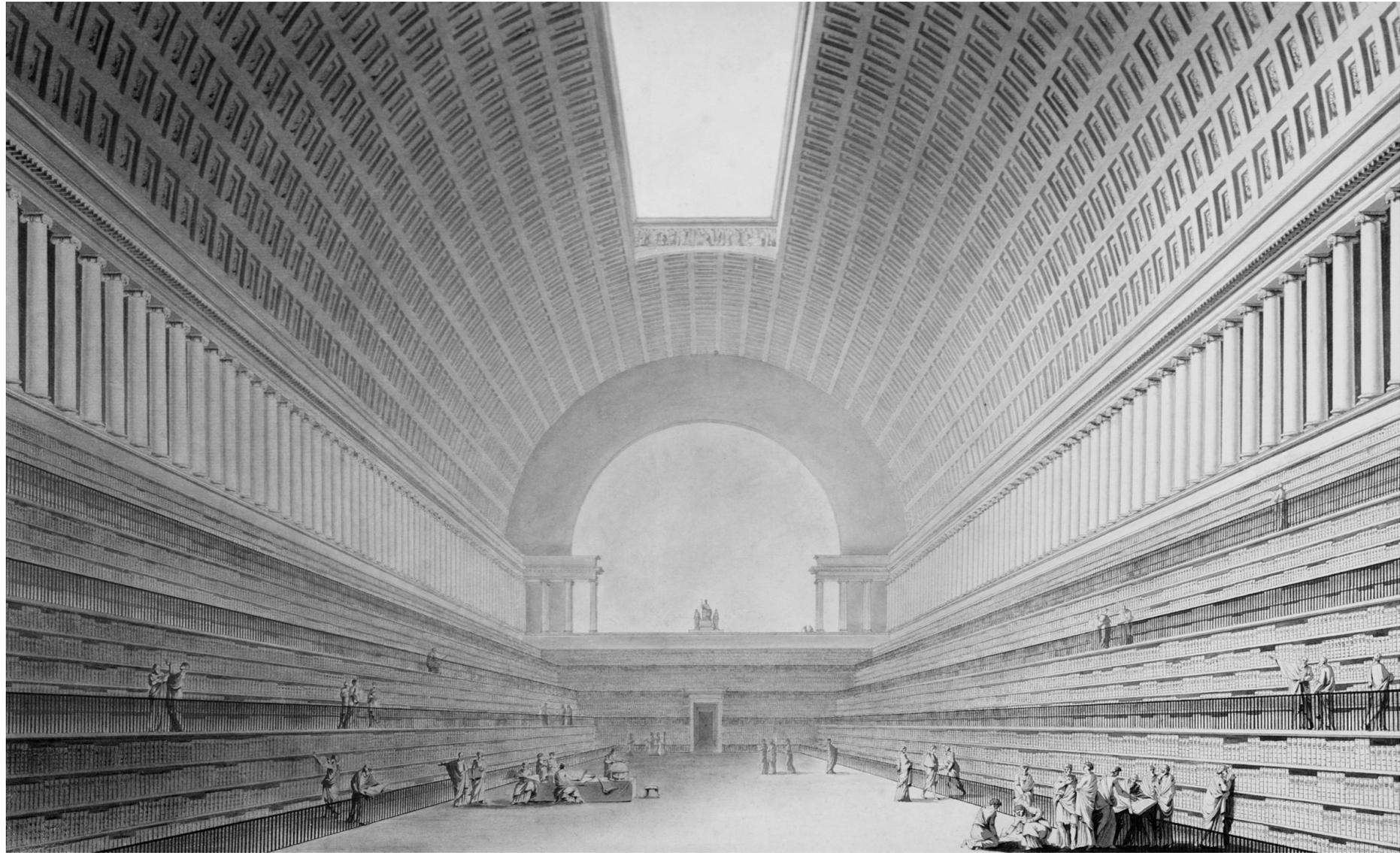
**5. THEORIE DES MAGAZINSYSTEM**

Leopoldo della Santa, 1816

**6. BIBLIOTHÈQUE ROYALE**

Étienne-Louis Boullée, 1785  
Lavor und schwarze Tinte auf Papier, 98 x 63 cm  
Bibliothèque Nationale de France, Frankreich

Eine Bibliothek sei für Boullée zweifellos "das kostbarste Monument einer Nation", da ihm alle erworbenen Kenntnisse der Menschheit anvertraut werden.



Die Bibliotheksbauten des 19. Jahrhunderts folgen dem Prinzip der dreigeteilten Bibliothek, wobei die architektonische Ausbildung des Lesesaals im Mittelpunkt steht. So hat sich als zweiter architektonischer Bibliothekstypus der Neuzeit der *Zentralbau* etabliert. Zu einem der einprägsamsten Umsetzungen dieser Monumentalität zählt die von *Sydney Smirke* entworfene Bibliothek im *British Museum* aus dem Jahr 1854. Der zentrale, durch eine gewaltige Kuppelkonstruktion überspannte Lesesaal wird dabei von Magazinbauten flankiert. Auch die von *Henri Labrouste* entworfene *Bibliothèque nationale de France* in Paris, zwischen 1865 und 1868, überzeugt mit einer einzigartigen Raumstruktur des Lesesaals. Dieser wird aus neun gleichförmigen, in drei Dreierreihen gruppierten Kuppeln gebildet, die auf gusseisernen Säulen ruhen.

Leopoldo della Santas Forderung nach einer konsequenten Magazinierung der Bestände brachte auch den Bautypus des Turmbaus hervor. Das äußere Erscheinungsbild steht hierbei im Vordergrund, auf repräsentative oder atmosphärisch gestaltete Innenräume wird weniger Wert gelegt. Vielmehr soll die Speichermasse des Magazins nach Außen ablesbar sein. Als Paradebeispiel kann der Entwurf der neuen *königlichen Bibliothek* in Berlin von *Karl Friedrich Schinkel* aus dem Jahr 1835 genannt werden. Der dreigeschossige Baukörper unterlag einem strengen Raster, der in die Vertikale beliebig erweiterbar war.<sup>8</sup>

Auch im 20. Jahrhundert werden Grundsätze des Bautypus Bibliothek formuliert. Die Zahl der Bibliotheken wuchs stark an und ihre öffentliche Zugänglichkeit setzte sich durch. Das Konzept der Dreiteilung entsprach allerdings nicht mehr den Erfordernissen

einer möglichst großen Zugänglichkeit der Bestände durch die Benutzer. Man begann sich von dem Prinzip der dreigeteilten Bibliothek zu lösen und den Raum flexibler zu gestalten – Arbeitsplätze wurden zwischen Bücherregalen geschaffen, Büros in Lesebereiche integriert. In diese Zeit fallen die „Faulkner-Brownschen Gesetze“ von *Harry Faulkner-Brown*, dessen zehn Kriterien zur Beurteilung der funktionalen Qualität eines Bibliotheksgebäudes nach wie vor ihre Gültigkeit haben. So soll die Bibliothek flexibel, kompakt, zugänglich, erweiterungsfähig, veränderbar, gut organisiert, bequem, konstant gegenüber Umwelteinflüssen, sicher und wirtschaftlich sein. Faulkner-Brown bezeichnet seinen Planungsansatz für Bibliotheksbauten als „open plan“, bei der jede Fläche als Magazin, Verwaltungs- oder Benutzungsbereich verwendbar sein soll.<sup>9</sup>

Mitte der 1990er-Jahre formierte sich jedoch zunehmend Kritik an dem Bauprinzip, da die Forderung nach maximaler Flexibilität erhöhte Baukosten mit sich brachte. So müssen alle Decken magazinfähige Tragkraft besitzen und auch die räumliche Offenheit, mit ihrer Vermischung von Büros, Buch- und Lesebereichen, brachte eine Geräuschbelastung mit sich, die aus Sicht des Nutzers als problematisch empfunden wird. Es folgte eine Wiederannäherung an das dreigeteilte Prinzip, die Open-Plan-Bibliothek wurde nach und nach von einem stärker fixiertem Raumkonzept abgelöst. Die gewünschte Flexibilität bezieht sich nun nicht mehr auf räumliche Strukturen, sondern auf seine soziale Nutzung.<sup>10</sup>



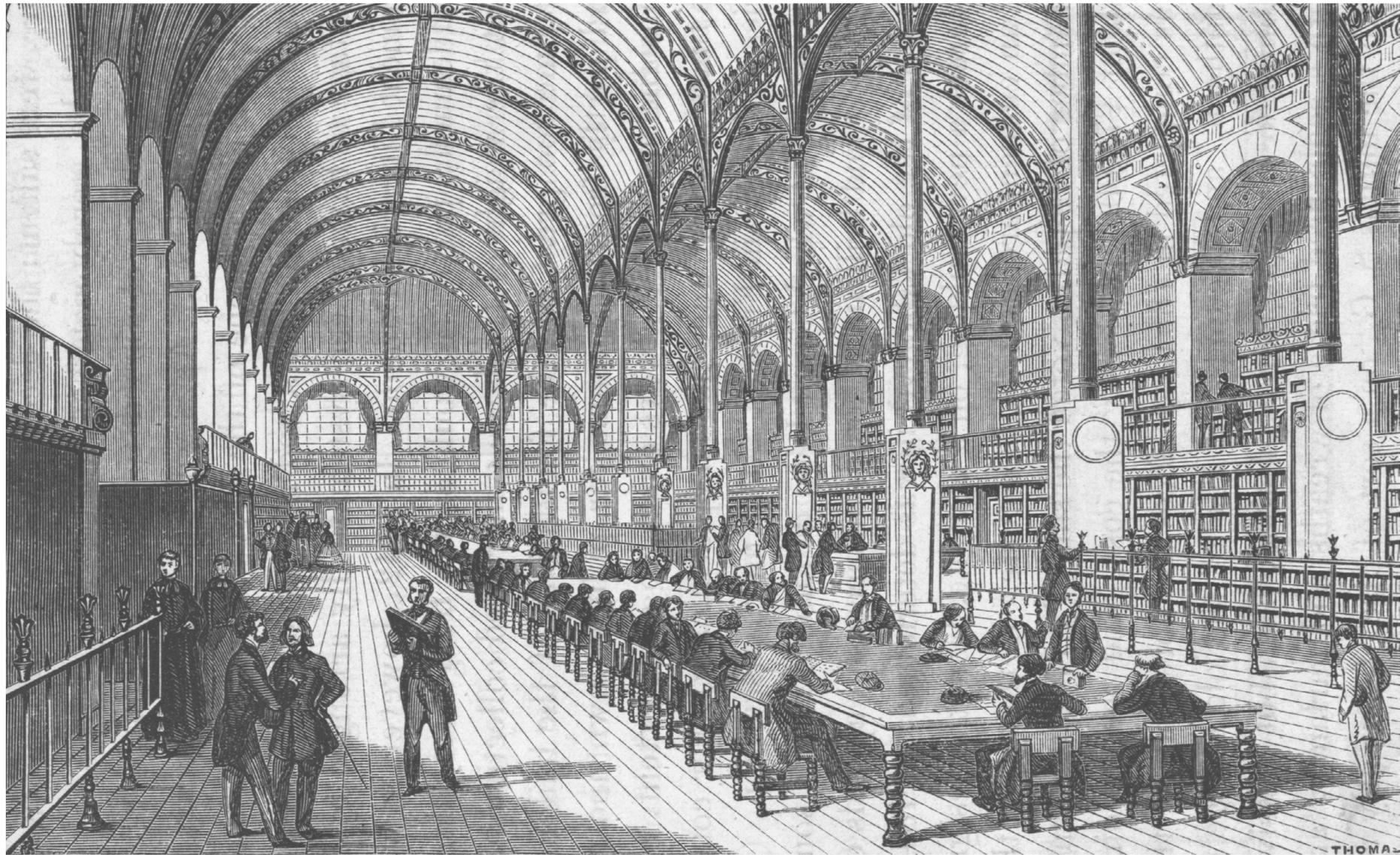
**7. LESESAAL DES BRITISH MUSEUMS**

Zeichnung in "The Illustrated London News", Vol. 30, 1857

Mit ihrem Durchmesser von 42,6 m bei einer Höhe von 32,3 m übertrifft die gewaltige Kuppelkonstruktion des Lesesaals die Spannweiten von St. Peter in Rom und der St. Paul's Cathedral in London.

**8. BIBLIOTHEK SAINTE-GENEVIÈVE**

Henri Labrouste, 1843  
Zeichnung von Thomas Greenwood, 1859



THOMAS

## KONTEMPORÄRER BIBLIOTHEKSBAU

17

In der Gegenwart steht vor allem die Gesamtkonzeption der Bibliothek des 21. Jahrhunderts zur Diskussion. Im Zuge der Digitalisierung verliert der Bestand an physischen Medien zwar an Bedeutung, zugleich wird aber die Bibliothek als sozialer Raum, als Ort der Begegnung und des Austausches, immer wichtiger.

*“Bibliotheken der Gegenwart verstehen sich immer mehr als multifunktionale Treffpunkte, als Schnittstelle aller Wege im Informationszeitalter. Bibliotheken wollen wahrgenommen werden als Orte, an denen man sich gerne aufhält, auch wenn man keine Bücher ausleihen, lesen oder abgeben möchte.”*

– Caroline und Johann Leiss, *Die Weisheit baut sich ein Haus*, 2011

Im gegenwärtigen Bibliotheksbau lassen sich zwei Tendenzen beobachten: zum einen die *extrovertierte Bibliothek*, die verstärkt den Bedürfnissen nach Austausch und Kommunikation der Nutzer Rechnung tragen und dafür geeignete, offene Raumangebote zur Verfügung stellen. Die Nutzer werden als Kunden verstanden, denen größtmögliche Freiheit gewährt wird. Sie dürfen sich frei bewegen, unterhalten, vielleicht sogar essen und trinken oder auf bequemen Sesseln ein Nickerchen machen. Bei der extrovertierten Bibliothek überwiegen vor allem freie Formen, die das tradierte Bild von Bibliotheken radikal aufbrechen. Dem gegenüber steht die *introvertierte Bibliothek*, die die räumlichen Voraussetzungen für ein konzentriertes, ruhiges Arbeiten schafft und somit an die Tradition der klassischen Lesesaal-Kultur an-

schließt. Als Alternative zur Konsumwelt, soll ein Ort der Ruhe und Entschleunigung entstehen. Mit einem entsprechend abgeschirmten Raumangebot und klarer architektonischer Strukturierung werden die Rahmenbedingungen für eine stille Gemeinschaft denkender Individuen geschaffen.<sup>11</sup>

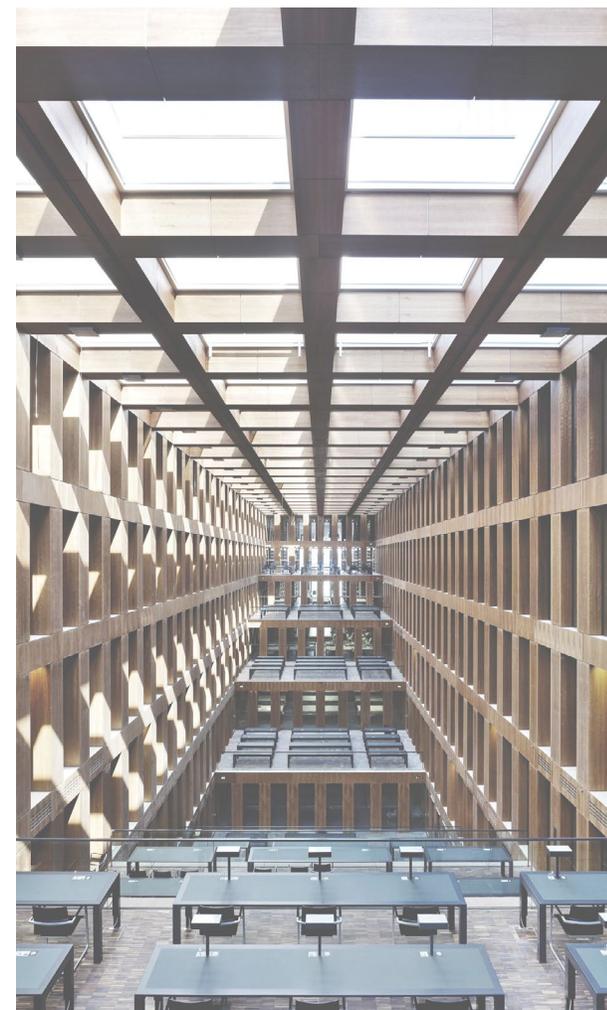
Einige Anhänger der digitalen Bibliothek prognostizieren schon das Verschwinden der physischen Bibliothek im digitalen Raum, die jüngsten Beispiele gebauter Bibliotheken haben das beschworene Szenario ad absurdum geführt. Der Bautypus der Bibliothek hat als Planungsaufgabe in den vergangenen Jahren wieder an Bedeutung gewonnen, man kann geradezu von einer Wiederentdeckung des Bibliotheksraumes sprechen. Betrachtet man die zuletzt eröffneten bzw. derzeit entstehenden großen Bibliotheksbauten, zeigen sich die Ergebnisse je nach Handschrift der ArchitektInnen ganz unterschiedlich. Gemeinsam ist jedoch, dass diese Bauten hohen ästhetischen sowie ökologischen Ansprüchen gerecht werden.

9.

### JACOB-UND-WILHELM-GRIMM-ZENTRUM

Max Dudler, Berlin, 2006-2009

Die Universitätsbibliothek verkörpert den Typus der introvertierten Bibliothek. Der gewaltige Lesesaal wird aus terrassierten Arbeitsebenen zu einem langgestrecktem Raumgebilde – diese Proportion scheint im Laufe von sechs Jahrhunderten zum Signum einer Bibliothek geworden zu sein.





**10.**  
**ROLEX LEARNING CENTER**  
SANAA, Lausanne, 2007-2010

Das Rolex Learning Center stellt den Inbegriff der extrovertierten Bibliothek dar – sämtliche Funktionen wurden auf einer horizontalen Ebene verteilt und erzeugen einen einzigartigen, offenen Lernraum.

Zweifelloos musste sich der Raum der Bibliothek seit dem 19. Jahrhundert den veränderten Rahmenbedingungen anpassen. Aufgrund ihrer Funktion als papiergebundenes Medium, verbindet sich mit dem Bautypus der Bibliothek die Metapher der Schatzkammer oder des Wissensspeichers. In diesem Zusammenhang ist entscheidend, dass das Bibliotheksgebäude über die traditionell wesentlichen Komponenten verfügt: ein zentraler Lesesaal als repräsentatives Herz des Gebäudes sowie eindeutig identifizierbare Magazinräume. Diese beiden Parameter machen das Gebäude nach traditionellen Maßstäben zur Bibliothek. Die Anpassung der Architektur an die Anforderungen der aktuellen Zeit transformiert die Bibliothek zu einem Ort der Begegnung und des Austausches, wie ein Dorfplatz. Die Bibliothek des 21. Jahrhunderts ist nicht mehr eine Schatzkammer des Wissens, sondern ein öffentlicher Ort, der für den Benutzer neben Arbeitsplatz und Wohnung als „Dritter Ort“ wahrgenommen wird.

## UNIVERSITÄRE LITERATURVERSORGUNG

“Von den vielen Welten, die der Mensch nicht von der Natur geschenkt bekam, sondern sich aus eigenem Geist erschaffen hat, ist die Welt der Bücher die größte.“ – Hermann Hesse

19

Die universitäre Literaturversorgung hat ihren Ursprung im Mittelalter, in der Zeit der Handschriften, mit denen das Wissen überliefert und durch Abschriften festgehalten wurde. Dabei schlossen sich die ersten Universitätsbibliotheken häufig an Kloster- und Domschulen an. Da die Struktur der mittelalterlichen Universitätsbibliothek noch nicht ausgebildet war, beschränkte sich diese auf dem Typus der Ein-Raum-Bibliothek. Erst durch die Perfektionierung des Buchdrucks (Johannes Gutenberg, um 1450) gewinnt die universitäre Literaturversorgung an Bedeutung.

Im Jahr 1816 entstand *Leopoldo della Santas* Idealentwurf für eine große öffentliche Bibliothek, in der erstmals die zweckgerichtete Dreiteilung in Magazin, Verwaltungs- und Benutzungsräume beschrieben wurde. Für die Universitätsbibliothek bedeutete dies eine Transformierung des Magazins zum beherrschenden, charakteristischen Teil des Bibliotheksgebäudes. Durch die funktionsgerechte Lösung einer Trennung von Literaturaufbewahrung und Nutzung wurde die Magazinbibliothek zum herausragenden Bautypus der Universitäten. Aufgrund der Dominanz der Buchstellflächen bei der baulichen Konzeption – etwa 70 Prozent der Nutzfläche waren als Magazin vorgesehen – prädestinierten sich aus ökonomischer Sicht bestimmte Bauformen.

Mit der Ausdifferenzierung der Wissenschaften und der immer wachsenden Literaturproduktion, konnte eine bedeutsame Aufteilung der universitären Liter-

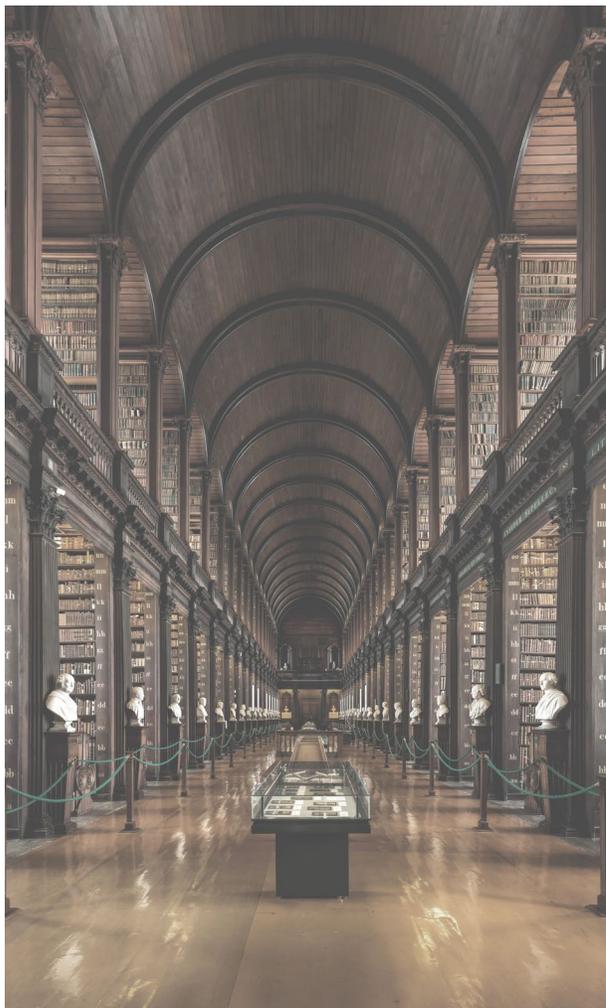
aturversorgung beobachtet werden. Parallel zur Errichtung von Universitätsbibliotheken entwickelte sich der Typus der Seminarbibliothek (u.a. Fachbereichs-, Institutsbibliothek), die einem bestimmten Lehrkörper untergeordnet war. Mit ihren begrenzten Literaturbeständen wurde die Seminarbibliothek – ganz in der Tradition des Mittelalters – als Ein-Raum-Bibliothek geführt. Dies führte zu einer Zweischichtigkeit der universitären Literaturversorgung und hatte erhebliche Auswirkungen auf organisatorische Strukturen, Ausstattung und Verfügbarkeit. So waren die zentralen Universitätsbibliotheken oft Magazinbibliotheken mit Archivfunktion, während die Seminarbibliotheken zumindest für Angehörige des Fachbereichs als Freihandbibliothek zur Verfügung standen. Auch der stetige Zuwachs an Literatur führte dazu, dass die Universitätsbibliothek ihrer Rolle als Universalbibliothek nicht mehr gerecht wurde. Die Zusammenlegung fachlich verwandter Bibliotheken, mit dem Vorteil der Kostenersparnis, führte dazu, dass das zweischichtige Bibliothekssystem bis heute noch seine Gültigkeit hat.<sup>12</sup>



11.

### IL BIBLIOTECARIO

Giuseppe Arcimboldo, um 1566  
Öl auf Leinwand, 97 x 71 cm  
Skoklosters Slott, Schweden



Seit Ende der 1990er Jahre kann eine Bibliotheksreform aus dem angloamerikanischen Raum beobachtet werden – das *Learning Center*. Die Universitätsbibliothek wird dabei zum zentralen Lern- und Arbeitszentrum für Studierende und Forschende aufgewertet und individuell auf die Bedürfnisse der Nutzer zugeschnitten. Im Vergleich zur klassischen Universitätsbibliothek soll das Learning Center nicht nur den Literaturbedarf von Studierenden und Forschenden decken, sondern auch soziale und infrastrukturelle Bedürfnisse ihrer Zielgruppe berücksichtigen. So sollen Studierende in allen alltäglichen Aufgaben – von der Recherche über das Schreiben, sogar bis hin zum Publizieren durch kompetente Beratung und Bereitstellung von Infrastruktur unterstützt werden.<sup>13</sup>

Eine ansprechende Architektur, die die Atmosphäre des Lernens unterstützt, ist dafür umso bedeutsamer. Dabei sind *ruhige* Zonen, in denen ein konzentriertes Arbeiten ermöglicht wird, ebenso unverzichtbar wie *laute* Zonen, also jene Orte zwischenmenschlicher Kommunikation, die dazu beitragen, das Learning Center als „Dritten Ort“ neben Wohnung und Arbeitsplatz anzunehmen. So wird der zentrale Lesesaal mit einem Raumangebot, das unterschiedliche Lernbedürfnisse befriedigen soll, durch eine moderne, studienorientierte Arbeitsatmosphäre ergänzt. Dies kann durch Einzelarbeitsplätze, Gruppenarbeitsräume und Arbeitskabinen, sowie flexible Innenausstattungen ermöglicht werden. Aber auch ergänzende Angebote, wie Veranstaltungsräume oder Restaurants betonen das Learning Center als sozialen

Ort und fördern die Kommunikation der Studierenden.<sup>14</sup> Das Learning Center versteht sich als Dienstleister für die Gesellschaft und steht im Kontext wissenschaftlicher Forschung und Lehre. Mit dem Ziel, einen sozialen wie intellektuellen Knotenpunkt der Universität zu schaffen, ist das Learning Center demnach mehr als nur ein Lernort.

*“Eines der Missverständnisse, die den allgemeinen Begriff der Bibliothek beherrschen, ist die Vorstellung, daß man in eine Bibliothek geht, um sich ein bestimmtes Buch zu besorgen, dessen Titel man kennt. Natürlich kommt es oft vor, daß man in eine Bibliothek geht, weil man ein bestimmtes Buch haben will, aber die Hauptfunktion einer Bibliothek [...] ist die Möglichkeit zur Entdeckung von Büchern, deren Existenz wir gar nicht vermutet hatten, aber die sich als überaus wichtig für uns erweisen.”*

– Umberto Eco, *De Bibliotheca*, 1981

**12.**  
**TRINITY COLLEGE LIBRARY**

Thomas Burgh, Dublin, 1712-1732



# DAS BAUGEBIET



## NEAPEL

italienisch: Napoli, neapolitanisch: Napule  
von griechisch Neapolis: neue Stadt

Neapel ist nach Rom und Mailand die drittgrößte Stadt Italiens, die größte Stadt Süditaliens und Hauptstadt der Region Kampanien. Mit bis zu 4,4 Millionen Einwohnern, davon knapp eine Million im Stadtkern, ist die Bevölkerungsdichte der Metropolregion für europäische Verhältnisse sehr hoch. Die Stadt besteht aus insgesamt 30 Stadtteilen, den Quartieri, die in zehn Verwaltungsbezirken, den Municipality, zusammengefasst sind. Zwischen den einzelnen Municipality herrschen große sozialökonomische Unterschiede, vor allem zwischen den zentralen und peripheren Stadtteilen.

Die Stadt liegt im Golf von Neapel und erstreckt sich über die hügelige vulkanische Landschaft mit ihren Erhebungen und Senken bis in die fruchtbare kampa-nische Ebene. Im Nordwesten wird der Golf von den beiden Inseln Ischia und Procida begrenzt. Um die Meeresbucht liegen die Ruinen der antiken Römerstadt Baiae, die Stadt Pozzuoli mit den Phlegräischen Feldern sowie die Großstadt Neapel. Südöstlich von Neapel befindet sich der einzige aktive Vulkan auf dem europäischen Festland, der Vesuv, mit den Ausgrabungen der antiken Städte Pompeji und Herculaneum. Richtung Süden folgen die Orte Torre del Greco und Castellammare di Stabia. Nach Südosten wird der Golf durch die Halbinsel Sorrent abgeschlossen.

Neapel wurde auf weichen, porösen Tuffsteinfelsen erbaut und ist an zahllosen Stellen durchsetzt von Stollen, Höhlen, Katakomben und unterirdischen

Friedhöfen. Das heterogene Stadtbild wird durch die engen und stark frequentierten Gassen der Altstadt, dem *Centro Storico*, charakterisiert. Während in den Stadtteilen westlich des Zentrums der Reichtum konzentriert ist, findet man im Gegensatz zu anderen europäischen Großstädten auch in den inneren Bezirken und der Altstadt Überbevölkerung und ökonomisch benachteiligte Gebiete. Die Arbeitslosigkeit ist hoch, die Infrastruktur schlecht, die organisierte Kriminalität ein großes Problem. Die Schattenwirtschaft stellt eine bedeutende ökonomische Kraft der Stadt dar. Man geht davon aus, dass einige tausend Neapolitaner der Mafia, der Camorra angehören. Die Aktivitäten der international operierenden Organisation laufen im Verborgenen ab, eine Ausnahme bildet der in einigen Stadtvierteln allgegenwärtige Handel mit geschmuggelten Waren. Zulauf erhält die Camorra aufgrund der hohen Arbeitslosigkeit vor allem von Jugendlichen.<sup>15</sup>

13.  
FILMPLAKAT "IT STARTED IN NAPLES"  
mit Sophia Loren und Clark Gable, Paramount, 1960

Sophia Loren, die in Pozzuoli in ärmlichen Verhältnissen aufgewachsen ist, bedeuteten die Dreharbeiten zu dem Film "It Started in Naples" eine triumphale Heimkehr. Nachdem Sie in Hollywood zum Star aufgestiegen war, wurde sie von der neapolitanischen Bevölkerung bejubelt und gefeiert.

## DIE URSPRÜNGE DER STADT

“Vedi Napoli e poi muori!” sagen sie hier. “Siehe Neapel und stirb!”

– Johann Wolfgang von Goethe, *Italienische Reise*. Erster Teil. Neapel. 2. März 1787

24

Am Beginn der Geschichte Neapels steht der Mythos von der homerschen Sirene *Parthenope*. Nach dem missglückten Versuch, Odysseus zu verführen, wählte sie den Freitod durch Ertrinken. Ihr Leichnam fand sich in der Bucht am Fuße des Vesuvs angeschwemmt. An ihrem Grab gründeten Händler aus Rhodos etwa 680 v. Chr. die erste griechische Siedlung und taufte diese, der Sirene zu Ehren, *Parthenope*. Auf dem *Pizzozofalcone* gelegen, einem am Meer gelegenen Hügel, sowie auf der daran anschließenden Insel *Megaride* soll sich *Parthenope* erstreckt haben. Noch heute ist die sogenannte *citta parthenopa* ein klangvoller Beiname Neapels.

Im 5. Jahrhundert v. Chr. ließen sich erneut griechische Siedler am Golf nieder und gründeten *Neapolis*, die Neustadt. Die ursprüngliche Ansiedlung *Parthenope* trug von da an den Namen *Paleapolis*, gleichbedeutend wie “alte Stadt”. Wie andere griechische Kolonien wurde auch *Neapolis* nach einem rasterförmigen Plan, dem *hippodamischen Schema*, angelegt und von einer Stadtmauer umgeben. Drei parallele Hauptstraßen, die *Decumani*, durchzogen die griechische Stadt von Westen nach Osten und wurden durch kleine Querstraßen, den *Cardines*, miteinander verbunden. Das nutzbare Land innerhalb der Stadtmauer konnte nun zu gleichen Teilen – ganz im Sinne von Hippodamos – an die Siedler vergeben werden. Wie fast alle Küstenregionen Unteritaliens zählte auch *Neapolis* zu Großgriechenland, der *Magna Graecia*, und entwickelte sich rasch zu einer mächtigen Kolonie Griechenlands.

Im 3. Jahrhundert v. Chr. wird *Neapolis* Teil des Römischen Weltreichs und mit der benachbarten Hafenstadt *Puteoli* (heutiges *Pozzuoli*) zum wichtigsten Handels- und Kulturweg in den Orient. Während der römischen Kaiserzeit gewinnt die Region um Neapel immer mehr an Bedeutung und entwickelt sich zu einem der wirtschaftlichen und sozialen Zentren des Römischen Reiches. Als vielgerühmte Region des ausschweifenden Luxus und der Dekadenz ließen sich zahlreiche vermögende Römer in den heißen Sommermonaten hier nieder. Sogar Kaiser *Tiberius* folgte im Jahre 26 n. Chr. dem Ruf des schönen Lebens in Kampanien und verlegte den Regierungssitz von Rom auf die Neapel vorgelagerte Insel *Capri*. Die exponierte Handelsstadt wurde von unterschiedlichsten Völkern besiedelt und wandelte sich zu einem Schmelztiegel der Kulturen. Im Jahre 79 n. Chr. brach der als erloschen geltende Vesuv nach 800 Jahren erstmals wieder aus und zerstörte die römischen Siedlungen *Pompeji*, *Herculaneum* und *Stabiae*.



14.  
PARTHENOPE

Guiseppe Antonelli, 1833

Die Schutzgöttin Neapels deutet warnend auf den Vesuv.



15.  
**VUE DU GOLFE DE NAPLES**  
 Claude Joseph Vernet, 1748  
 Öl auf Leinwand, 100 x 198 cm  
 Louvre-Lens, Frankreich

Nach dem Untergang des Weströmischen Reiches, wird Neapel Schauplatz der Gotenkriege und deren Niederlage. In der Folgezeit kommt Neapel unter byzantinische Herrschaft und bis ins 8. Jahrhundert bleibt das Griechische in Sprache und Kultur dominant. Mit dem Einfall der Langobarden wird der Beginn des Mittelalters eingeläutet. Um 750 wird Neapel autonomes Herzogtum und spielte eine wichtige Rolle für die Aufrechterhaltung der byzantinischen Herrschaft. Die Autonomie dauerte fast vier Jahrhunderte, in denen Neapel sich wirtschaftlich und kulturell bedeutsam weiterentwickelte. Verstärkt wurde

dies durch die intensiven Handelsbeziehungen mit dem Orient. Gemeinsam mit den Flotten der Seerepublik Amalfi und des Herzogtums Gaeta beherrschte Neapel noch vor Venedig und Genua den Seehandel im Mittelmeer. Zu Beginn des 11. Jahrhunderts breiteten sich die Normannen in Süditalien aus. Neben dem gesamten Süden eroberten diese auch Sizilien und vereinigten beide Regionen erstmals in ein gemeinsames Königreich, das Königreich beider Sizilien. Durch die Herrschaft der Normannen wurden in Neapel erstmals Wehrbauten errichtet – das *Castel Capuana* und das *Castel dell' Ovo*. 1194 begann die Zeit der Hohenstaufen aus Schwaben. Unter Kaiser *Friedrich II.* florierte Neapel und entwickelte sich zu einer geistigen Metropole Europas. 1224 gründete er die erste staatliche Universität Europas, die *Università degli Studi di Napoli Federico II*, die noch heute seinen Namen trägt. Mit der Herrschaft des französischen Hauses Anjou entwickelt sich Neapel zu einer Hauptstadt der gotischen Architektur in Europa. Die französische Epoche (1266-1442) hinterlässt eindrucksvolle baukünstlerische Spuren im Stadtbild: das *Castel Nuovo* sowie das *Castel Sant'Elmo* zählen zu den bedeutsamsten Werken dieser Zeit, aber auch das Aufkommen der Bettelorden prägte das Stadtbild mit hunderten Klöstern und Kirchen. Es folgt das Jahrhundert der Aragonesen. 1442 wurde Neapel vom katalanischen Geschlecht der Aragoneser durch *Alfons von Aragon* erobert. Die Renaissance zeichnet sich auch in Neapel durch die Wiederverstärkung der Künste, sowie einer opulenten Prachtentfaltung bei Hofe aus.



Der Beginn des 16. Jahrhunderts läutet die spanische Herrschaft ein, die als eine der glänzendsten und zugleich turbulentesten in die Geschichte Neapels eingehen wird. Neben Lissabon, Madrid und Wien wird Neapel zu einem der großen Zentren Europas und Sitz der spanischen Vizekönige. Das Zeitalter des Barocks kehrt ein und verändert das Stadtbild wie nie zuvor – sowohl Städtebau, als auch Lebensgewohnheiten, Sitten, Sprachen und Religion sind betroffen. Unter dem Vizekönig *Don Pedro Álvarez de Toledo* kommt es zu einer bedeutenden urbanistischen Umgestaltung, die Stadt wird über ihre Stadtmauern hinaus in Richtung Westen auf das doppelte ihrer bisherigen Fläche erweitert. Errichtet wird das sogenannte *Quartieri Spagnoli*, das zur Unterbringung spanischer Soldaten dient. Auch der nach ihm benannte Straßenzug, der *Via Toledo*, eine neue Nord-

Süd-Achse, die vom Hafen aus den Norden erschließt und dabei die Altstadt nur streift, entsteht. Um die im Hafen situierte, neu gebaute Herrschaftsresidenz, dem *Palazzo Reale*, manifestiert sich ein neues, repräsentatives Zentrum. Unter Toledo beginnt auch die grausame Periode der Inquisition, das Volk wird ausgepresst und die sozialen Unterschiede verschärfen sich. Geprägt von den zunehmenden Klassengegensätzen kommen die wenigen Investitionen, die in der Stadt getätigt werden nur der Aristokratie zugute, während die einfache Bevölkerung zunehmend verarmt. Die sozialen Unterschiede Neapels sind in ganz Europa ohnegleichen, dennoch findet ein massenhafter Zuzug der Landbevölkerung statt. Unter der spanischen Herrschaft wächst die Stadt kontinuierlich und Mitte des 17. Jahrhunderts zählt sie bereits 350.000 Einwohner. Da die Besiedlung außerhalb der

**16.**

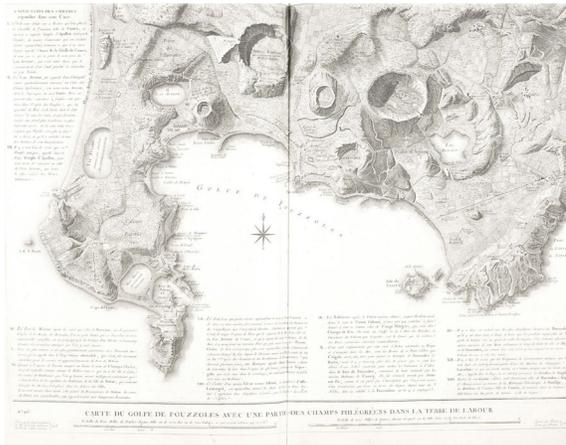
**TAVOLA STROZZI**

Francesco Rosselli, 1472

Öl auf Leinwand, 82 x 245 cm

Certosa e Museo di San Martino, Italien

Während im Vordergrund die siegreiche Rückkehr der Flotte Ferrantes von Aragon imposant dargestellt ist, heben sich die großen Kirchen der Anjou-Zeit deutlich über der Stadtkulisse ab.



**17.**  
**TOPOGRAFISCHE KARTE DES GOLFS VON POZZUOLI**

Jean-Claude Richard de Saint-Non, 1782  
Kupferstich



**18.**  
**AUSBRUCH DES VESUVS**

Johan Christian Dahl, 1826  
Öl auf Leinwand, 128 x 172 cm  
Städel Museum, Deutschland

Stadtmauern untersagt ist, verschärft sich die ohnehin schon prekäre Situation.

Innerhalb von nur 20 Jahren wird Neapel von drei Katastrophen apokalyptischer Tragweite heimgesucht: der Ausbruch des Vesuvus 1631 ist der verheerendste nach jenem in der Antike, und, es ist die Stunde von San Gennaro, dem großen Heiler und Wundertäter der Stadt. Dank der Interventionen des heiligen Gennaros trägt die Stadt kaum Schäden davon, dennoch fordert der Ausbruch 3000 Todesopfer. 1647 führt die soziale Revolte durch den bis dato völlig unbekanntem Fischhändler *Tommaso Aniello d'Amalfi* zu einer kurzlebigen neapolitanischen Republik. 1656 wird Neapel schließlich von der verheerenden Pest heimgesucht, die Bevölkerung wird schlagartig um die Hälfte reduziert.

Mit dem Aussterben der spanischen Habsburger fällt das Königreich Neapel 1713 an die österreichischen Habsburger. Unter Kaiser *Karl VI.* dauert das österreichische Intermezzo am Golf von Neapel lediglich 27 Jahre, bevor Neapel als auch Sizilien an die Bourbonen abgetreten wird. Unter der Regentschaft von *Don Carlos* (1734-59) entsteht das glorreiche Neapel und als Verfechter des aufgeklärten Absolutismus verändert der König das Stadtbild nachhaltig. So werden mittelalterliche Mauern entfernt und eine breite Uferstraße längs der Hafenanlagen errichtet. Zahlreiche vornehme Landhäuser mit Blick Richtung Meer und Vesuv siedeln sich hier an – erstmals öffnet sich die enge Stadt zur Landschaft hin. Der Aufschwung der Bourbonen brachte ein Wachstum der Bevölkerung mit sich, Ende des 18. Jahrhunderts zählt man rund 430.000 Einwohner. Um den gravierenden sozialen Problemen Herr zu werden, veranlasst

*Don Carlos* den Bau des *Real Alberto dei Poveri*, eine Mischung aus Arbeitshaus, Obdachlosenasyll, Hospiz und Pflegeheim. Sein Sohn und Nachfolger *Ferdinand IV.* bleibt allerdings deutlich hinter dem Format seines Vaters zurück, sodass sich die Stadt bald wieder den alten Verhältnissen annähert.

Mit dem Einzug französischer Revolutionstruppen endet die Herrschaft der Bourbonen im Jahr 1799 abrupt. Die Monarchie wird gestürzt und neapolitanische Patrioten proklamieren daraufhin die *Parthenopäische Republik*, benannt nach der berühmten Sirene Parthenope. Dabei ist nicht das einfache Volk die treibende Kraft der Revolution, sondern der aufgeklärte Adel und das Großbürgertum. Die Parthenopäische Republik währt jedoch nur wenige Monate, bevor die Bourbonen durch die Unterstützung Österreichs wieder zur Macht gelangen. Die Republikaner werden grausam verfolgt, fast die gesamte intellektuelle Elite Neapels fällt den neuen Herrschern zum Opfer. Bereits 1806 verlieren die Bourbonen ihre Macht wieder und werden von den Napoleoniden abgelöst. Die kurze französische Periode brachte umfangreiche Sozialreformen mit sich: Säkularisation, Enteignung des Adels und der Kirche sowie Verwaltungsreformen und Freihandel. 1815 kommt Neapel erneut unter bourbonische Herrschaft, *Ferdinand IV.* kehrt auf den Thron zurück. Dieser führt eine konsequente Restauraionspolitik durch, die auch die letzten Spuren französischer Reformbemühungen beseitigt.

Die Ideen des *Risorgimento*, der italienischen Freiheitsbewegung, fällt in Süditalien auf fruchtbaren Boden. 1860 wird der Einmarsch von *Giuseppe Garibaldi*, einem italienischen Guerillakämpfer von der Bevölkerung stürmisch begrüßt, die sich in einer Volksabstimmung für den Anschluss an das Königreich Italien unter *Vittorio Manuelle II.* ausspricht. Für Neapel bedeutet dies jedoch den Verlust seiner Rolle als Hauptstadt. Das Land ist nun politisch und formell vereint, jedoch scheitert es an der innerlichen Vereinigung, was mitunter einer der Ursachen des bis heute bestehenden Nord-Südkonflikts ist. Der Norden prosperiert in den ersten Jahrzehnten nach der Gründung des Königreichs wirtschaftlich zunehmend und findet Anschluss an führende europäische Industrienationen, während der Süden in Armut und Agonie verharret. Neapel entwickelt sich zu einer typischen Großstadt des *Mezzogiorno*, geprägt von Armut, Kriminalität, Schattenwirtschaft und mafïösen Strukturen. In dieser Situation findet der Faschismus in Süditalien weitaus mehr Anhänger als im Norden des Landes. Die Machtübergreifung durch *Benito Mussolini* und die Folgen des zweiten Weltkriegs stellen Neapel erneut vor eine Probe – die Stadt wird zum Ziel alliierter Bombenangriffe. Die weitläufigen unterirdischen Stollensysteme erweisen sich als lebensrettende Schutzräume für die Bevölkerung, dennoch fordert der zweite Weltkrieg unzählige Tote und beschädigt viele kunsthistorisch bedeutsame Bauwerke.

Nach der Absetzung und Verhaftung Mussolinis kann sich die Bevölkerung Neapels 1943 in einem viertägigen Aufstand, dem sogenannten *Quattro giornate di Napoli*, selbst von der Besatzung durch deutsche Truppen befreien. Durch die anschließende amerikanische Besatzung, kommt es zu einem kurzen

Aufschwung des Wohlstandes, dennoch ist es der ideale Nährboden für die Schattenwirtschaft Neapels.

1946 sprachen sich die meisten Italiener für die Einführung der Republik aus, die Neapolitaner indes stimmen für die Beibehaltung der Monarchie. Die ersten Jahrzehnte der jungen Republik bringen keine wesentliche Veränderung für Neapel mit sich, die prekären Lebensverhältnisse der Stadt führen zu einer großen Auswanderungswelle. Zum Ziel der Emigranten wurde Norditalien, die USA sowie das Wirtschaftswunderland Deutschland. 1980 erschüttert ein schweres Erdbeben Kampanien, der Wiederaufbau ist von Korruption geprägt und treibt die Region an den Rand des wirtschaftlichen Abgrunds. Kriminelle Bauspekulationen sowie die Zweckentfremdung von Hilfsgeldern lassen den Namen der Stadt zum Synonym für Korruption werden.

Erst in 1990er Jahren regeneriert sich Neapel langsam wieder und im Zuge der gesamtitalienischen Erneuerungsprozesse gilt die Ära der korrupten Kommunalpolitiker als beendet. Unter Bürgermeister *Antonio Bassolini* erfuhr Neapel diverse städtische Verbesserungen: Investitionen in infrastrukturelle Maßnahmen, sowie Restaurierungsarbeiten am Stadtbild werden getätigt. 1995 wird die Altstadt Neapels, das *Centro Storico*, von der UNESCO zum Weltkulturerbe ernannt, die Stadt ist wieder attraktiver für Touristen.<sup>16</sup>

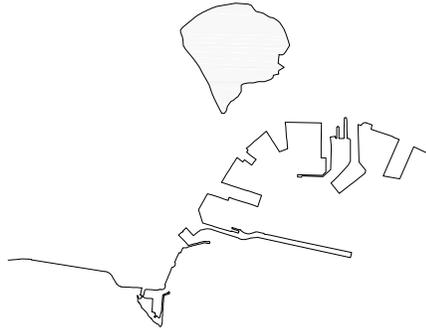
**19.**  
**PUPETTA MARESCA**  
Plakatwerbungen des Centro Storico

Die einstige Schönheitskönigin Assunta Maresca Simonetti, genannt Pupetta, wurde nach der Ermordung ihres Mannes zum gefeierten Racheengel. Mit 17 Jahren heiratete Sie den Camorra-Boss Pasquale Simonetti, drei Monate nach der Hochzeit wurde dieser von seinem Rivalen Antonio Esposito erschossen. Pupetta rächte sich und erschoss Esposito an jener Stelle, an der auch Ihr Gemahl hingerichtet wurde.<sup>18</sup>

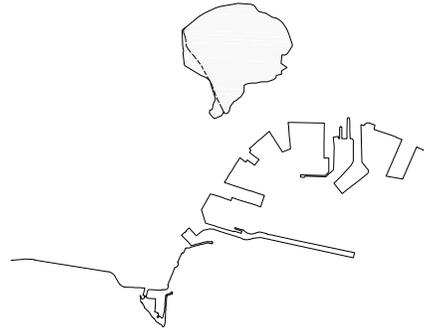
DAS BAUGEBIET



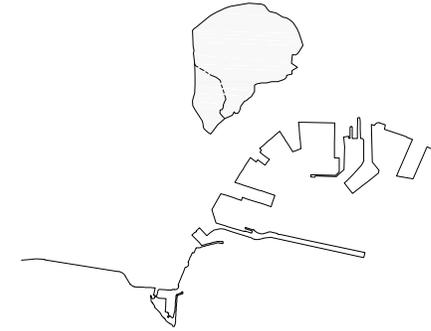
**ENTWICKLUNG DER STADTMAUER**



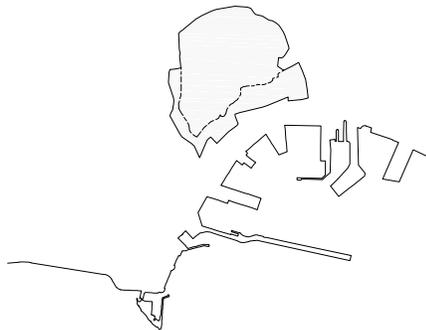
**20.**  
**GRIECHEN 680 - 326 v. Chr.**  
Ursprüngliche Stadtmauer basierend auf dem hippodamischen Schema aus dem 5. Jahrhundert v. Chr.



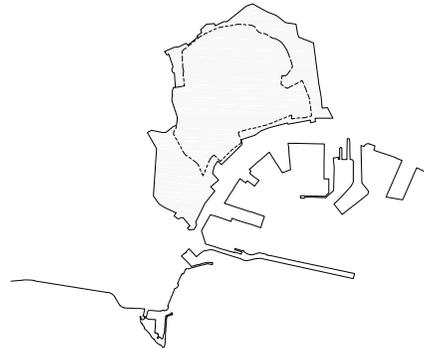
**21.**  
**GRIECHEN 680 - 326 v. Chr.**  
Erweiterung der griechischen Stadtmauer im 4. Jahrhundert v. Chr.



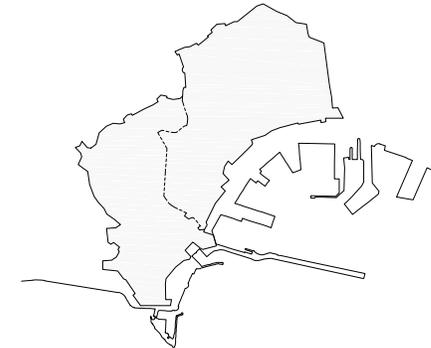
**22.**  
**RÖMER 326 v. Chr. - 476**  
Erweiterung der griechischen Stadtmauer im 4. Jahrhundert v. Chr.



**23.**  
**ANJOU 1266-1442**  
Unter Karl von Anjou wird das Stadtzentrum in den Südwesten, außerhalb der Altstadt, verlegt und mit den neuerrichteten Castellen Nuovo und Sant'Elmo bewehrt.



**24.**  
**ARAGONESEN 1442-1503**  
Die Stadt expandiert erstmals Richtung Nordost, das Stadtzentrum im Südwesten vergrößert sich.



**25.**  
**SPANISCHE HABSBURGER 1503-1707**  
Vizekönig Don Pedro Álvarez de Toledo verdoppelt die Stadt in Richtung Westen auf das doppelte ihrer bisherigen Fläche. Errichtet wird das Quartieri Spagnoli, die Via Toledo sowie das im Hafen situierte Palazzo Reale als neues, repräsentatives Zentrum.



26.  
**PIANTA DELLA CITTÀ DI NAPOLI**

Napoli, 1828  
68 x 95 cm

## DAS CENTRO STORICO

“Neapel ist ein Paradies, jedermann lebt in einer Art von trunkner Selbstvergessenheit.”  
– Johann Wolfgang von Goethe, *Italienische Reise*. Erster Teil. Neapel. 16. März 1787

32

Die Altstadt Neapels, das *Centro Storico*, erstreckt sich auf dem *Neapolis-Plateau* und umfasst ca. 1,5 km<sup>2</sup>. Mit knapp einer Million Einwohnern ist die Bevölkerungsdichte für europäische Verhältnisse sehr hoch. Das Gebiet wird durch zwei Hügelketten bestimmt, deren Hochpunkte stellen die Hügel *Vomero* und *Posillipo* dar.

Bis heute ist der Nukleus der Altstadt von der griechischen Anlage aus dem Ende des 5. Jahrhundert v. Chr. geprägt. Das Raster, auf dem die urbane Entwicklung aufbaut, blieb in seinen grundlegenden Zügen erhalten. Gegründet auf einem leicht erhöhten, seitlich befestigten Plateau, dem sogenannten *Neapolis-Plateau*, ermöglichte die geneigte Oberfläche einen idealen Abfluss des reinigenden Regenwassers. Das Straßennetz weicht geringfügig von der Nordrichtung ab, wodurch die Stadt wirkungsvoll vor heftigen Winden geschützt werden konnte. Die Stadtstruktur basiert auf dem *hippodamischen Schema* – benannt nach dem griechischen Stadtplaner *Hippodamos von Milet*, dessen Prinzip einen Idealplan zur Erweiterung, Neugründung oder zum Wiederaufbau von Städten darstellt. Der rasterförmige Plan basiert auf einem System von drei parallelen ost-westlich verlaufenden Straßen, die *Decumani*, und zwanzig in nord-südlicher Richtung querenden Gassen, den *Cardines*, die von einer Stadtmauer umgeben werden. Mit einer Breite von nicht mehr als 6 m sollen die *Decumani* die schlechte Luft aus der Stadt abhalten. Rechtwinkelig wurden sie von den *Cardines* gekreuzt, die ihrerseits 4 m nicht überschreiten.<sup>17</sup>

Der gesamte Siedlungsraum der antiken Stadt wurde nur durch einen Mauerring geschützt. In der römischen Antike wurden Teilreparaturen an der Stadtstruktur vorgenommen, das System blieb grundsätzlich unangetastet. Erst durch die Herrschaft der Normannen zu Beginn des 11. Jahrhunderts wurden Wehrbauten errichtet. Die darauffolgenden Epochen konservierten das antike Straßennetz, unter *Kaiser Friedrich II.* wurde der Mauerring sogar erneuert. Innerhalb der Grenzen überzogen die *Anjou* den Stadtraum mit bedeutenden Sakralbauten, die bis heute die Silhouette Neapels mitbestimmen. Unter der spanischen Herrschaft veränderte sich das Stadtbild grundlegend. Die historisch gewachsenen Grenzen der Anlage wurden überwunden, das antike Straßengeflecht wurde über die alte Begrenzung hinaus fortgeführt. Der Straßenverlauf der heutigen Altstadt korrespondiert noch exakt mit der antiken Anlage der griechischen Stadt.

Neben dem historisch sichtbaren Teil der Altstadt verfügt sie auch über ein dunkles, unterirdisches Spiegelbild, die *Napoli Sotterranea*. Wie in anderen vulkanischen Gebieten war auch in Neapel das über Jahrhunderte dominierende Baumaterial basaltisches Gestein, das sich in mehreren Schichten unter der Stadt befindet und von Vulkanausbrüchen der Phlegräischen Felder sowie aus dem Vesuv stammen. Seit der Antike wurde das kostbare Baumaterial in natürlichen Schluchten und Katakomben sowie im Hügel von Capodimonte abgebaut. Aber auch im innerstädtischen Raum, direkt unter den Baustellen,

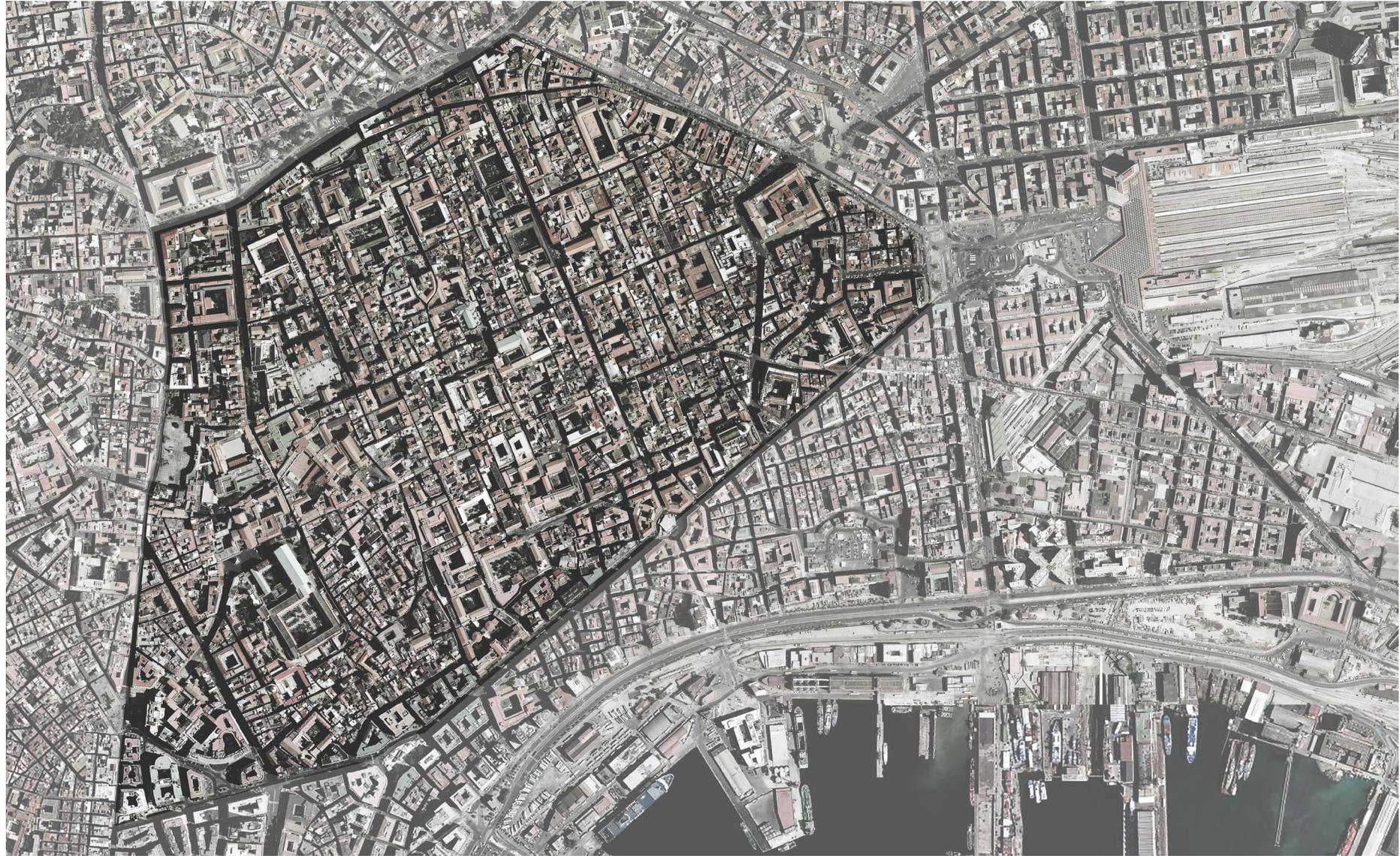
wurde das vulkanische Gestein vor Ort gebrochen und in Blockform an die Oberfläche transportiert. Durch die Unterhöhlung der Stadt ergeben sich bis heute statische Probleme, gelegentlich gibt die Erdoberfläche großflächig nach.

27.

### CENTRO STORICO

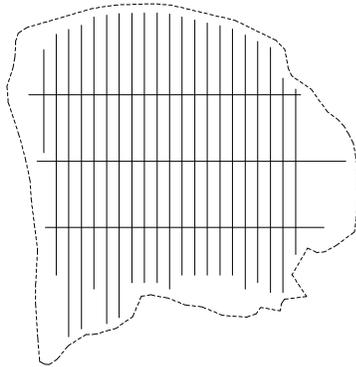
Aktueller Luftbildausschnitt der Altstadt Neapels. Der Nukleus der ersten griechischen Ansiedlung stammt aus dem 5. vorchristlichen Jahrhundert und spiegelt sich noch heute im orthogonalen Strassennetz des Centro Storico wider.

DAS BAUGEBIET

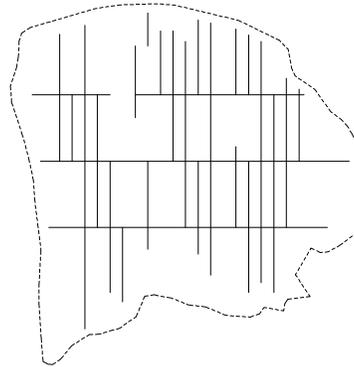


**STÄDTISCHE ÜBERFORMUNGEN**

34



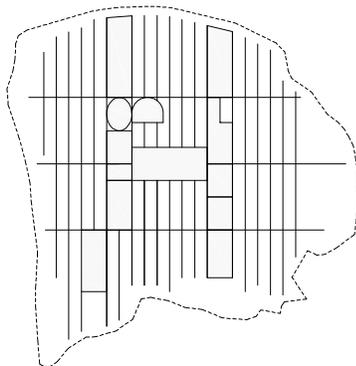
**28. DECUMANI UND CARDINI**  
Ursprüngliche Stadtstruktur basierend auf dem hippodamischen Schema aus dem 5. Jahrhundert v. Chr.



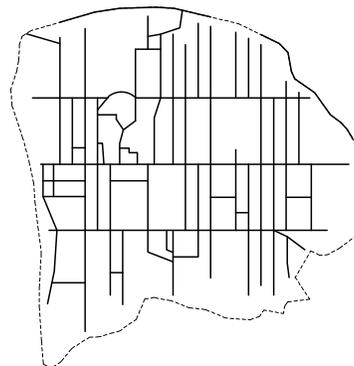
**30. GRIECHISCHES VERMÄCHTNIS**  
Verbliebene Teile des antiken Straßenrasters



**32. NEAPOLITANISCHER BLOCK**



**29. RÖMISCHE INTERVENTIONEN**  
Störung des ursprünglichen Straßenrasters durch Profanbauten



**31. AKTUELLES STRASSENRASTER**



**33. NEAPOLITANISCHER HOF**



**34.**  
**NAPOLI IN ASSONOMETRIA**

Adriana Baculo Giusti, 1992  
tavole 32 , 33



**LIBRARY AND  
LEARNING  
CENTER NAPOLI**

## DER BAUPLATZ UND SEIN UMFELD

### DER BAUPLATZ

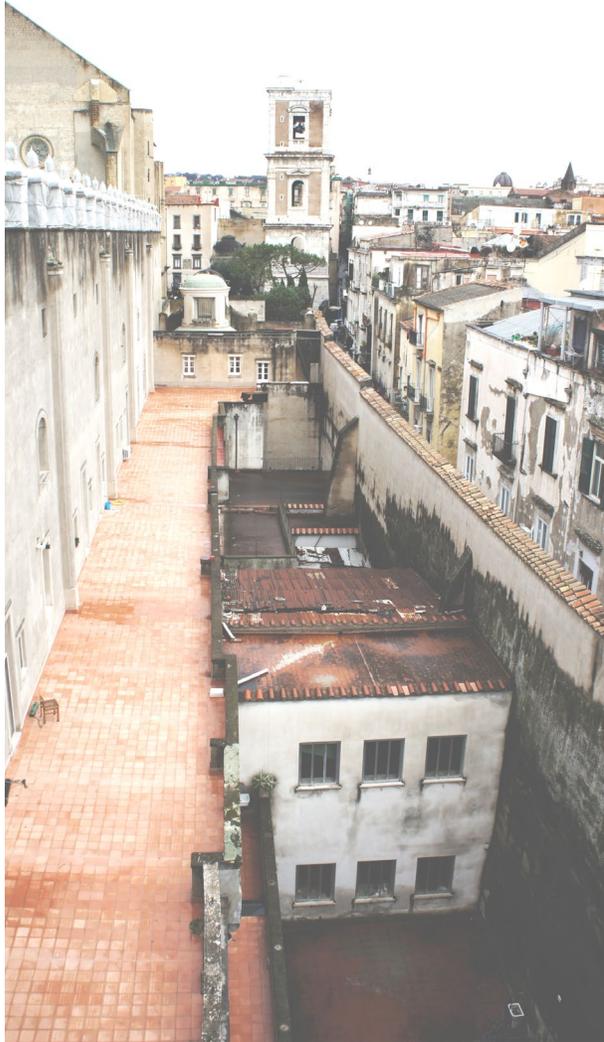
Der Erweiterungsbau für die *Università degli Studi di Napoli Federico II*, das *Library and Learning Center Napoli*, befindet sich im südwestlichen Teil des *Centro Storico*. Auf der *Via Santa Chiara* gelegen, fügt sich der Bauplatz innerhalb der Umgrenzungsmauern des *Complesso Museale di Santa Chiara*. Das ehemalige Klarissenkonvent aus dem Jahre 1340 umfasst die Kirche Santa Chiara, das angrenzende Kloster und ein archäologisches Museum. Auf dem Bauplatz befinden sich heute Nebengebäude des Klosterkomplexes, die hypothetisch als Leerstellen oder Baulücken fungieren. Dabei handelt es sich um eine desolate und mittlerweile einsturzgefährdete Bausubstanz, die sich an den östlichen Trakt des Klarissenkonvents anschließt. Die Ausmaße des gesamten Baufeldes betragen in ihrer Länge 59,5 m und Tiefe 14,2 m / 15,2 m, die eine Grundfläche von 875 m<sup>2</sup> definieren. Die Längsseite des Bauplatzes ist nach Osten orientiert. Die Abstände zu den Nachbargebäuden betragen teilweise nur 5,1 m. Das Gelände der Straße fällt von der Nordspitze des Bauplatzes Richtung Süden und weist einen Niveauunterschied von 3,5 m auf.

Nördlich des Bauplatzes dominieren die Gebäudehöhen der Kirche Santa Chiara mit 45,7 m sowie die der Campanile mit 55,2 m das Gebiet. Die Umgrenzungsmauern des Klarissenkonvents umfassen die gesamte Anlage und schließen den Bauplatz mit ein. Mit einer Höhe von 14,3 m / 17,1 m im Bereich des Bauplatzes verfügt die hermetisch geschlossene Mauer über wenige Zugänge zum Vorhof der Santa Chiara. Die Erschließung des Klosterkomplexes erfolgt

durch das im Norden angrenzende Nachbargebäude. Von diesem aus gelangt man in den östlichen Klostertrakt, der im Erdgeschoss jüngst-restaurierte Veranstaltungssäle beherbergt. Das im Süden angrenzende Nachbargebäude dient der Erschließung der Obergeschosse und führt bis zur Ebene der Dachterrasse.

Die dem Bauplatz gegenüberliegende Bebauung wird aus schmalen Wohnblöcken gebildet, die im Erdgeschoss die Wohnform der *bassi* beherbergen: ebenerdige, straßenseitig erschlossene Ein-Raum-Wohnungen. Die desolate Bausubstanz weist eine durchschnittliche Höhe von 22,5 m auf, der Abstand zum Bauplatz beträgt teilweise nur 5,1 m. Die Fassaden zeigen die Gebrauchsspuren der Stadt und bilden ein Mosaik aus abblätternen Putz und freigelegtem Ziegelstein, die von einer Schicht an Rohren, Kabeln, Klimageräten, Plakaten und Graffiti ummantelt wird.

Das umgebende Straßennetz besteht aus einem Labyrinth an Einbahnstraßen und Sackgassen. Die *Via Santa Chiara* wird als Einbahnstraße geführt, die Fahrtrichtung verläuft von Süd nach Nord. Die *Via Benedetto Croce*, Teil der *Spaccanapoli*, markiert den nördlichen Abschluss und öffnet sich zur *Piazza del Gesù*, im Süden endet die *Via Santa Chiara* mit dem *Largo Banchi Nuovi*. Nördlich des Bauplatzes zweigen die Sackgassen *Vico Lazzi* und *Vico Luigi Volpicelli*, kaum breiter als 3,7 m, von der *Via Santa Chiara* ab. Die *Via Francesco Saverio Gargiulo* und die *Vico II Foglie A Santa Chiara* treffen orthogonal zum Bauplatz.



35.

#### BAUPLATZ LIBRARY AND LEARNING CENTER NAPOLI

Blick auf die Nebengebäude des östlichen Trakts des Klarissenkonvents Santa Chiara.



**36.  
CENTRO STORICO**

- Universitäre Einrichtungen im Centro Storico
- Bauplatz Library and Learning Center Napoli

- 1 Università degli Studi di Napoli Federico II
- 2 Facoltà di Architettura  
dell'Università degli Studi di Napoli Federico II
- 3 Seconda Università degli Studi di Napoli
- 4 Facoltà di Medicina e Chirurgia  
dell'Seconda Università degli Studi di Napoli
- 5 Accademia di Belle Arti di Napoli
- 6 Dipartimento di Scienze Sociali  
dell'Università degli Studi di Napoli Federico II
- 7 Università degli Studi di Napoli L'Orientale



37.  
VIA SANTA CHIARA

Blick entlang der Umgrenzungsmauer des Klarissenkonvents Santa Chiara. Im Norden dominiert die Campanile das Straßenbild.

## DAS UMFELD

Der Bauplatz erweist sich als idealer Standort für die städtebauliche Nachverdichtung im Sinne einer universitären Einrichtung. In unmittelbarer Umgebung befindet sich die staatliche Universität Neapels, die *Università degli Studi di Napoli Federico II*, sowie die zugehörige *Facoltà di Architettura di Napoli*. Eine umfassende Infrastruktur ist durch das Centro Storico gegeben.

Das Gebiet um den Bauplatz befindet sich außerhalb der ursprünglichen griechischen Stadtgründung *Neapolis*. Erst mit der römischen Erweiterung der Stadtmauern wurde das Gebiet integriert. Noch heute ist das Fehlen einer ursprünglichen Stadtplanung zu erkennen: die Blöcke nordöstlich, an der ehemaligen Stelle der griechischen Stadtmauer, brechen das streng geometrische Raster der parallel laufenden *Cardines*. Die rechteckige Blockstruktur der Griechen entwickelt sich zu einem kleinteiligen, schiefwinkligen, keiner geometrischen Ordnung unterworfenem Stadtgrundriss. Die langgezogene Blockbebauung verformt sich bis zur Unendlichkeit. Die Verzerrung des ehemals geometrischen Stadtrasters bewirkt die Verschiebung des vormals perfekten orthogonalen Rasters im Inneren. Selbst Kirchen und Klöster, die dem Straßenraster und nicht den Himmelsrichtungen folgen, beginnen sich hier von den Zwängen des orthogonalen Systems zu lösen.

Die unmittelbare Nähe zum *Complesso Museale di Santa Chiara* und zur *Piazza del Gesù* stellt einen ungewöhnlichen Aspekt der Altstadt Neapels dar. Das

dichtgewebte Netz lässt keine großen Freiräume zu. Die vorhandenen Freiräume, jene Innenhöfe der Kirchen und Klöster, treten im Straßenraum kaum in Erscheinung und bleiben dem Unkundigen verborgen. So auch der Innenhof des angrenzenden Klosterkomplexes, der den einzigen lärmberuhigten Freiraum in unmittelbarer Umgebung darstellt. Nördlich des Bauplatzes öffnet sich die *Piazza del Gesù* zu den Hauptfronten der Kirchen *Santa Chiara* und *Gesu Nuovo*. Diese erfüllt nicht die Aufgabe eines städtischen Ruheraums sondern stellt vielmehr eine rege Verkehrsfläche dar, die zu jeder Tageszeit die Menschenströme der *Spaccanapoli* bewältigt. Die Eigenart dieser städtischen Komposition wird nicht durch die Piazza, sondern vielmehr durch den Vorhof der Santa Chiara definiert: im Dickicht der Altstadt vermag dieser großangelegte Vorhof einer Platzverschwendung gleichkommen. Als Pendant zur überfüllten Piazza bilden die Umgrenzungsmauern des Klarissenkonvents einen seltenen innerstädtischen Ruhepol.

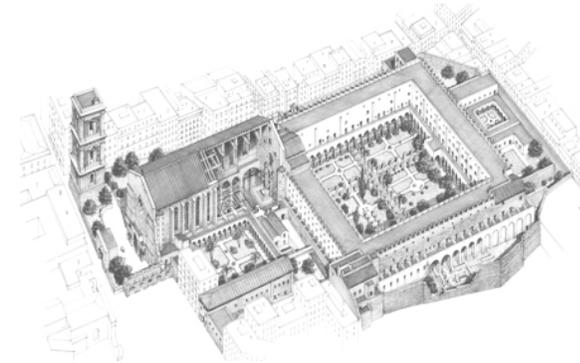
## COMPLESSO MUSEALE DI SANTA CHIARA

Unter der Leitung des damals herrschenden Königs-paares von Neapel, *Robert von Anjou* und dessen Frau *Sancha von Majorca*, wurde das *Complesso Museale di Santa Chiara* zwischen den Jahren 1310 und 1340 von *Gagliardo Primario* in Tuffstein erbaut. Geweiht unter der Heiligen Hostie bzw. dem Corpus Christi sollte Santa Chiara als königliche Grabstätte dienen und die Anjou-Dynastie rühmen. Die Basilika erhebt sich inmitten eines franziskanischen Doppelklosters, dessen größerer Teil für die Schwestern des weiblichen Ordenszweiges, den Klarissen, bestimmt war, während der kleinere Bereich den Franziskanern zustand. So waren es auch die Klarissen, denen Santa Chiara sowie der geistliche Beistand anvertraut wurde.<sup>19</sup>

Der Bau der Campanile, getrennt von der Hauptstruktur des Klosterkomplexes, wurde im Jahre 1328 eingeleitet und nach mehreren Einstürzen wurde diese erst 1604 vollendet. Im 18. Jahrhundert erfolgten Restaurierungsarbeiten, die dem Klosterkomplex ein barockes Aussehen verliehen. 1943 wurde Santa Chiara durch einen Bombeneinschlag fast vollständig zerstört. Nur die Mauern aus dem 14. Jahrhundert hielten dem Zweiten Weltkrieg stand und ermöglichten eine vollständige Rekonstruktion der Kirche in ihrer gotischen Urform. Das Kloster der Klarissen, auch *Chiostro Maiolicato* genannt, wurde im Laufe der Jahrhunderte mehrfach umgestaltet, wobei die aus dem 14. Jahrhundert stammende Struktur des Kreuzganges unverändert blieb. Mitte des 18. Jahrhunderts wurde der Kreuzgang auf den Wunsch von *Amalie von Sachsen*, der Gattin des Bourbonenkönigs *Karl III.*, zu

einem Innenhof mit zentralem Wegekreuz umgebaut. Dabei wurde dieser mit einem Brunnenhaus, Begrenzungsmauern, Stützen und Bänken ausgestattet, die vollkommen mit ornamentalen und figürlichen Majoliken bedeckt sind.<sup>20</sup>

Der Klosterkomplex wirbt heute mit wechselnden Ausstellungen und Veranstaltungen verschiedenster Art. Neben dem archäologischen Museum, das Ausgrabungen einer Therme aus dem 1. Jahrhundert n. Chr. zeigt, kann auch die historisch-künstlerische Entwicklung der Franziskanerzitadelle im hauseigenen *Museo dell'Opera* besichtigt werden. Doch ist es vor allem der Innenhof des Chiostro Maiolicato mit seinem farbigen Majolika-Kreuzgang, der die Touristen in das Complesso Museale di Santa Chiara lockt.



**38.**  
**COMPLESSO MUSEALE DI SANTA CHIARA**

Der Klosterkomplex umfasst die Basilika, das Franziskanerkloster und das Klarissenkloster.

**39.**  
**CHIOSTRO MAIOLICATO**

Der Innenhof des Chiostro Maiolicato mit seinen farbigen Majoliken.

LIBRARY AND LEARNING CENTER NAPOLI



**BESTANDSPLAN**

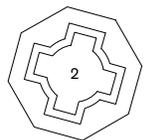
43

- 1 Piazza del Gesù Nuovo
- 2 Obelisco dell'Immacolata
- 3 Gesù Nuovo
- 4 Campanile
- 5 Basilica di Santa Chiara
- 6 Coro delle monache
- 7 Chioostro dei Frati Minori
- 8 Chiesa delle Clarisse
- 9 Chioostro di Servizio
- 10 Chioostro Maiolicato
- 11 Biblioteca
- 12 Museo dell'Opera
- 13 L'area archeologica
- 14 Sala di Maria Cristina
- 15 Biglietteria
- 16 Café Santa Chiara
- 17 Via Benedetto Croce
- 18 Via Santa Chiara
- 19 Vico Lazzi
- 20 Via Francesco Saverio Gargiulo
- 21 Vico Il Foglie A Santa Chiara
- 22 Bauplatz Library and Learning Center Napoli

BESTANDSPLAN 1:1000



| 50



3

1

8

9

13

17

7

12

4

11

5

6

18

10

16

15

14

19

22

20

21

## KONZEPTION

### STÄDTEBAULICHE ANNÄHERUNG

45

Der Baukörper fügt sich in den umgebenden Kontext ein und versucht die vorhandene Lücke im städtischen Gefüge vollständig zu schließen. Die bestehende Flucht der Umgrenzungsmauer des Klarissenkonvents wird aufgenommen und definiert die Baugrenze zur Via Santa Chiara. Auf dem gesamten Bauplatz entwickelt sich das Gebäudevolumen mit einer Höhe von 25,7 m über dem Straßenniveau, gegenüber dem 22,5 m hohen Bestand des östlichen Klostertraktes. Zu den angrenzenden Nachbargebäuden im Norden und Süden wird die Form vertikal beschnitten und stößt an die Umgrenzungsmauern des Bestandes. Der Entwurf bleibt somit im Maßstab der ihm umgebenden Bebauung.

Der nach Osten exponierte Bauplatz und die direkt angrenzenden Nachbargebäude des Klosterkomplexes Santa Chiara, lassen eine homogene Ausleuchtung nur von einer Seite zu. Aufgrund der Gebäudehöhen der gegenüberliegenden Wohnbebauung wird eine Typologie gewählt werden, die den einzig möglichen Lichteintrag maximiert: der Sockel und die zurückspringende Scheibe. Diese markante Geste führt zu einer städtebaulichen Auflockerung und entschärft die beengte Situation im Straßenraum wesentlich. Der Baukörper fügt sich in den umgebenden Kontext ein und zelebriert seine Eigenständigkeit durch den Rücksprung der Scheibe.

*“Bibliotheken sollen nach Osten schauen. Der morgendliche Gebrauch verlangt nämlich Licht.”*  
– Marcus Vitruvius Pollio, *De architectura libri decem*

### ERSCHLIESSUNG

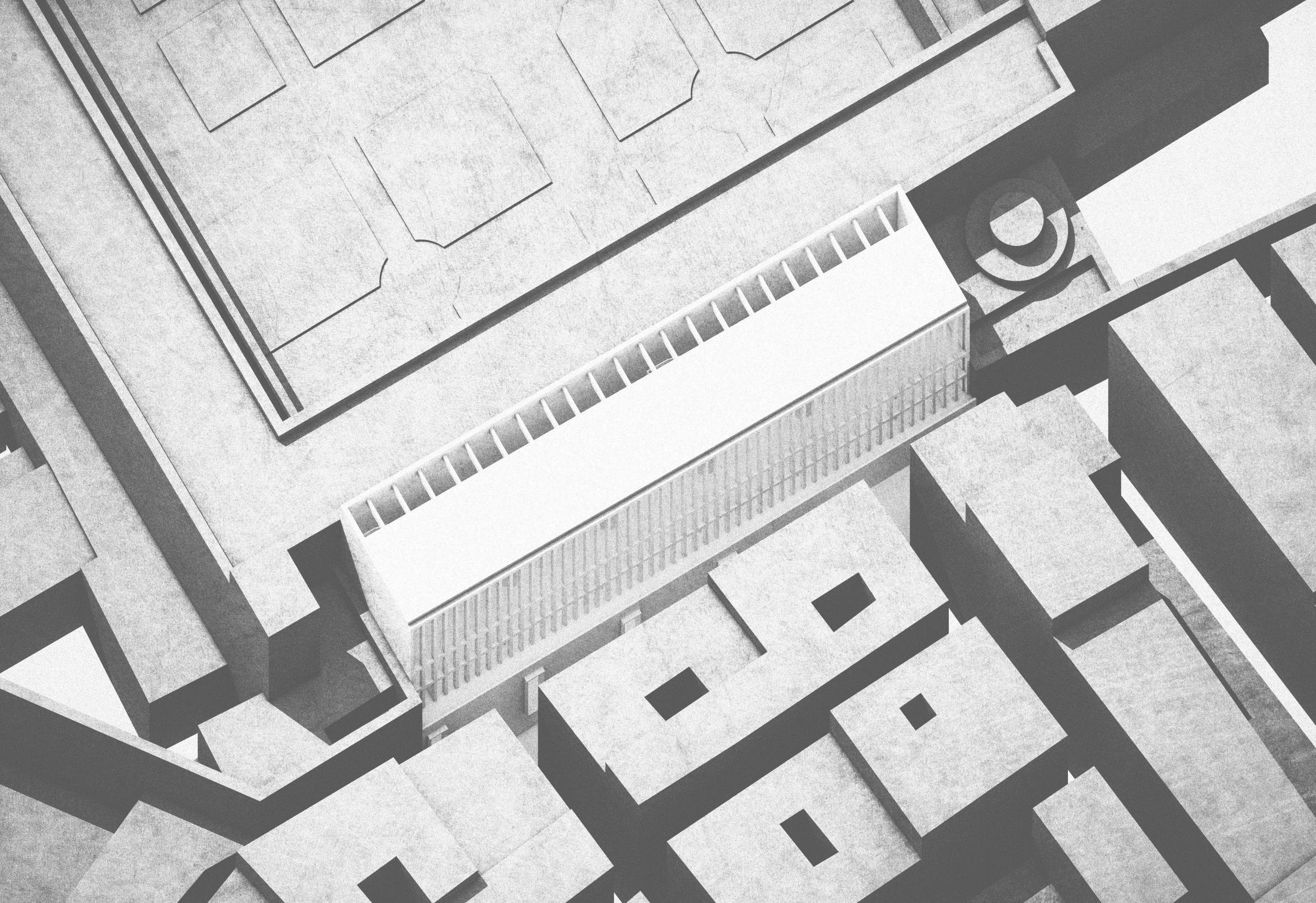
Die Konzeption des Erdgeschosses folgt der Idee der Schaffung eines öffentlichen Innenraums. Der Haupteingang befindet sich im nördlichen Abschnitt des Bauwerks und nimmt die Straßenflucht der Via Francesco Saverio Gargiulo auf. Durch den gedeckten Eingangsbereich betritt man das Foyer, das sich zum vorgelagerten Atrium öffnet. Dieses ist mit einem Oberlichtband versehen, dessen Lichtführung bis zum Erdgeschoss reicht. Die Passage zum Bestand des Klosterkomplexes im nördlichen Abschnitt verstärkt den Grundgedanken des kontinuierlichen öffentlichen Raumes und fungiert als Schwelle zwischen historischem Bestand und Moderne.

Die vorgegebene Fahrtrichtung der Via Santa Chiara, sowie der Niveauunterschied des umgebenden Terrains, führten zu der Positionierung eines Nebeneingangs im südlichen Abschnitt des Bauwerks.

40.

### VOGELPERSPEKTIVE

Die typologische Ausformulierung von Sockel und Scheibe führt zu einer städtebaulichen Auflockerung und entschärft die beengte Situation im Straßenraum.



## INNERE GLIEDERUNG

47

Die innere Gliederung des Gebäudes wird durch die vertikale Schichtung von extrovertierten zu introvertierten Bereichen definiert. Diesem Prinzip folgend, wird die Sockelzone als öffentlicher Innenraum ausgebildet und beherbergt die Passage zum Bestand des Klosterkomplexes, sowie einen Veranstaltungsraum. Je tiefer man in das Gebäude vordringt, desto introvertierter und verschlossener wird sein Charakter. So befindet sich im vierten Obergeschoss der lärmberuhigte Lesesaal, der das repräsentative Herz des Gebäudes darstellt.

Der Zwang der Belichtung von Osten führt zu einer Positionierung der Haupträume entlang der Fassade des Baukörpers. Den Haupträumen wird eine Mittelzone vorgelagert, die Nebenräume sowie gebäudetechnische Führungen beinhaltet. Auf diese Weise sind Grundriss- und Raumkonfiguration möglich, die eine variable Nutzung innerhalb der übergeordneten Raumhierarchie gewährleisten. Die Erschließung des Gebäudes wird rückwärtig positioniert und durch eine sanft ansteigende Kaskadentreppe inszeniert. Die Treppe als Architekturelement stellt mehr als nur den Zugang zu den Obergeschossen dar – die zum Licht führende Treppe als Metapher des intellektuellen Aufstiegs macht einen veritablen Teil des gesamten Gebäudes aus.

## RAUMORDNUNG

Das Library and Learning Center Napoli folgt der Konzeption einer dreigeteilten Bibliothek mit Magazin, Verwaltungs- und Benutzungsräumen, verkörpert jedoch nicht den Archetyp der introvertierten Bibliothek. Das klassische Raumangebot wird mit Einzel- und Gruppenarbeitsplätzen komplettiert, es erfolgt eine Durchmischung von extrovertierten und introvertierten Bereichen. Die Wahl des bevorzugten Lernumfeldes obliegt dem Besucher.

41.

## VOGELPERSPEKTIVE

Der Baukörper fügt sich in den umgebenden Kontext ein und bleibt im Maßstab der ihm umgebenden Bebauung.



# STRUKTUR UND MATERIALITÄT

## BAUWEISE UND TRAGSTRUKTUR

49

Die Typologie von Sockel und Scheibe lässt zwei unterschiedliche statische Systeme zu: der Sockel wird als konventioneller Massivbau ausgeführt, die Obergeschosse der Scheibe in Skelettbauweise. Die Mittelzone bildet das Rückgrat des Bauwerks und übernimmt die vertikale Lastenabtragung als auch die horizontale Aussteifung für Wind- und Erdbebenlasten. Die Tragschicht befindet sich innenliegend und ist vollständig von der Dämmschicht umgeben. Durchdringungen beschränken sich lediglich auf die Befestigung der Dämmplatten und der Außenverkleidungen bzw. der Rückverankerung dieser in die Tragschicht. Aufgrund der kontinuierlichen Abwicklung der Dämmschicht und minimierter Wärmebrücken, erweist sich die innenliegende Tragschicht als bauphysikalisch unproblematisch.

Das Konstruktionsraster bezieht sich auf die Lauflängen der Kaskadentreppe. In den Achsen der Hauptpodeste reagiert die aussteifende Mittelzone mit Öffnungen, wodurch 4 identische Elemente zu je 2,2 x 8,4 m sowie ein Sonderelement mit 2,2 x 12,9 m gebildet werden. Die daraus resultierenden vertikalen Achsen bilden eine Systematik, dem räumliche Zonierungen, Öffnungen und Teilungen unterliegen.

Der monolithische Sockel wird aus Stahlbeton mit 30 cm Dicke hergestellt und verfügt über vier Öffnungen zu je 2,0 x 6,5 m. Die Lasten der darüber liegenden Stützen der Obergeschosse werden über Unterzüge abgefangen und umgeleitet. Mit je 90 x 30 cm werden die Unterzüge paarweise entlang des Konstruktions-

rasters positioniert. Die Tragstruktur der oberen Geschosse wird aus einem Stützen-Platten-System gebildet, wobei auch hier die Mittelzone die Aussteifung übernimmt. Entlang der Längsausrichtung des Baukörpers werden insgesamt 24 Stützen aus Stahlbeton zu je 30 x 25 cm positioniert. Die rationale Gliederung der Stützen wird durch die Fassadenelemente verstärkt und lässt von Außen auf die entsprechende Anordnung der statischen Struktur schließen.

Die Geschossdecken liegen in der Mittelzone auf und überspannen im Sockelgeschoss eine Länge von 6,4 m / 7,2 m, in den Obergeschossen 5,0 m. Im Bereich der Galerie kragen diese mit 1,6 m / 3,4 m aus und dienen zugleich als Auflager für die Fertigteiltreppen. Für Bereiche mit großen Spannweiten sind die Geschossdecken mit 30 cm aus Stahlbeton dimensioniert. Aus ökonomischen Gründen werden auch dort, wo die Spannweiten kleiner sind, diese in der gleichen Dimension ausgeführt. Die aussteifenden Scheiben der Mittelzone sind aus Stahlbeton mit 20 cm Stärke bemessen.

Aufgrund der direkt angrenzenden Nachbargebäude des Klosterkomplexes, erfolgt der Aushub der Baugrube mit Bermen als Stützfunktion. Der Baugrund wird von den tragfähigen Lavagesteinen Tuff und Peperin bestimmt, wodurch eine Flachgründung gewählt werden kann. Nachdem das Plattenfundament aus Stahlbeton mit 80 cm Stärke hergestellt wurde, erfolgt die abschnittsweise Herstellung der Wände des Untergeschosses.



**42.**  
**VIA FRANCESCO SAVERIO GARGIULO**

Der Haupteingang befindet sich im nördlichen Abschnitt des Bauwerks und nimmt die Straßenflucht der Via Francesco Saverio Gargiulo auf.

## HÜLLE

Die Typologie von Sockel und Scheibe prägen den architektonischen Ausdruck des Gebäudes: die Homogenität des Sockels kontrastiert mit der Feingliedrigkeit der Scheibe und vermittelt subtil die dahinterliegende Nutzung des Bauwerks. Die materielle Ausbildung in Betonwerkstein fügt sich tonal durch Natursteinzuschläge aus Tuffstein in die Materialpolychromie der Altstadt ein.

Der verschlossene Charakter des Sockels wird durch die monolithische Ausführung, sowie die beschränkten Zugangsmöglichkeiten verstärkt. Lediglich die in den Straßenraum hineinragenden Erker des Veranstaltungssaales bilden einen Dialog mit der neapolitanischen Altstadt. Geprägt durch die vertikal gegliederten, vorfabrizierten Beton-Lisenen, bildet die Scheibe eine zeitgenössische Formensprache, die als Transformation einer klassischen Gebäudegliederung erkennbar bleibt. Die Geschosse werden durch eine differenzierte Ausgestaltung der Lisenen nach außen ablesbar. Im Geschoss der Direktion und Verwaltung, sowie des Freihandbereiches, beträgt die Höhe der Lisenen 3,39 m, im Geschoss des Lesesaals erfolgt eine Verdopplung auf 7,64 m. Die regelmäßigen Zwischenräume sind mit einer 3-Scheiben Isolierverglasung ausgefacht. In den Randbereichen des 2. Obergeschosses werden durch das Hineinversetzen der thermischen Hülle Loggien gebildet, von denen aus die umlaufende Terrasse erschlossen wird.

Der klare und einfache Aufbau der einzelnen Fassadenelemente ist durch die Vorfabrikation und den

logistischen Ablauf der Montage geprägt. Im ersten Schritt werden die Stirnseiten der Geschossdecken gedämmt und mit L-Profilen für die nachträgliche Befestigung der Fensterelemente versehen. Die Beton-Lisenen werden geschossweise an die statische Struktur, die Stirnseiten der Geschossdecken, befestigt. Die horizontalen Betonelemente werden auf die Lisenen abgestellt. Die Dachrandelemente sind mit Kraganker befestigt, während bei den Lisenen tragende Fassadenanker mit Abstandsschrauben verwendet werden. Die Fensterelemente werden an den vorrangig versetzten L-Profilen montiert und seitlich an die innenliegenden, tragenden Stützen geschlagen.

Die geschosshohen Öffnungen bestehen in dem Geschoss des Lesesaals, sowie des Freihandbereiches aus einer Fixverglasung, im Geschoss der Direktion und Verwaltung werden diese mit Kippflügel ergänzt.

## MATERIALITÄT

Im Inneren wird die Ruhe und Klarheit des Entwurfs durch die Reduzierung des Farbkanons auf wenige Töne erreicht: Sichtbeton, Baubronze und Eiche dominieren.

Um den Innenraum des Sockelgeschosses noch stärker mit dem Außenraum zu vereinen, setzt sich die Farbigkeit des charakteristischen Straßenbelags der neapolitanischen Innenstadt im Gebäudeinneren fort.



**43.**  
**VIA SANTA CHIARA**

Der Baukörper fügt sich in den umgebenden Kontext ein und zelebriert seine Eigenständigkeit durch den Rücksprung der Obergeschosse.

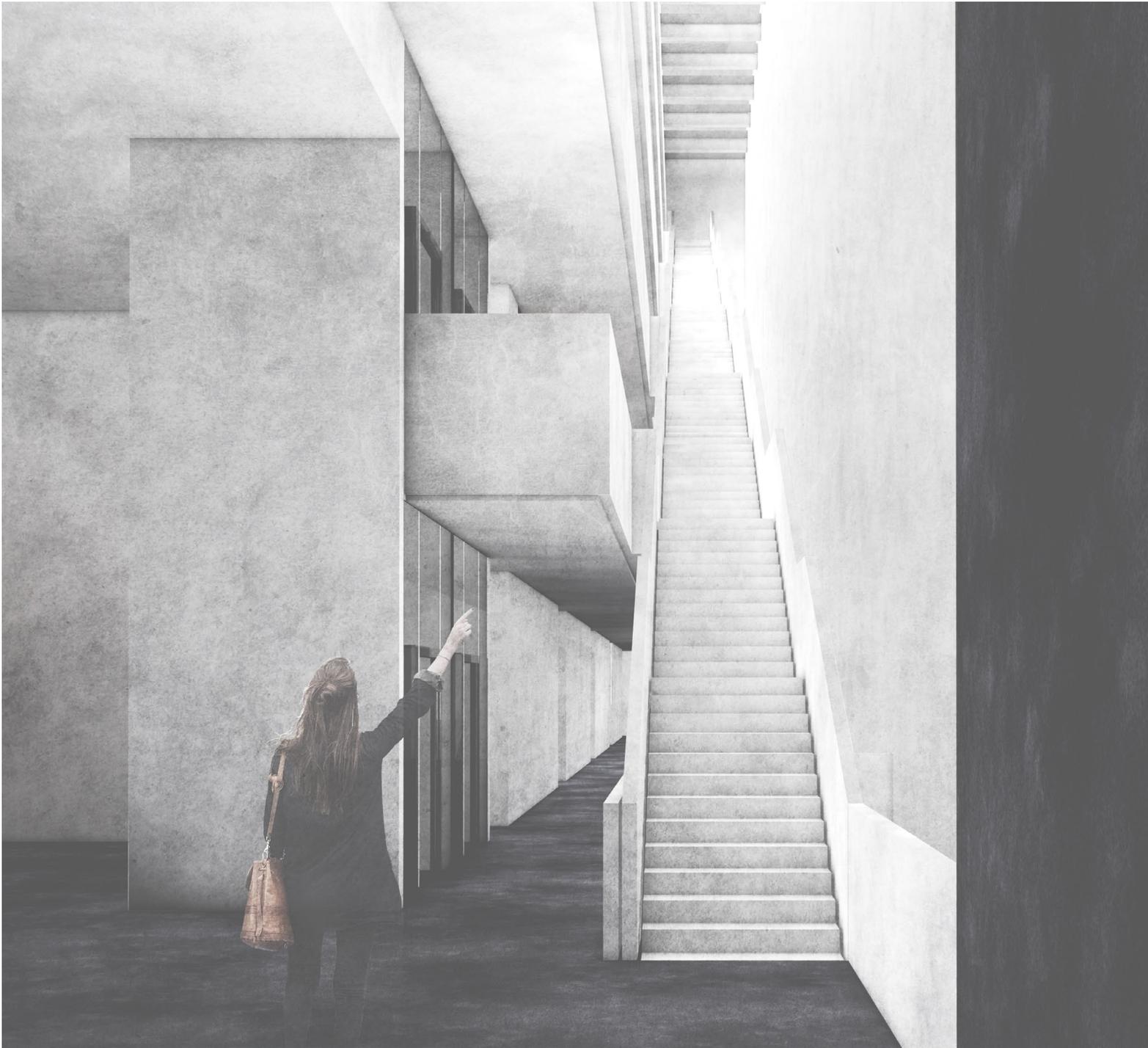
## BRANDSCHUTZ

Die rückwärtige Erschließung des Bauwerks stellt gleichzeitig den einzig möglichen Fluchtweg dar. Um im Brandfall eine sichere Entfluchtung zu ermöglichen, bedarf es eines eigens konzipierten Brandschutzkonzeptes. Die Anforderungen des baulichen Brandschutzes fallen in die Gebäudeklasse 5, wodurch tragende Bauteile mit Raumabschlüssen feuerbeständig in REI90 ausgeführt werden müssen, sowie Öffnungen selbstschließend in EI90. Dies betrifft vor allem die Mittelzone, die im Falle eines Brandes ihre tragende Funktion für mindestens 90 Minuten aufrecht erhalten muss. Da die vorgeschriebenen Maße zur Bildung von Brandabschnitten überschritten werden, findet der anlagentechnische Brandschutz Anwendung. Dies beinhaltet die Installation einer automatischen Brandmeldeanlage mit selbsttätiger Feuerlöschanlage, beispielsweise einer Sprinkler-, Sprühwasser-, Sprühnebellöschanlage oder Gasanlage. Für das Library and Learning Center Napoli wird der Vollschutz durch ein Gas-Wassernebel Löschesystem gewährleistet. Der Vorteil des kombinierten Löschesystems liegt in der Unbedenklichkeit für Mensch und Buch. Das Löschesystem arbeitet auf der Basis von Sauerstoffentzug: der Stickstoffanteil verdrängt den Sauerstoff, der Wasserdampf senkt die Umgebungstemperatur ab. Durch die Feinsprühtechnologie entsteht auf Oberflächen nur ein dünner Wasserfilm, wodurch die Gefahr von Rückzündungen verringert wird. Der Einbau von Rauch- und Wärmeabzugsanlagen sowie Rauchschürzen im Galeriebereich komplettieren den anlagentechnischen Brandschutz.

## GEBÄUDETECHNIK

Die innere Struktur des Bauwerks, gekennzeichnet durch seine massive Mittelzone, ermöglicht eine optimale Versorgung der Räumlichkeiten. Die Anordnung von 4 Schächten zu je 180 x 80 cm in der Mittelzone erlaubt eine systematische Bündelung der Vertikalführungen im Bauwerk. Die Räume der Haustechnik befinden sich im zweiten Untergeschoss, das über 490 m<sup>2</sup> verfügt mit einer lichten Raumhöhe von 4,0 m.

Das Bauwerk wird künstlich be- und entlüftet. Die Frischluft wird dabei mechanisch in die Schächte der Mittelzone eingeblasen und in den abgehängten Lüftungskanälen horizontal verteilt. Die Wärmezeugung und -verteilung des Bauwerks ist konventionell. Dabei wird die Heizenergie vom Fernwärmenetz bezogen und durch Bodenheizung mit niedriger Vorlauftemperatur im Bauwerk verteilt.



**44.**  
**KASKADENTREPPE**

Die zum Licht führende Treppe als Metapher des intellektuellen Aufstiegs macht einen veritablen Teil des Gebäudes aus.



45.

**BLICKBEZIEHUNGEN**

Das erste Obergeschoss fungiert als Zwischengeschoss und lässt Sichtbezüge in den Veranstaltungsraum zu.



**46.**  
**DIALOG NACH AUSSEN**

In den Achsen der Haupteingänge des Veranstaltungssaals befinden sich raumhohe Fenster, die als Erker eine Raumerweiterung in den Straßenraum darstellen.

## PLANMATERIAL

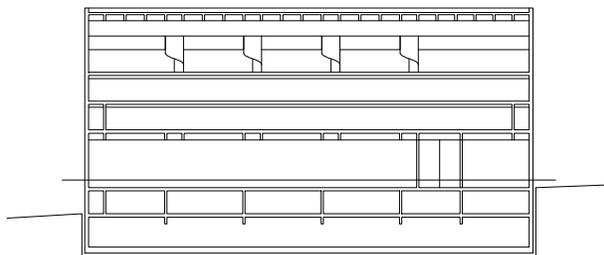
### ERDGESCHOSS

57

Zu einem zentralen Thema des Entwurfs wurde die Grundkonzeption der Sockelzone. Das Foyer umfasst den rechten Abschnitt des Bauwerks und beinhaltet die Passage, die den Neubau mit dem Bestand des Klosterkomplexes verbindet. Das anschließende Atrium mit seiner Kaskadentreppe bildet den zentralen Ort des Gebäudes.

Der Veranstaltungsraum wird über die Öffnungen der Mittelzone erschlossen und kann in bis zu 4 Gruppenarbeitsräume geteilt werden. Die Ausmaße des Saals betragen in ihrer Länge 43,6 m und Tiefe 6,4 m / 7,2 m, die eine Grundfläche von 297 m<sup>2</sup> definieren. Die Mittelzone ist so gegliedert, dass jede Raumteilung über ein zugehöriges Sessellager verfügt, wodurch ein hoher Grad an Flexibilität erreicht wird. Abhängig von der Art der Veranstaltung und der zugehörigen Möblierung, kann der Saal bis zu 150 Personen fassen. Die schalldämmenden Trennwände werden in der Mittelzone geparkt, wodurch der Raum gänzlich freigespielt werden kann. In den Achsen der Haupteingänge befinden sich raumhohe Fenster, die als Erker eine Raumerweiterung in den Straßenraum darstellen.

Dem Veranstaltungsraum vorgelagert, befindet sich das Atrium, das als Pausenfläche genutzt werden kann und von den Sichtbezügen des Bestands sowie der Untersicht der Kaskadentreppe definiert wird. Die Garderobe sowie die WC-Anlage befinden sich im ersten Untergeschoss und werden über zwei Treppenhänge mit dem Erdgeschoss verbunden.



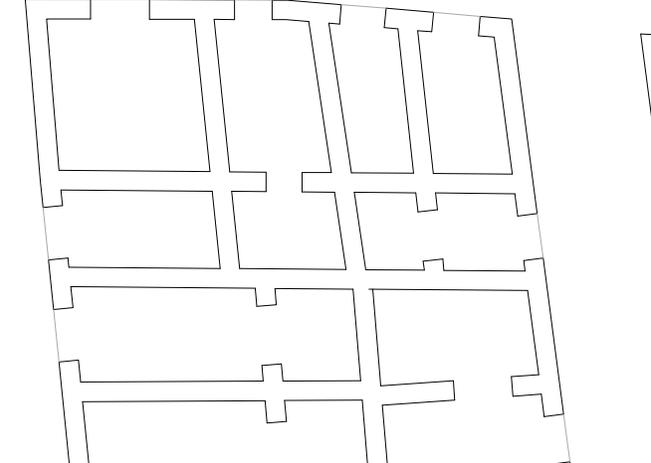
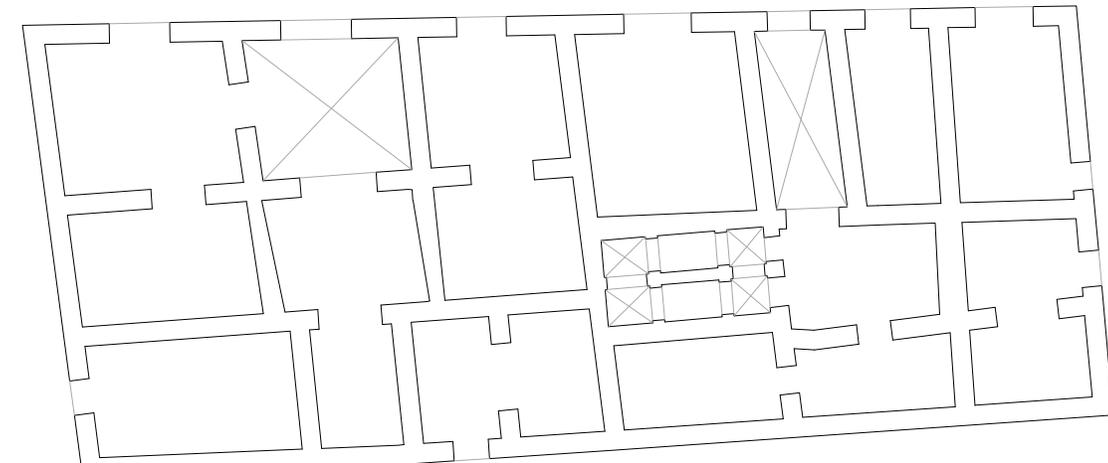
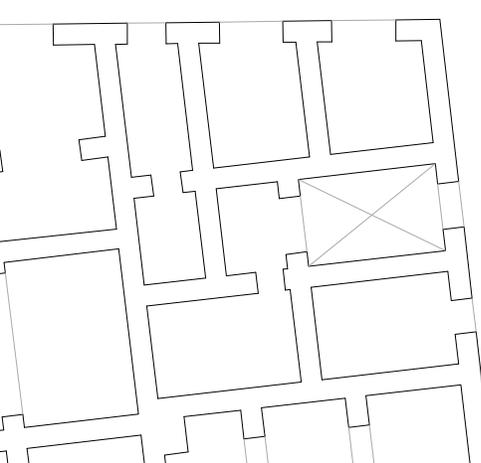
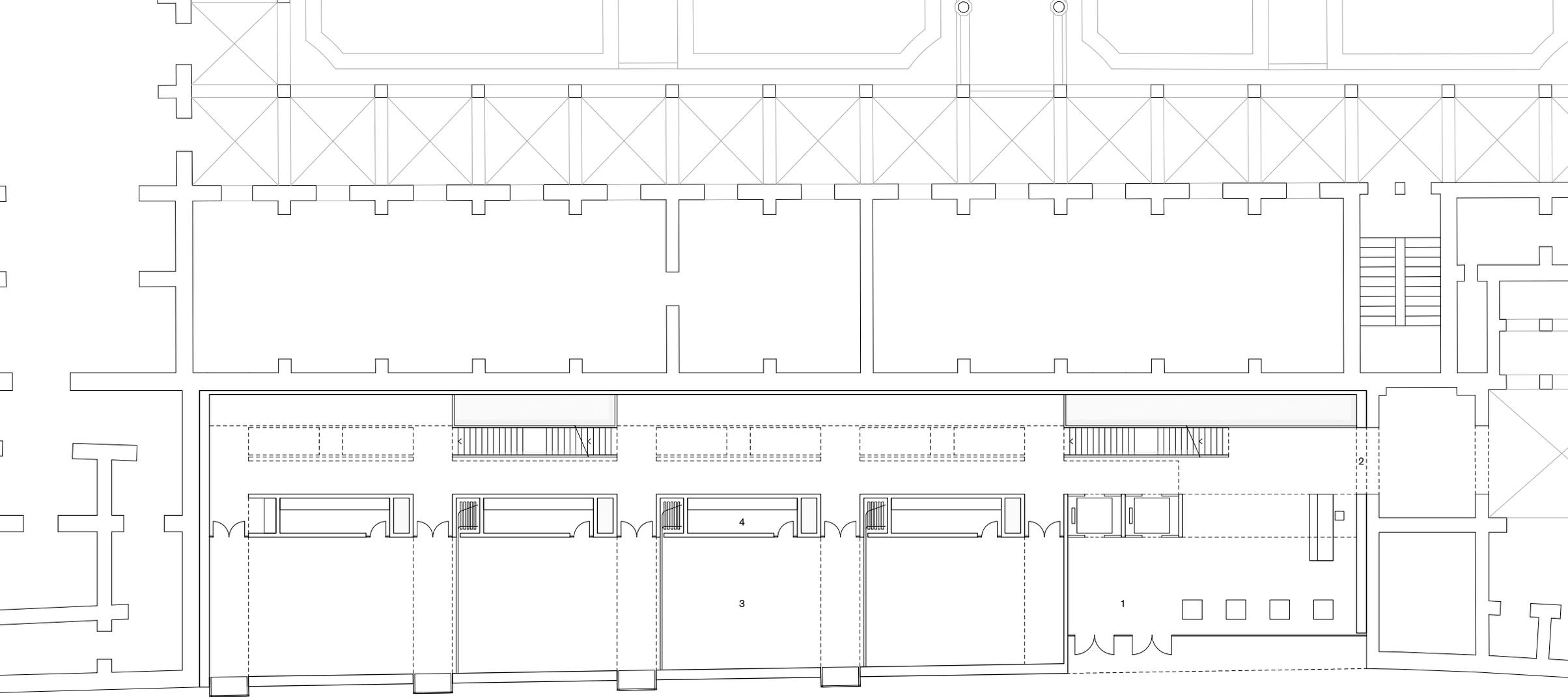
#### ERDGESCHOSS 1:250

- 1 Foyer
- 2 Passage Klosterkomplex Santa Chiara
- 3 Veranstaltungsraum | Gruppenarbeitsraum
- 4 Lager

||| | | 5

| 10

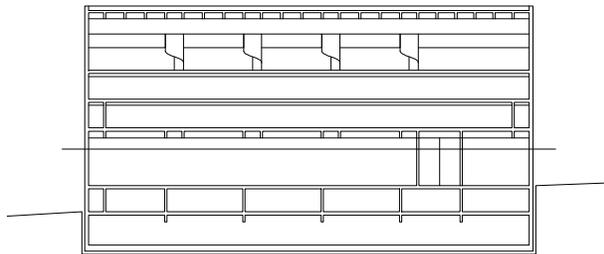




59

## 1. OBERGESCHOSS

Das erste Obergeschoss fungiert als Zwischengeschoss und lässt Sichtbezüge in den Veranstaltungsraum des Erdgeschosses sowie in das Foyer zu. Die Mittelzone wird in 8 regelmäßige Einheiten unterteilt, die als Einzelarbeitsplätze vorwiegend für Master- und PhD-Studierende zur Verfügung stehen. Die Ausmaße der Einzelarbeitsplätze betragen in ihrer Länge 2,8 m und in ihrer Tiefe 1,8 m, die eine Grundfläche von 5 m<sup>2</sup> definieren.



### 1. OBERGESCHOSS 1:250

- 1 Einzelarbeitsplatz
- 2 Luftraum

| | | | | 5

| 10





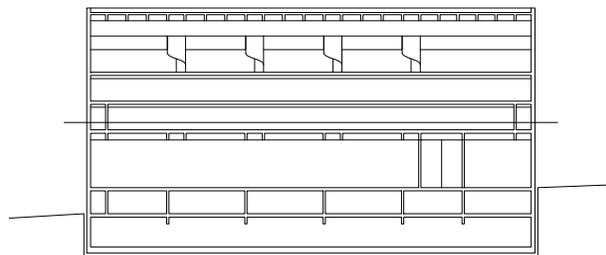
## 2. OBERGESCHOSS

61

Im zweiten Obergeschoss befindet sich das administrative Zentrum des Gebäudes, die Direktion und Verwaltung. Die Bürofläche von insgesamt 270 m<sup>2</sup> wird den Anforderungen eines modernen Verwaltungsbau gerecht und lässt eine flexible Teilung in kleinere Einheiten zu. Die einzelnen Arbeitsplätze können in Einzel- und Gruppenbüros sowie in eine offene Großraumlösung unterteilt werden. Der Entwurf wurde für 12 Personen konzipiert, die in Gruppenbüros zu je 4 Arbeitsplätzen mit 52 m<sup>2</sup> aufgeteilt werden können. Die Mittelzone folgt dem Prinzip der Teilung in kleinere Einheiten: Räumlichkeiten wie Teeküche, Garderobe, Serverraum, Kopierraum, Materiallager sowie Archiv variieren mit 5-7 m<sup>2</sup>. Der Eingang des Sekretariats befindet sich in der Achse des ankommenden Treppenlaufs. Um dem Besucher die Orientierung zu erleichtern, sind die Türblätter des Sekretariats mit Glas ausgefüllt, die Türblätter der Mitarbeitereingänge massiv. Die vorgelagerte Terrasse ist ausschließlich dem Personal vorbehalten und wird

über zwei Loggien zu je 4 m<sup>2</sup> an den Randbereichen der Mittelzone erschlossen. Die Ausmaße betragen in ihrer Länge 59,5 m und Tiefe 1,7 m / 2,6 m, die eine Grundfläche von 130 m<sup>2</sup> definieren.

Eine Besonderheit des zweiten Obergeschosses ist die Ergänzung der Mittelzone durch eine barrierefreie WC-Anlage im rechten Abschnitt, die sich über die nachfolgenden Obergeschosse durchzieht.



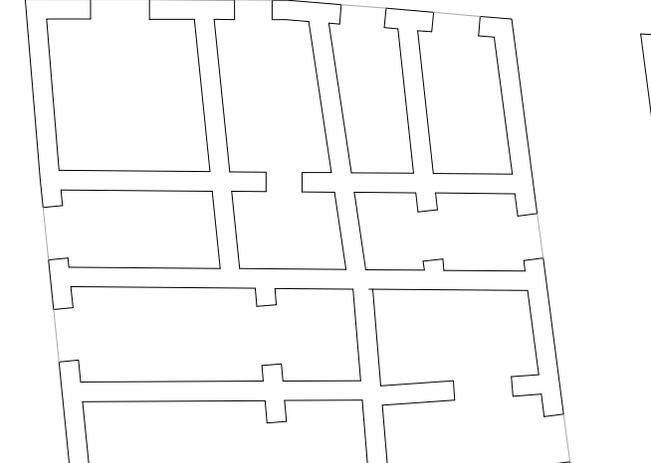
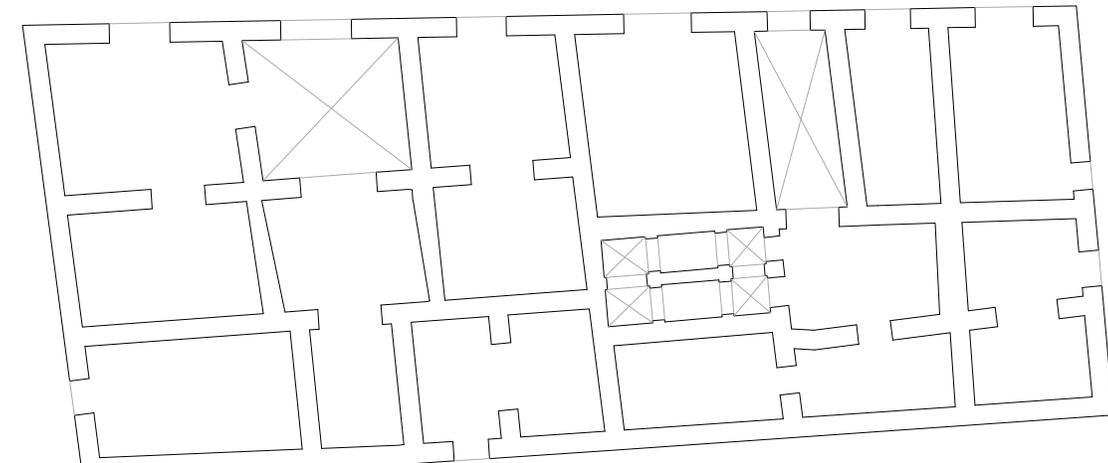
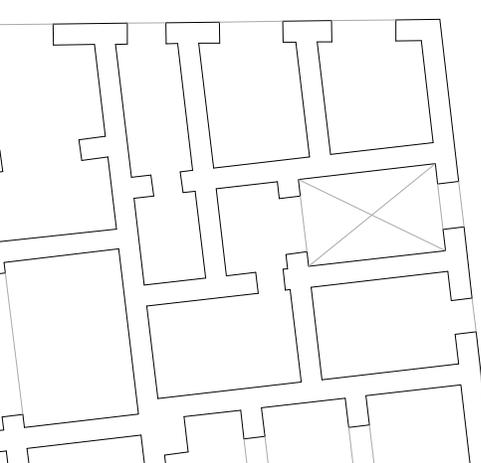
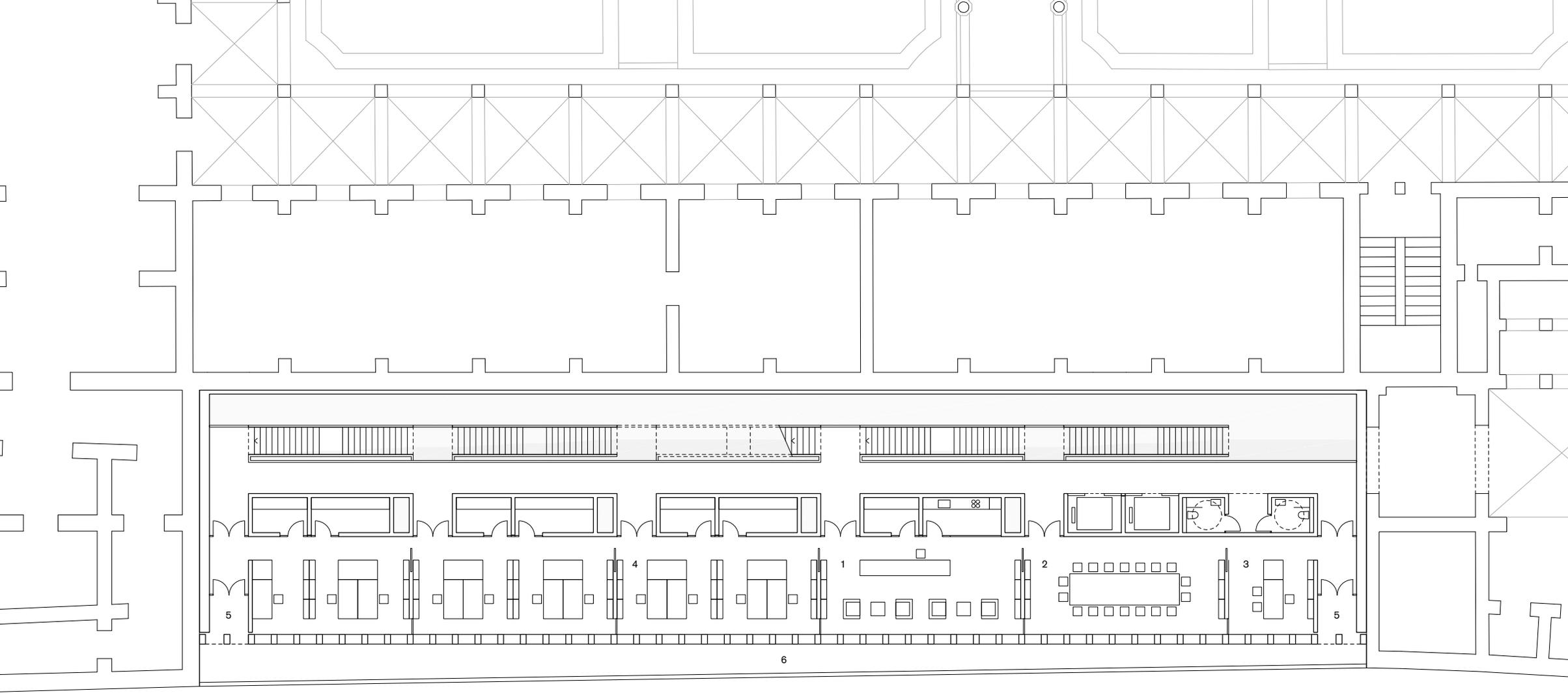
### 2. OBERGESCHOSS 1:250

- 1 Sekretariat
- 2 Besprechung
- 3 Direktion
- 4 Gruppenbüro
- 5 Loggia
- 6 Terrasse

| | | | | 5

| 10

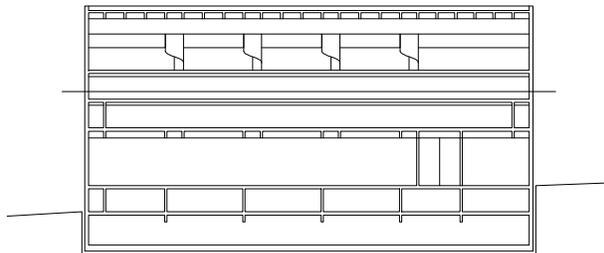




### 3. OBERGESCHOSS

Im dritten Obergeschoss befindet sich der Freihandbereich der Fakultätsbibliothek, der eine Gesamtfläche von 350 m<sup>2</sup> definiert. Die Mittelzone wird raumseitig aufgelöst und erweitert den Freihandbereich mit Nischen, wodurch eine Kapazität von bis zu 17.200 Bände an Fachliteratur erreicht werden kann.<sup>21</sup> Um den Flächenverbrauch zu minimieren, werden die raumhohen Regale parallel zueinander aufgestellt. Eine leichtere Orientierung für den Besucher bei systematischer Aufstellung des Bestands unterstützt diese Aufstellungsmethodik. In den Achsen der Eingänge werden die Regale mit insgesamt 8 Lesepulte für Rechercharbeiten erweitert. Im rechten Abschnitt des Freihandbereichs befindet sich die Information für die Ausleihe und Rückgabe von Medien, an dem ein Sortierraum angeschlossen ist.

*Die Berechnung der Kapazitäten von Buchstellflächen erfolgt nach dem DIN-Fachbericht 13 Bau- und Nutzungsplanung von Bibliotheken und Archiven, 2009, Punkt 5.2.5.1. Als Berechnungsgrundlage wurden Regelbreiten von 1,0 m mit 5-6 Fachböden gewählt. Das Fassungsvermögen eines Fachbodens bei Fachliteratur beträgt 20-30 Bände.*



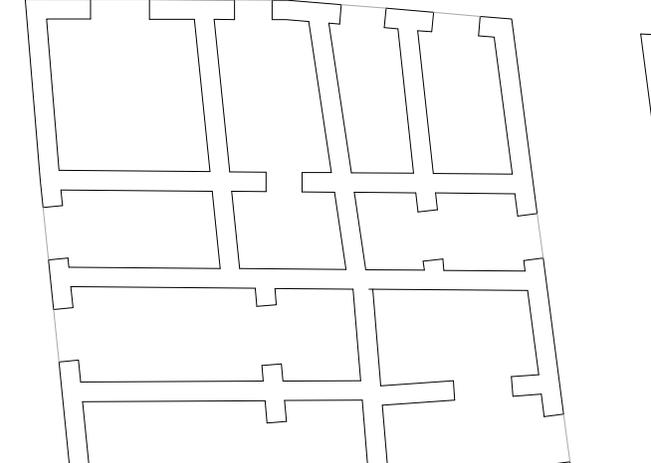
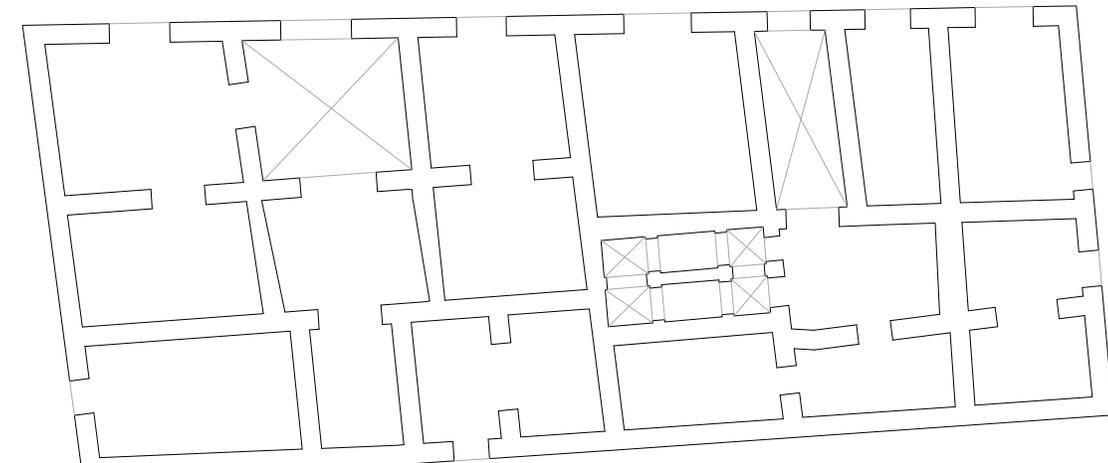
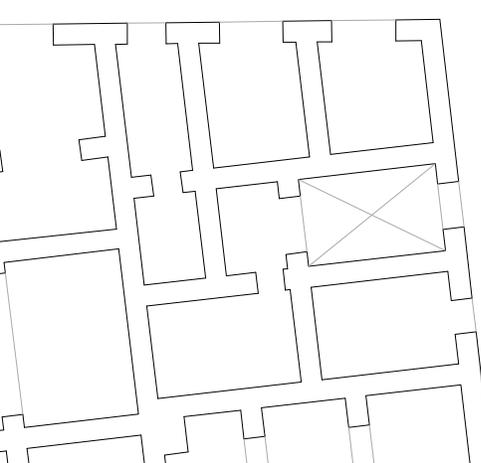
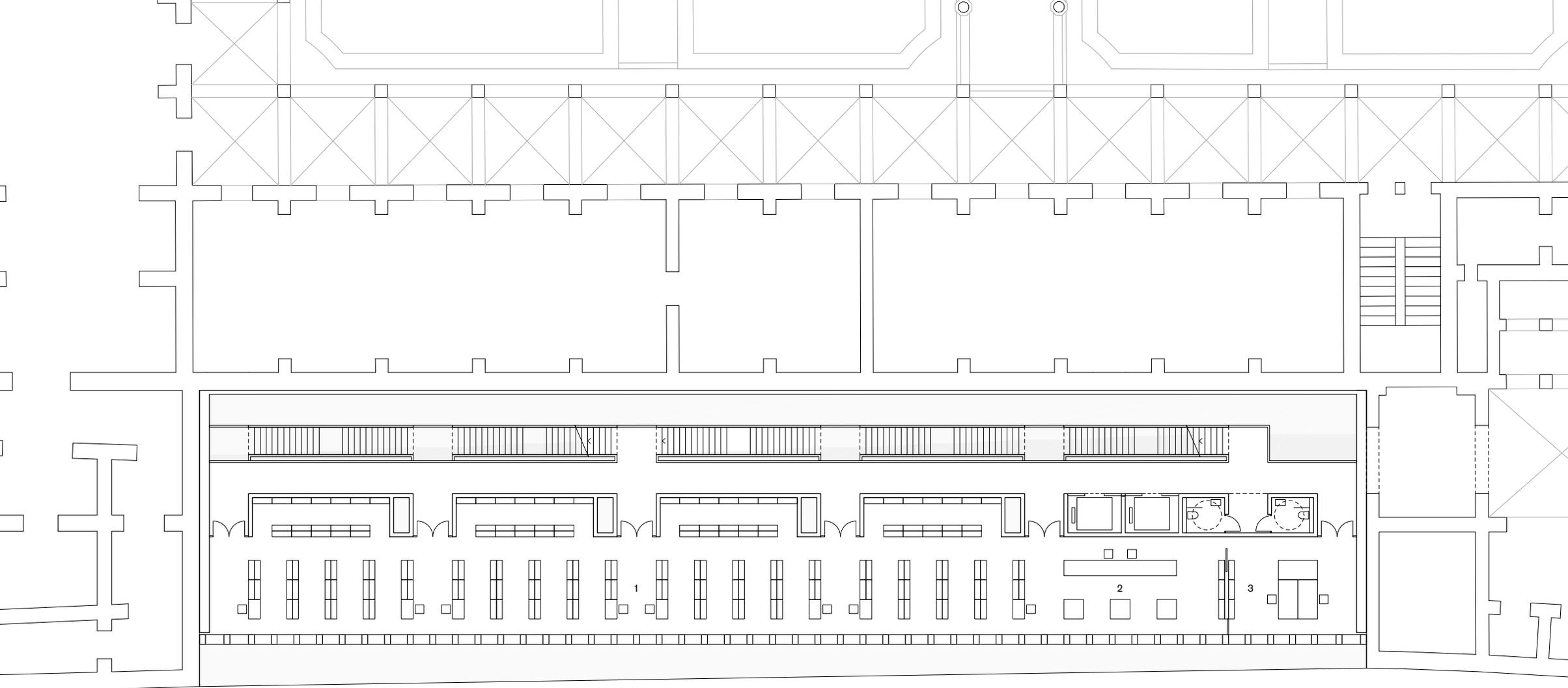
#### 3. OBERGESCHOSS 1:250

- 1 Freihandbereich
- 2 Ausleihe und Rückgabe
- 3 Sortierraum

| | | | | 5

| 10

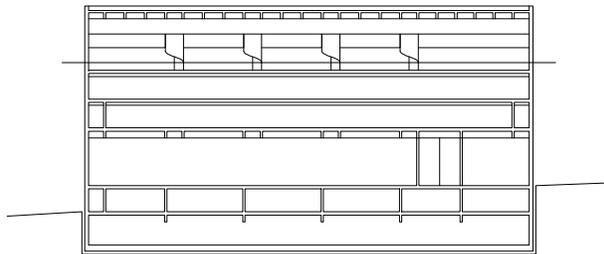




#### 4. OBERGESCHOSS

Das vierte Obergeschoss beinhaltet das repräsentative Herz des Gebäudes, den zweigeschossigen Lesesaal. Die einzigartige Raumstruktur erfährt eine Gliederung durch 4 Treppenskulpturen, die eine interne Verbindung zu dem Galeriegeschoss des fünften Obergeschosses bilden. Diese brechen die Monotonie einer langgestreckten Saalbibliothek auf und zonieren den Lesesaal in fünf lärmberuhigte Zonen mit insgesamt 38 Arbeitsplätzen. Die halbgewendelten Treppenskulpturen öffnen sich zu den Eingängen und schließen im Bereich des Treppenantritts mit den Wandscheiben der Mittelzone ab, wodurch der Bewegungsfluss der BesucherInnen gerichtet wird. Der Lesesaal definiert eine Gesamtfläche von 360 m<sup>2</sup> mit einer lichten Raumhöhe von 6,8 m. Wie im Geschoss des Freihandbereichs wird auch hier die Mittelzone raumseitig aufgelöst und mit Regalen ausgestattet, um eine weitere Kapazität von bis zu 6.800 Bände an Fachliteratur zu erreichen. Die Gesamtkapazität des Freihandbereichs umfasst insgesamt 24.000 Bücher.<sup>22</sup>

*Die Berechnung der Kapazitäten von Buchstellflächen erfolgt nach dem DIN-Fachbericht 13 Bau- und Nutzungsplanung von Bibliotheken und Archiven, 2009, Punkt 5.2.5.1. Als Berechnungsgrundlage wurden Regelbreiten von 1,0 m mit 5-6 Fachböden gewählt. Das Fassungsvermögen eines Fachbodens bei Fachliteratur beträgt 20-30 Bände.*



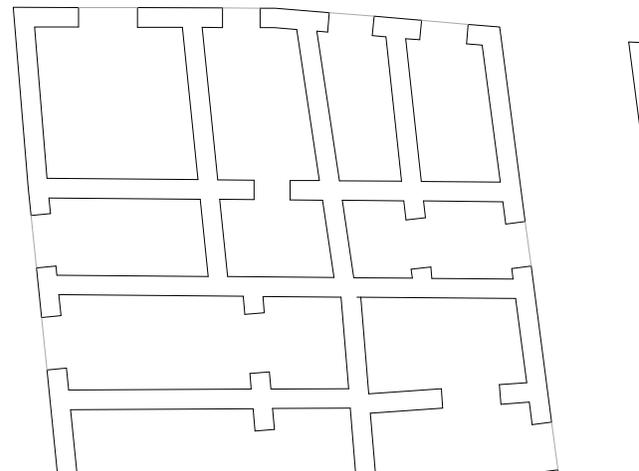
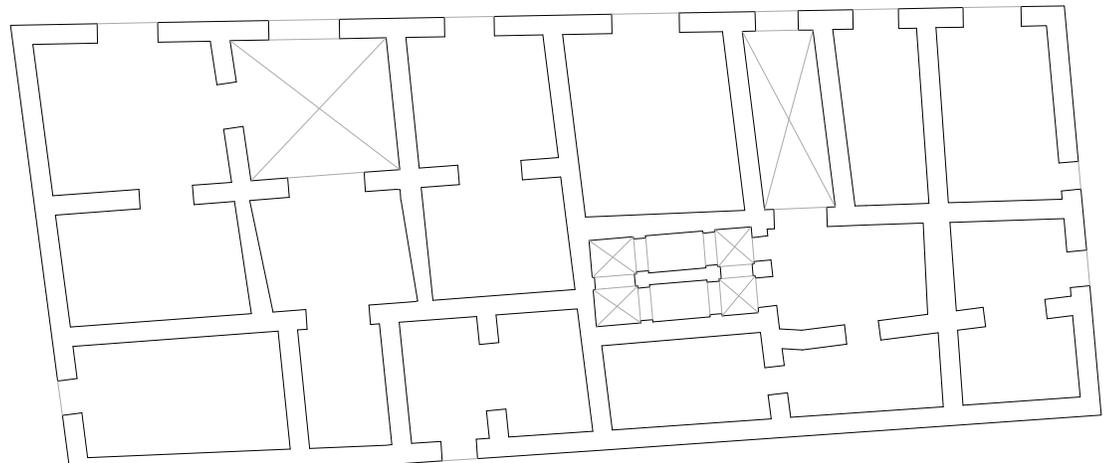
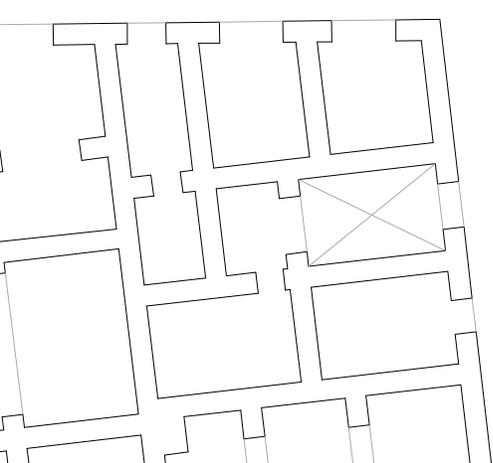
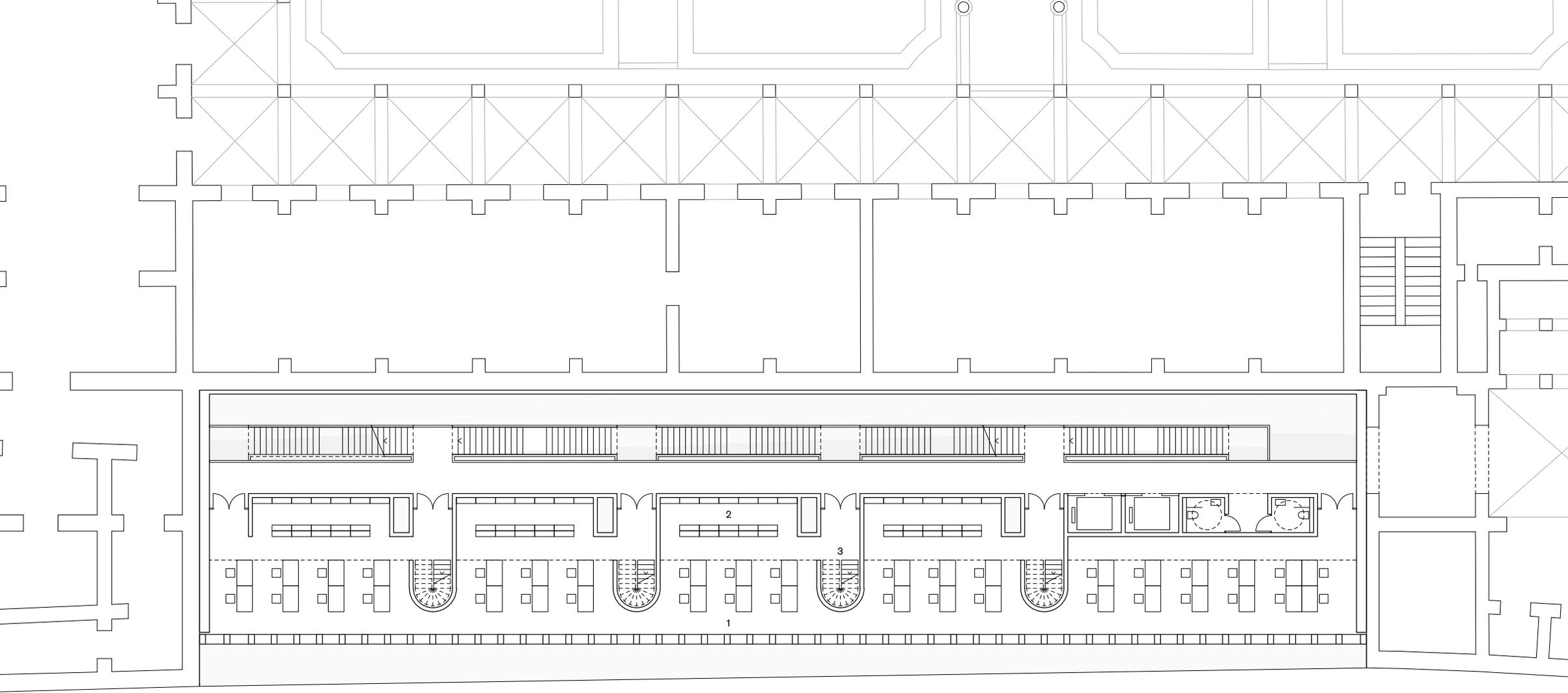
#### 4. OBERGESCHOSS 1:250

- 1 Lesesaal
- 2 Freihandbereich
- 3 Aufgang Galerie

| | | | | 5

| 10

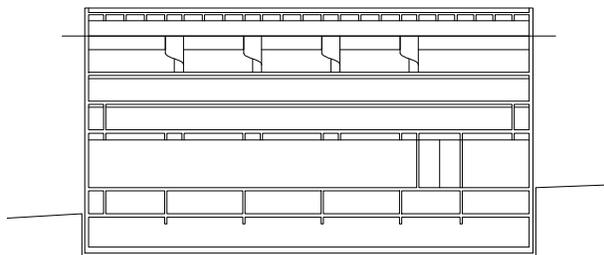




## 5. OBERGESCHOSS

67

Im fünften Obergeschoss erfolgt die Teilung der Mittelzone in 12 regelmäßige Einheiten, die als Einzelarbeitsplätze vorwiegend für Master- und PhD-Studierende zur Verfügung stehen. Die Ausmaße der Einzelarbeitsplätze betragen in ihrer Länge 2,2 m und Tiefe 1,8 m, die eine Grundfläche von 4 m<sup>2</sup> definieren. Die Lage im obersten Geschoss erlaubt eine natürliche Belichtung der Einheiten über das Oberlichtband.



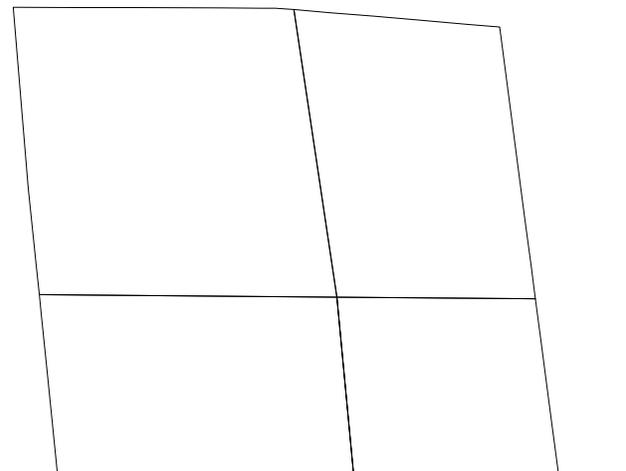
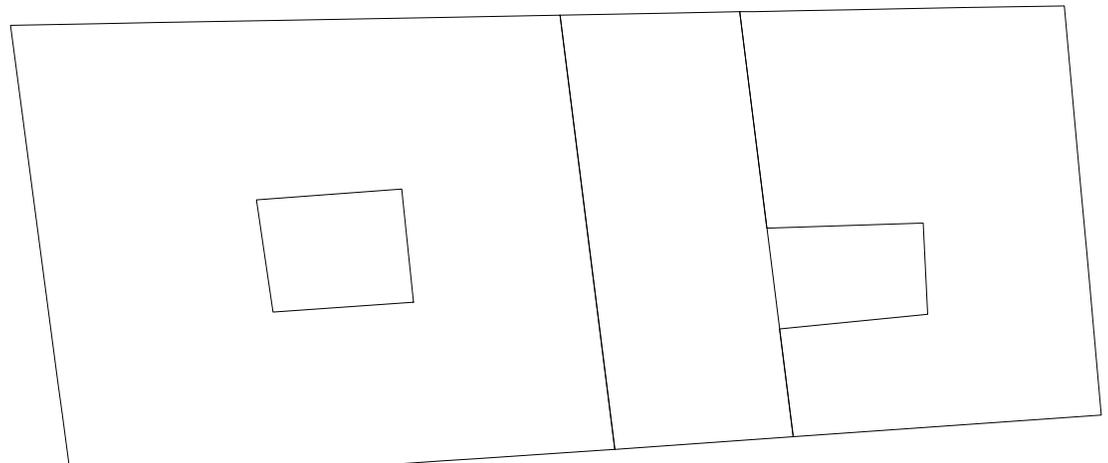
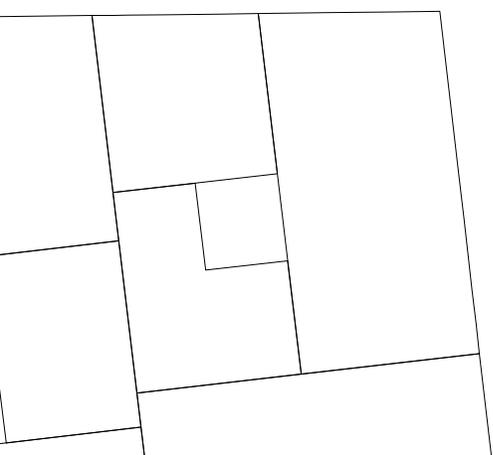
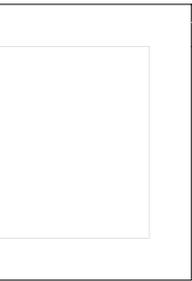
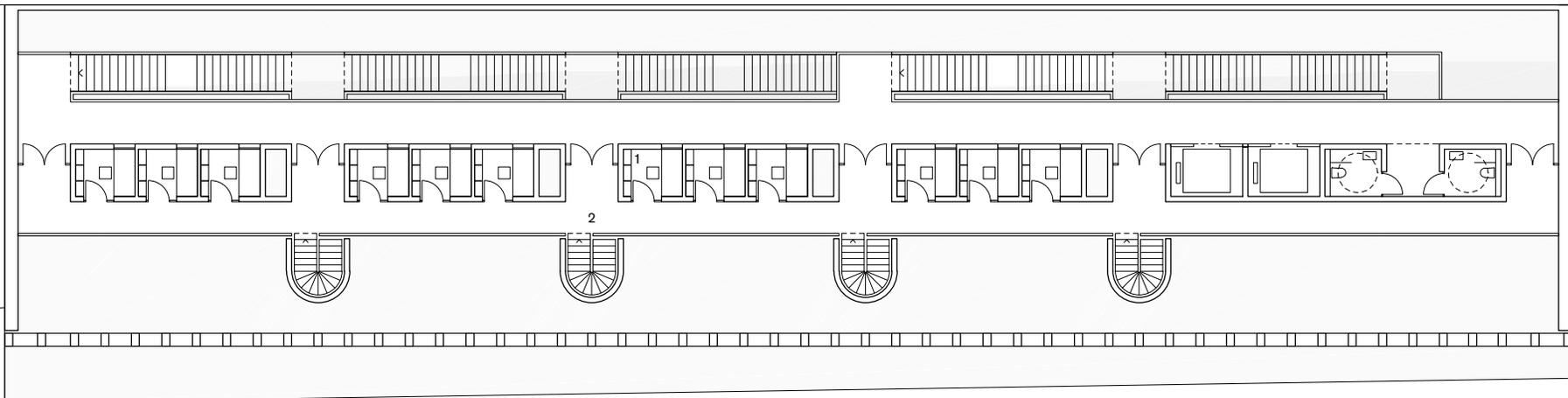
### 5. OBERGESCHOSS 1:250

- 1 Einzelarbeitsplatz
- 2 Galerie

| | | | | 5

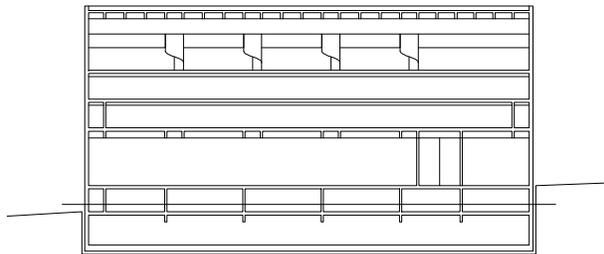
| 10





## 1. UNTERGESCHOSS

Das erste Untergeschoss wird von einer Durchmischung aus öffentlichen und privaten Flächen geprägt. Der Nebeneingang befindet sich im linken Abschnitt des Gebäudes und ist mit einer Portiersloge gekoppelt. Von hier aus erfolgt eine Trennung der Wegeführung für Besucher und Personal: die Besucher werden über die Haupteinschließung zur Kaskadentreppe geleitet, die über Lichthöfe Sichtbeziehungen zum Erdgeschoss herstellt. Die öffentlichen Bereiche des ersten Untergeschosses beschränken sich auf die WC-Anlage und die Garderobe, die für 216 Besucher konzipiert ist und 115 m<sup>2</sup> umfasst. Neben der Portiersloge befindet sich der Eingang für das Personal, der direkt ins Magazin führt. Dieses umfasst eine Grundfläche von 250 m<sup>2</sup> und erfährt eine Gliederung durch Wandscheiben. Da die Öffnungen der Mittelzone zur Haupteinschließung entfallen, wird diese in längliche Einheiten zusammengefasst, wodurch eine Erweiterung der Magazinfläche um 62 m<sup>2</sup> erfolgt. Das Raumprogramm des ersten Untergeschosses wird mit einem Manipulationsraum im Ausmaß von 26 m<sup>2</sup> sowie einem Müllraum mit 28 m<sup>2</sup> ergänzt.



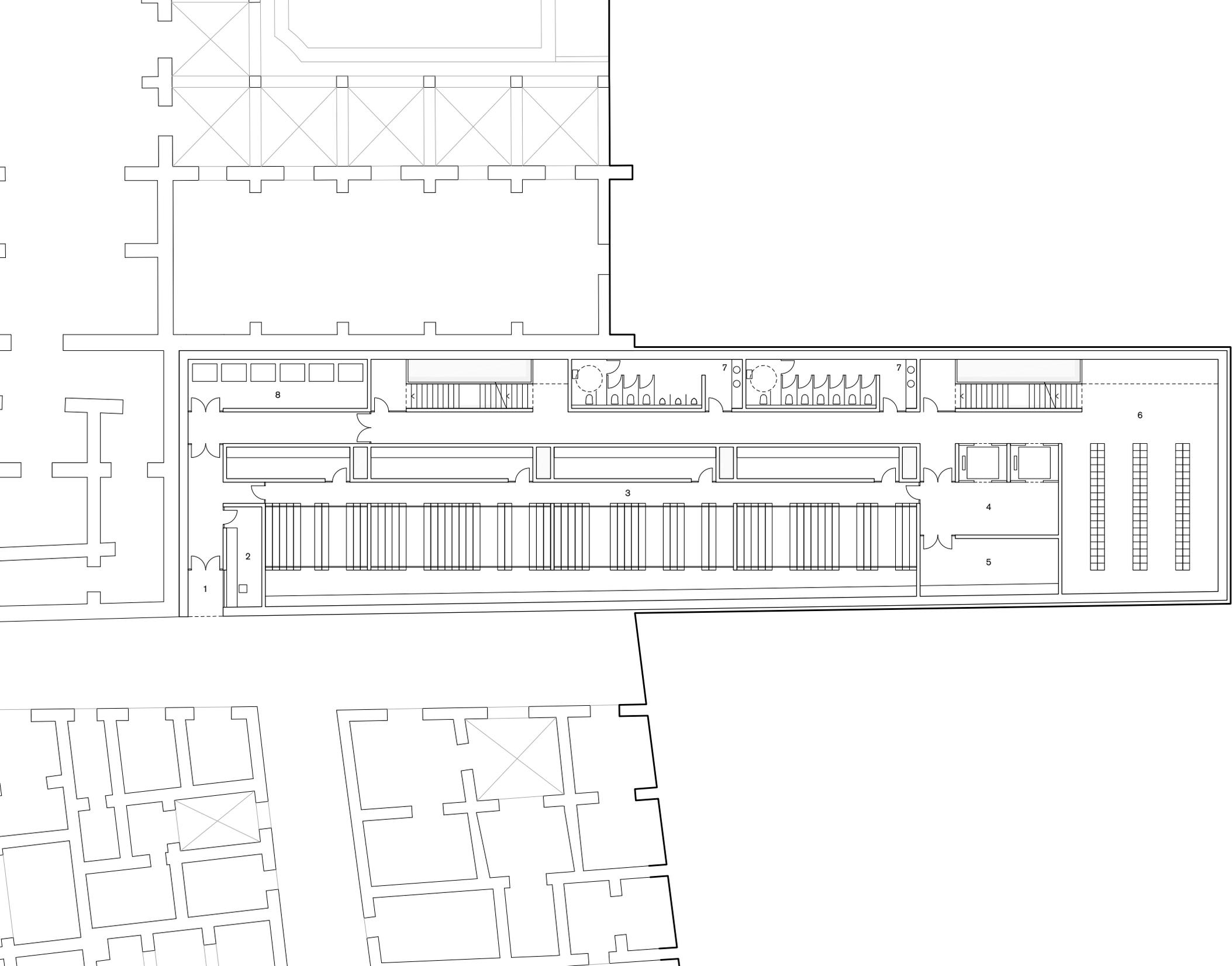
### 1. UNTERGESCHOSS 1:250

- 1 Nebeneingang
- 2 Portier
- 3 Magazin
- 4 Manipulation
- 5 Lager
- 6 Garderobe
- 7 WC-Anlage
- 8 Müllraum

| | | | | 5

| 10

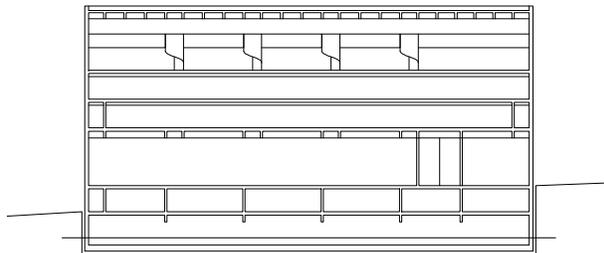




## 2. UNTERGESCHOSS

71

Das zweite Untergeschoss ist der Gebäudetechnik vorbehalten und verfügt über Haustechnikflächen mit 490 m<sup>2</sup> sowie Lagerflächen mit 138 m<sup>2</sup>.



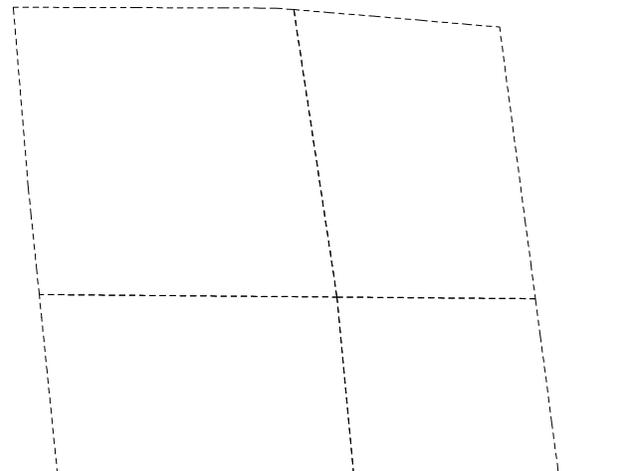
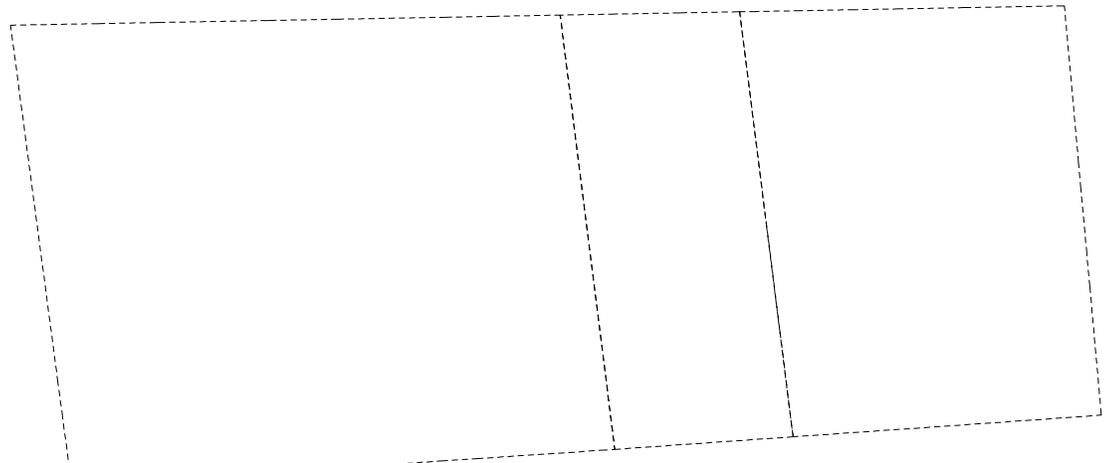
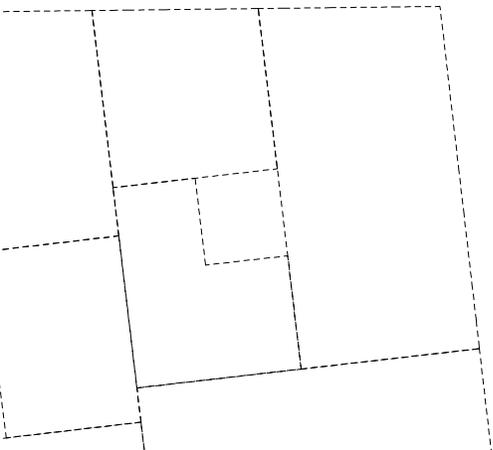
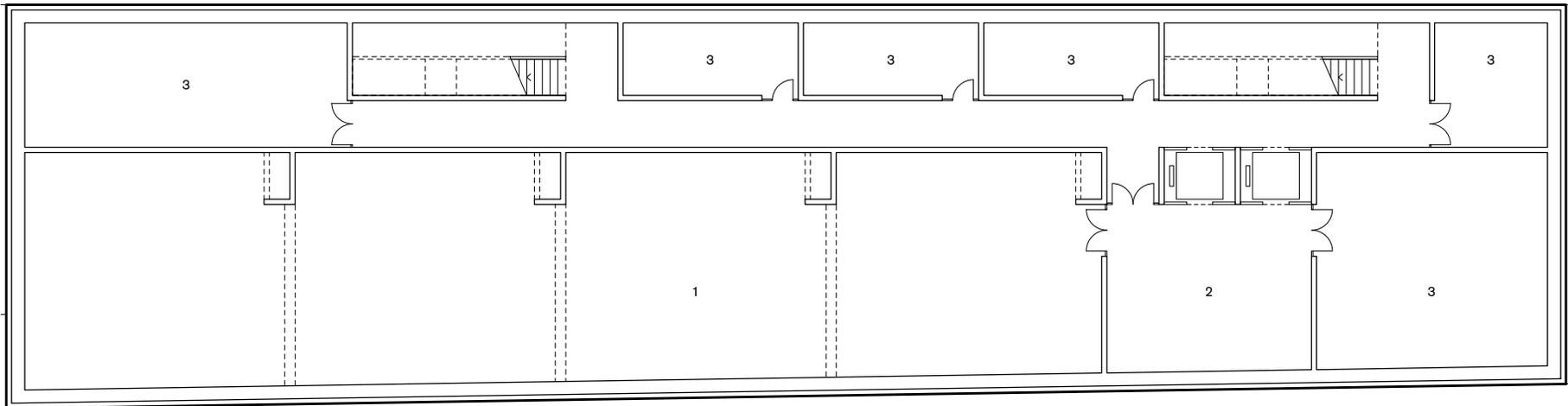
### 2. UNTERGESCHOSS 1:250

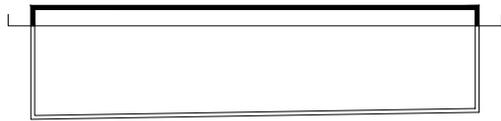
- 1 Haustechnik
- 2 Manipulation
- 3 Lager

| | | | | 5

| 10

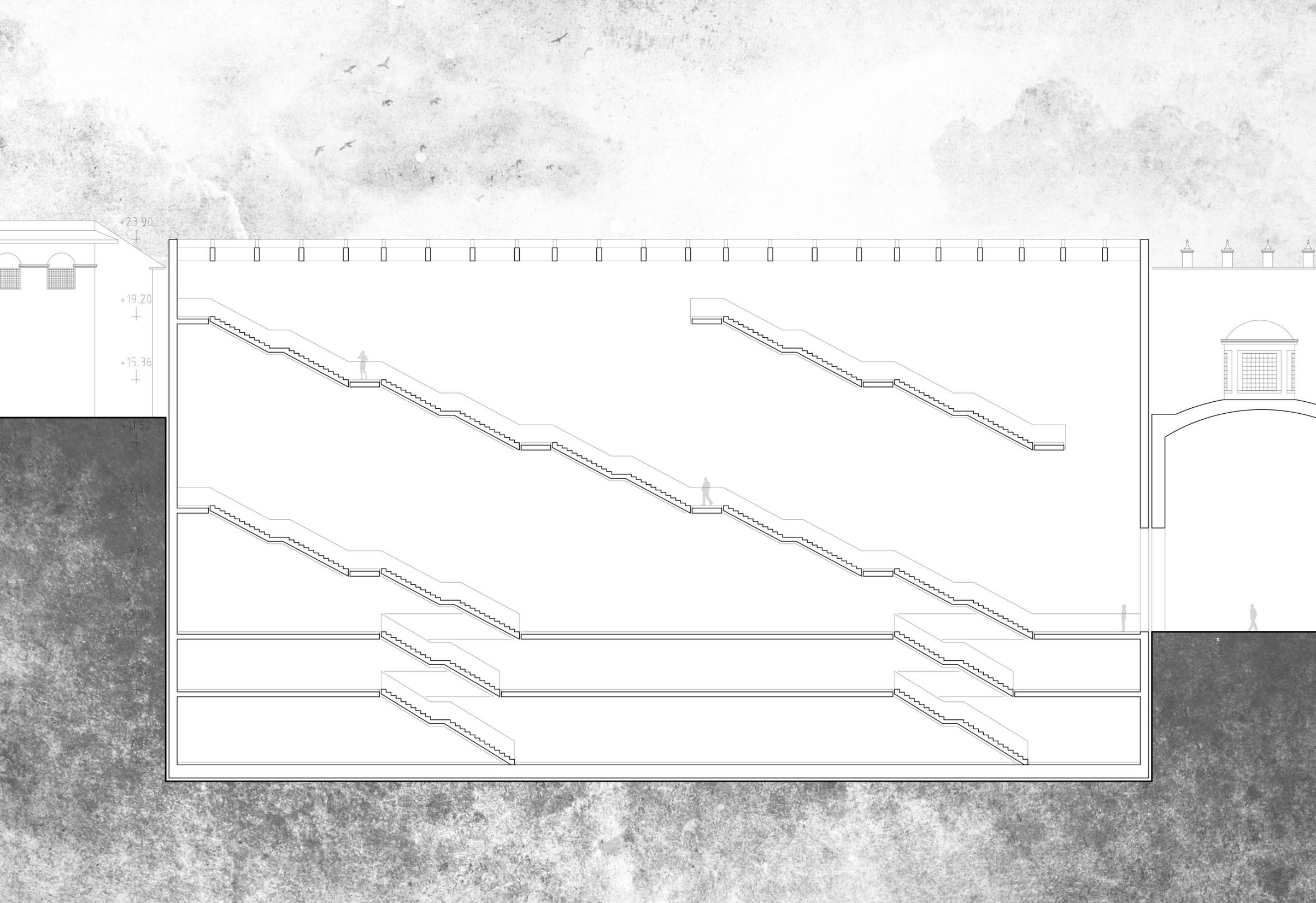






LÄNGSSCHNITT 1:250

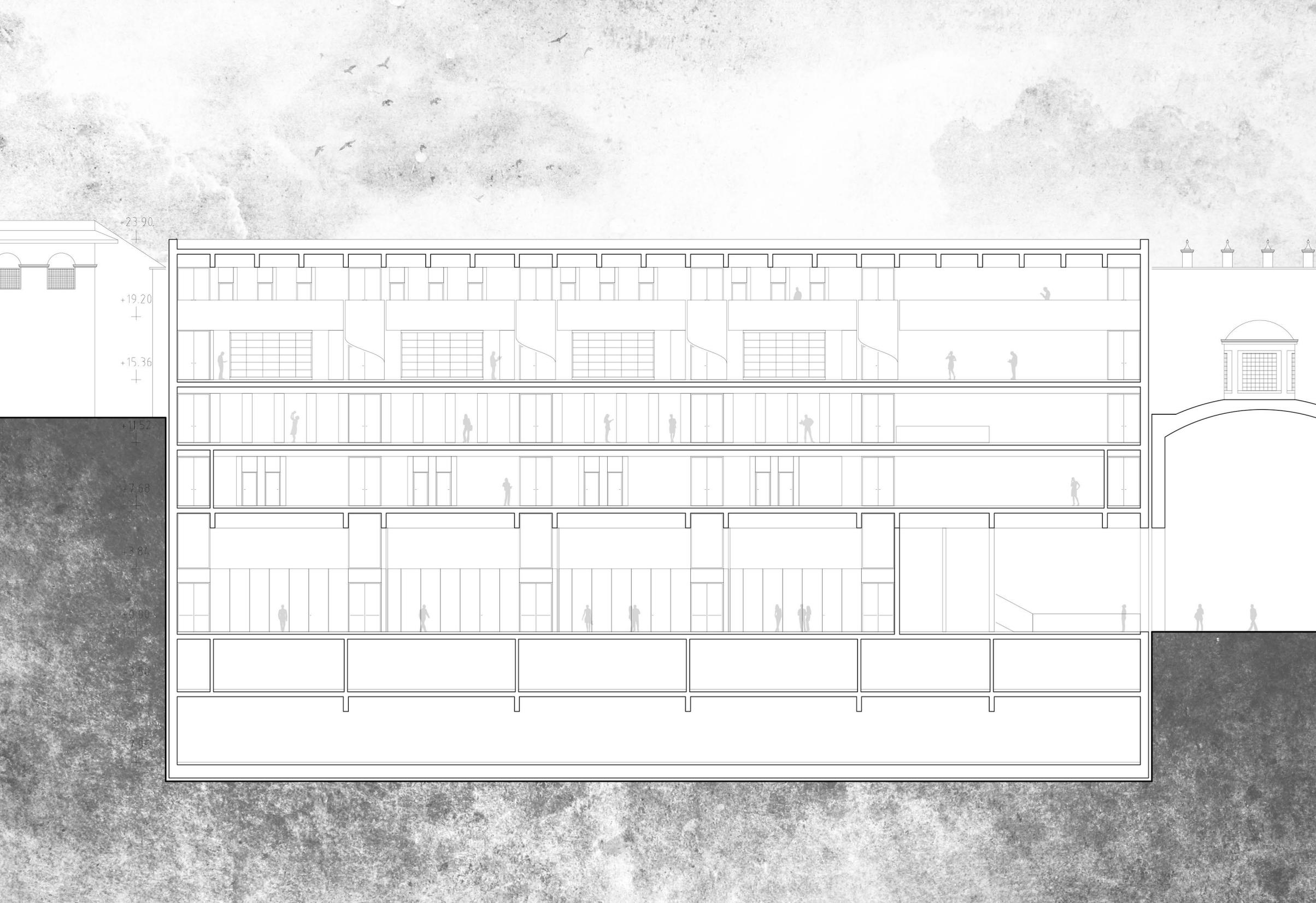






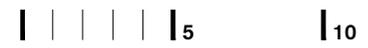
LÄNGSSCHNITT 1:250







LÄNGSSCHNITT 1:250



+23.90

+19.20

+15.36

+11.92

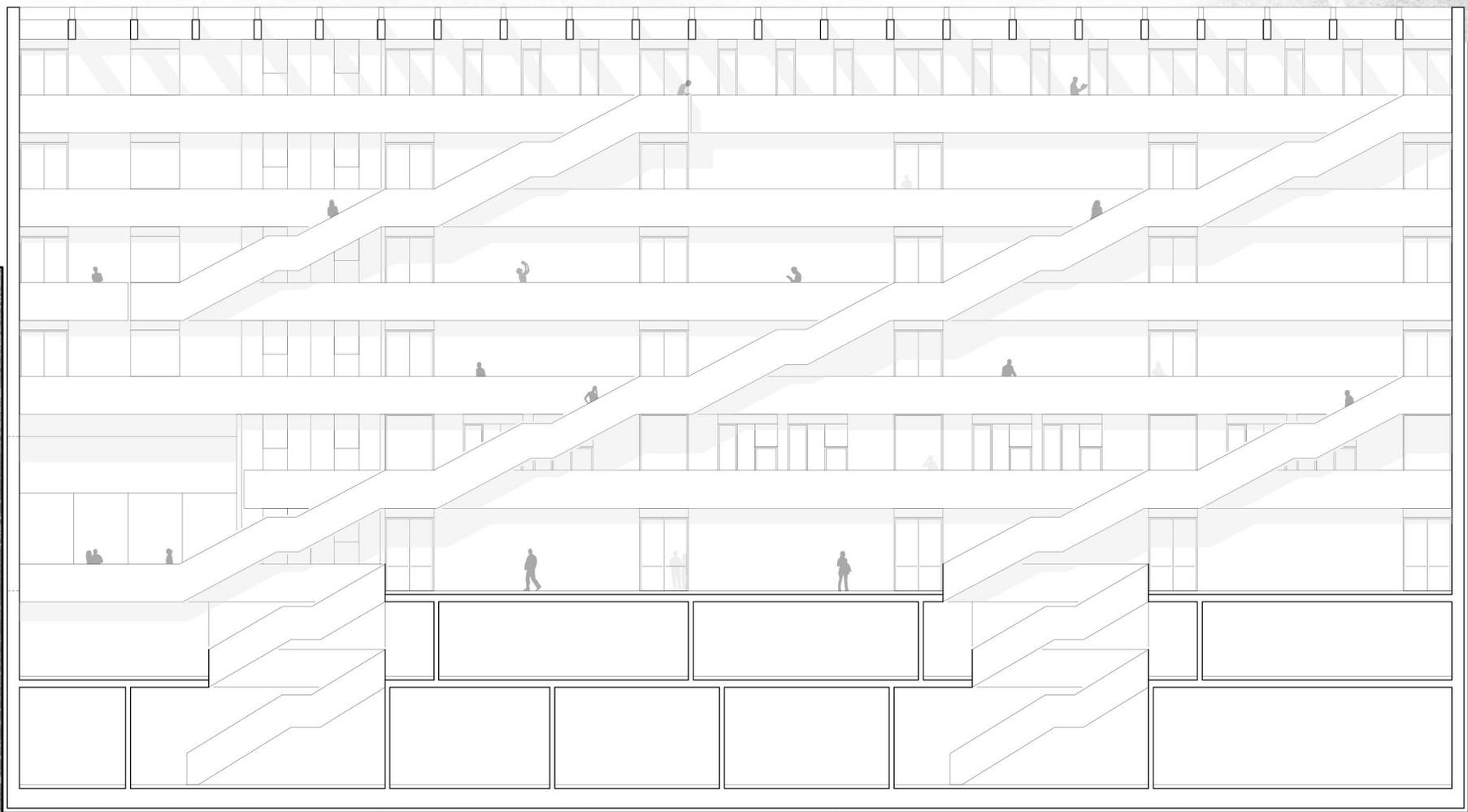
+7.68

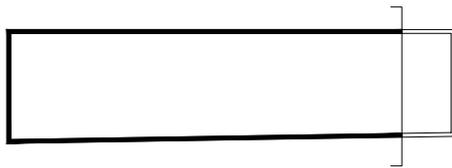
+3.84

+0.00

-3.50

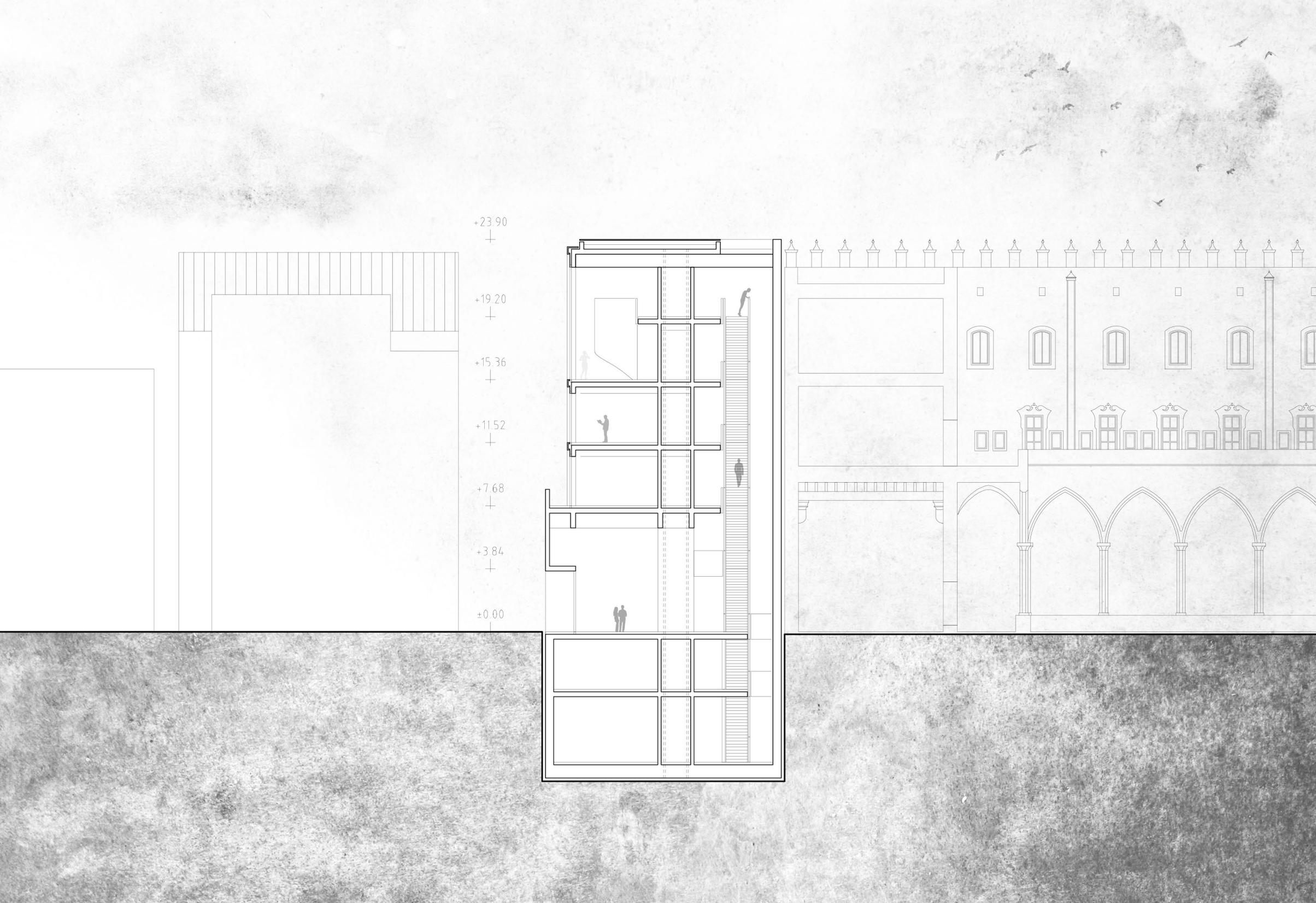
-7.95





QUERSCHNITT 1:250





+23.90  
+

+19.20  
+

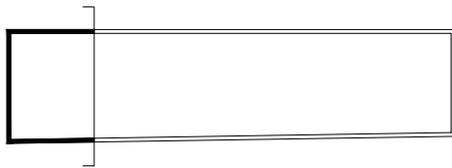
+15.36  
+

+11.52  
+

+7.68  
+

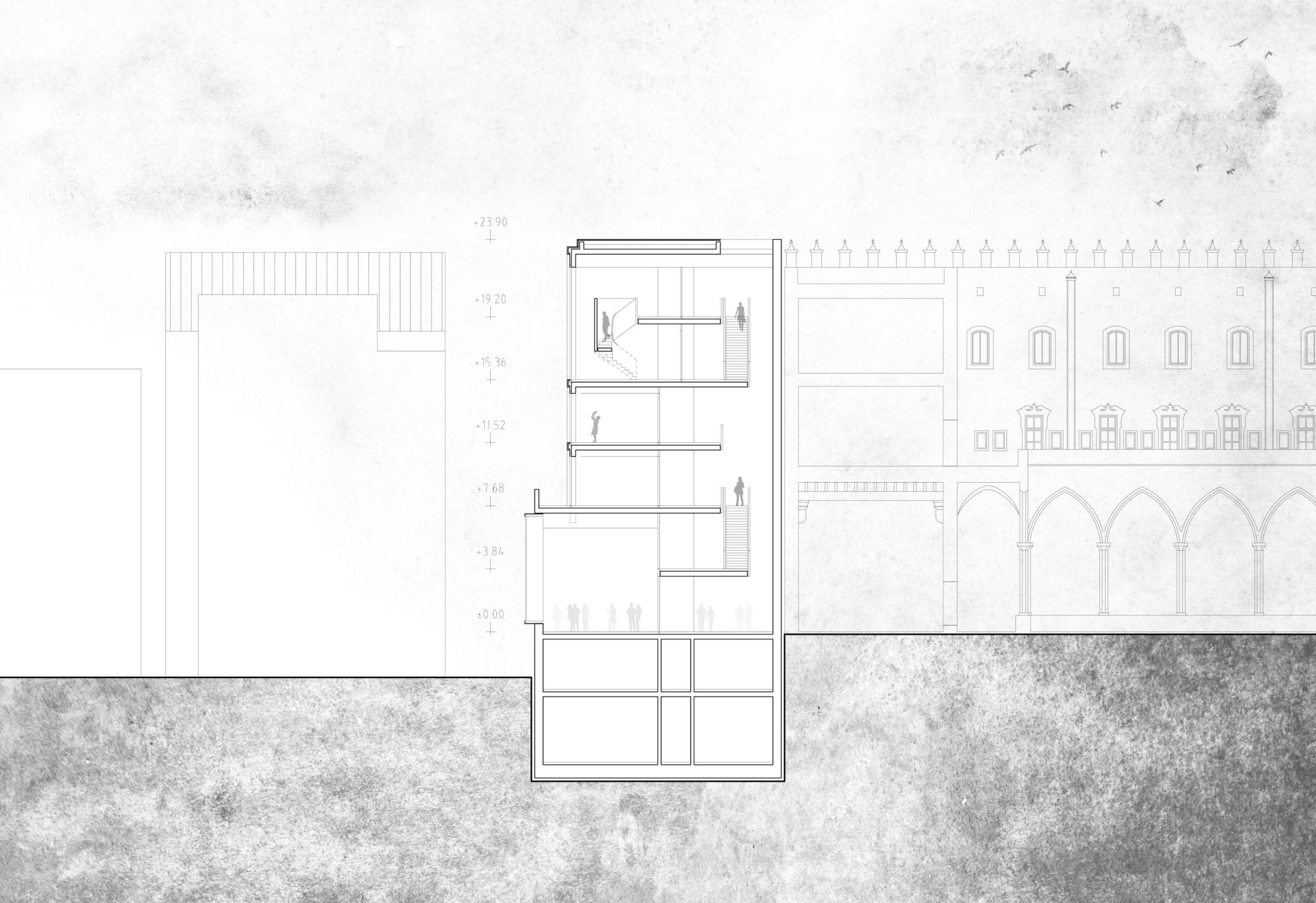
+3.84  
+

±0.00  
+



QUERSCHNITT 1:250





+23.90  
+

+19.20  
+

+15.36  
+

+11.52  
+

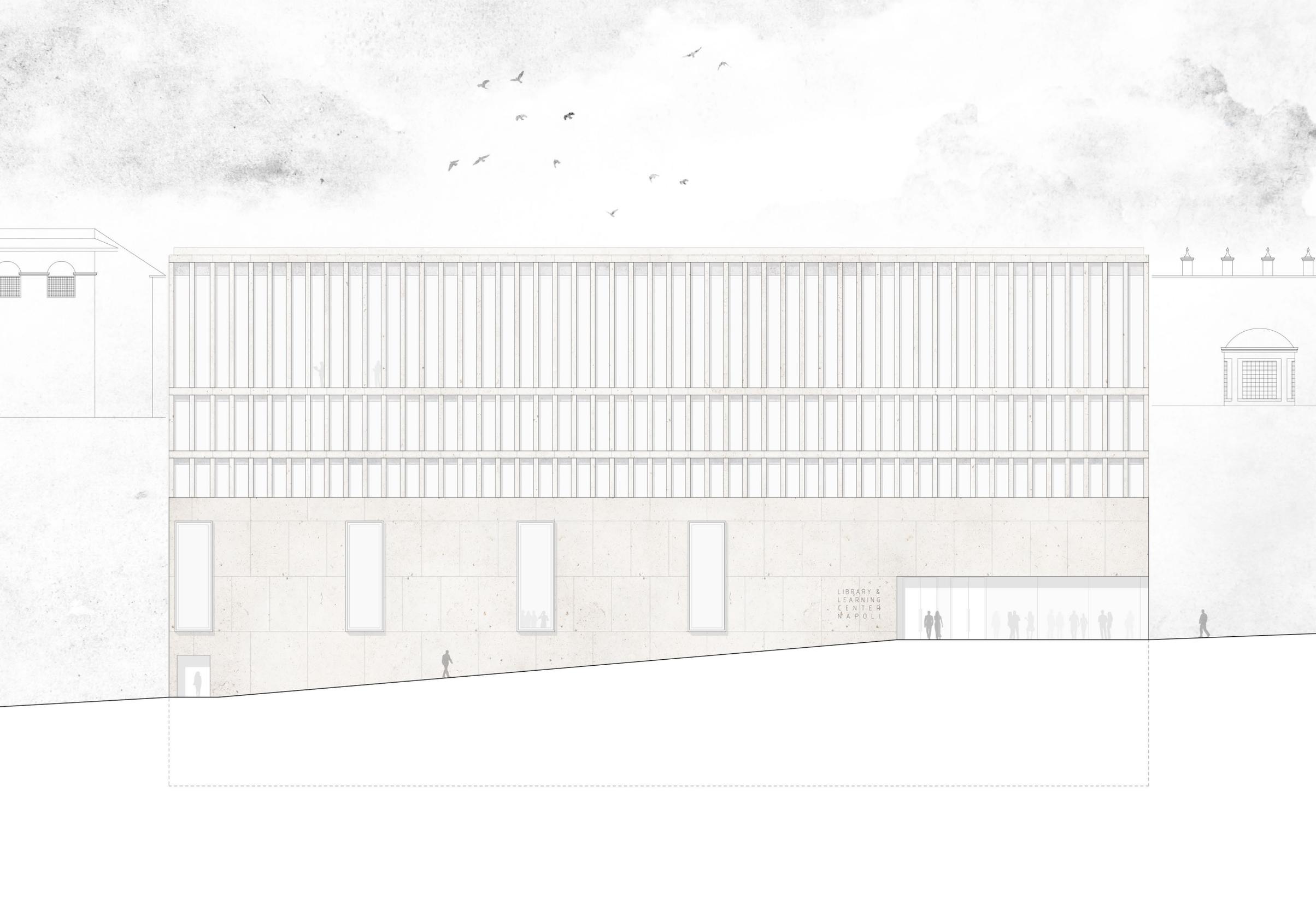
+7.68  
+

+3.84  
+

±0.00  
+

ANSICHT VIA SANTA CHIARA 1:250

| | | | | 5 | 10



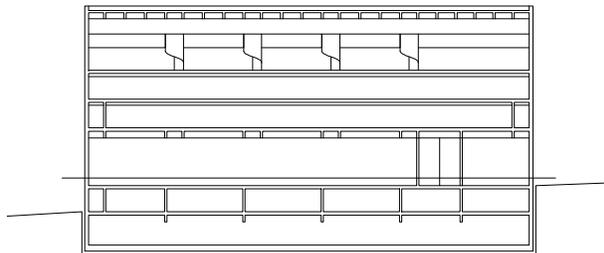
LIBRARY &  
LEARNING  
CENTER  
NAPOLI

## DETAILS

### GRUNDRISSE

85

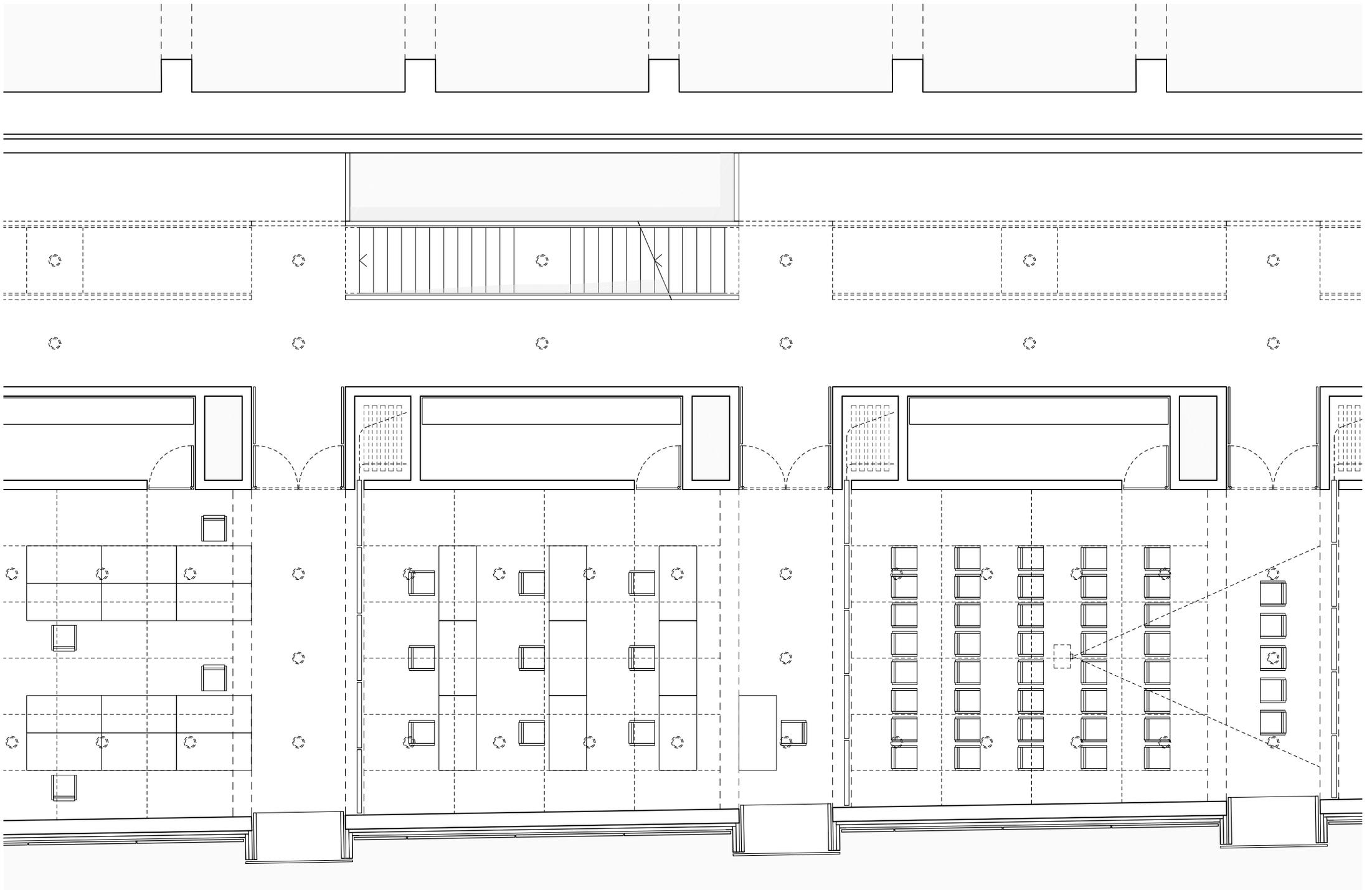
Der Veranstaltungsraum kann in bis zu 4 Gruppenarbeitsräume geteilt werden. Die Mittelzone ist so gegliedert, dass jede Raumteilung über ein zugehöriges Sessellager verfügt, wodurch ein hoher Grad an Flexibilität erreicht wird. Abhängig von der Art der Veranstaltung und der zugehörigen Möblierung, kann der Saal bis zu 150 Personen fassen.



ERDGESCHOSS  
VERANSTALTUNGSRAUM 1:100

| | | | | 2

| 5





47.

**VERANSTALTUNGSRAUM**

Die schalldämmenden Trennwände werden in der Mittelzone geparkt, wodurch der Raum gänzlich freigespielt werden kann.



**48.**  
**GRUPPENARBEITSRAUM**

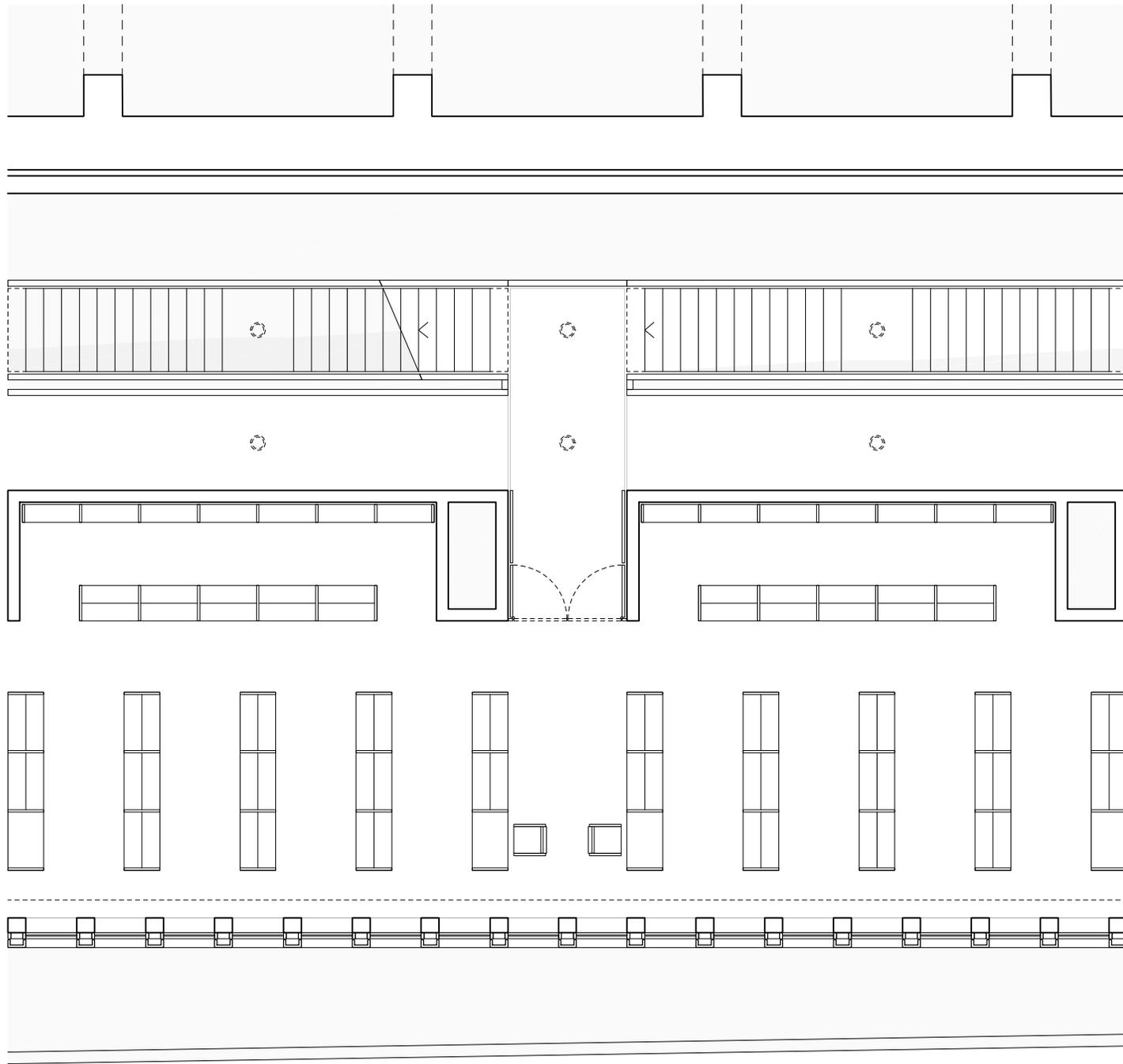
Die Mittelzone ist so gegliedert, dass jede Raumteilung über ein zugehöriges Sessellager verfügt.



49.

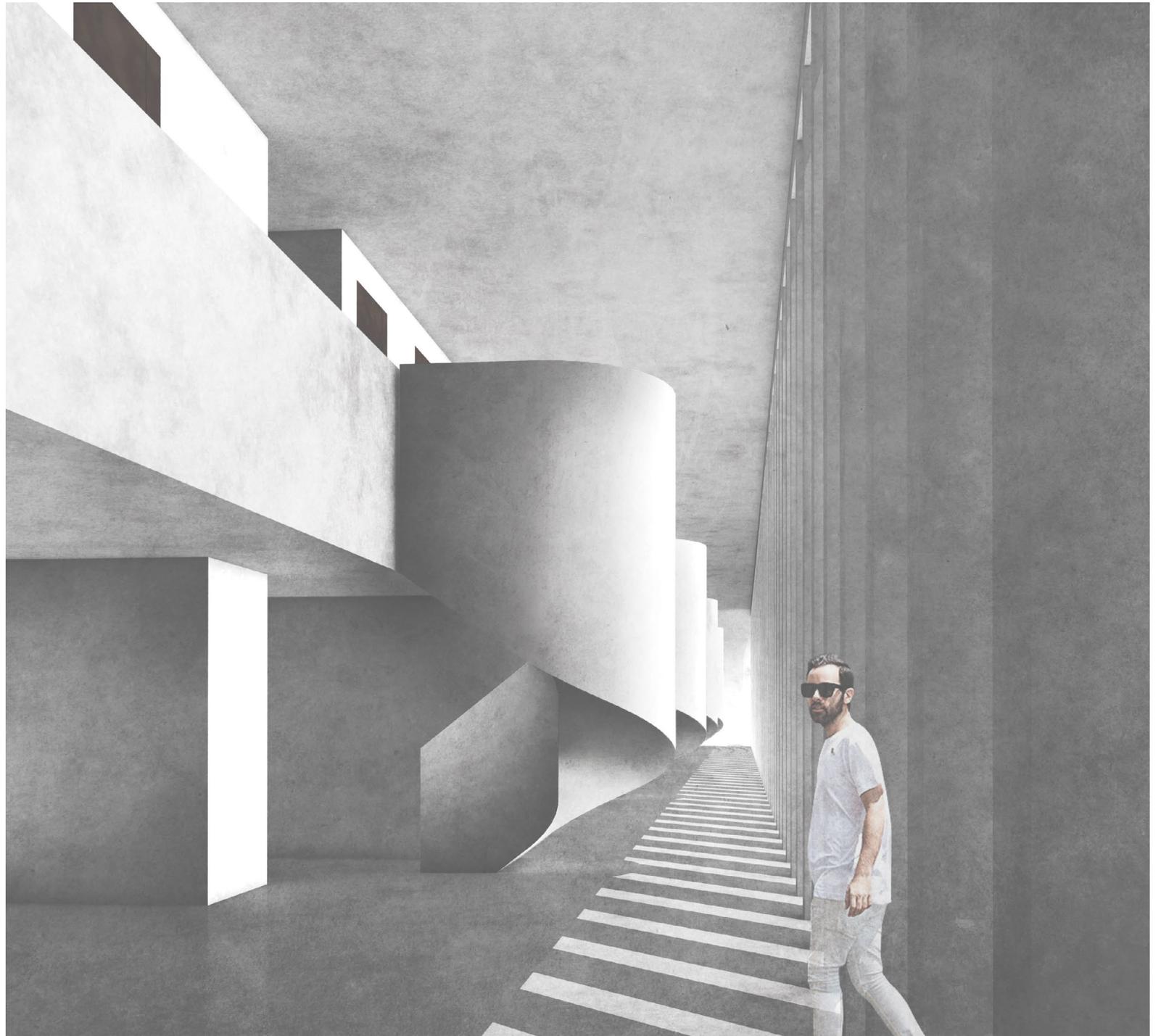
**FREIHANDBEREICH**

Die Öffnungen der Fakultätsbibliothek schliessen flächenbündig mit der Wandverkleidung aus Baubronze ab.



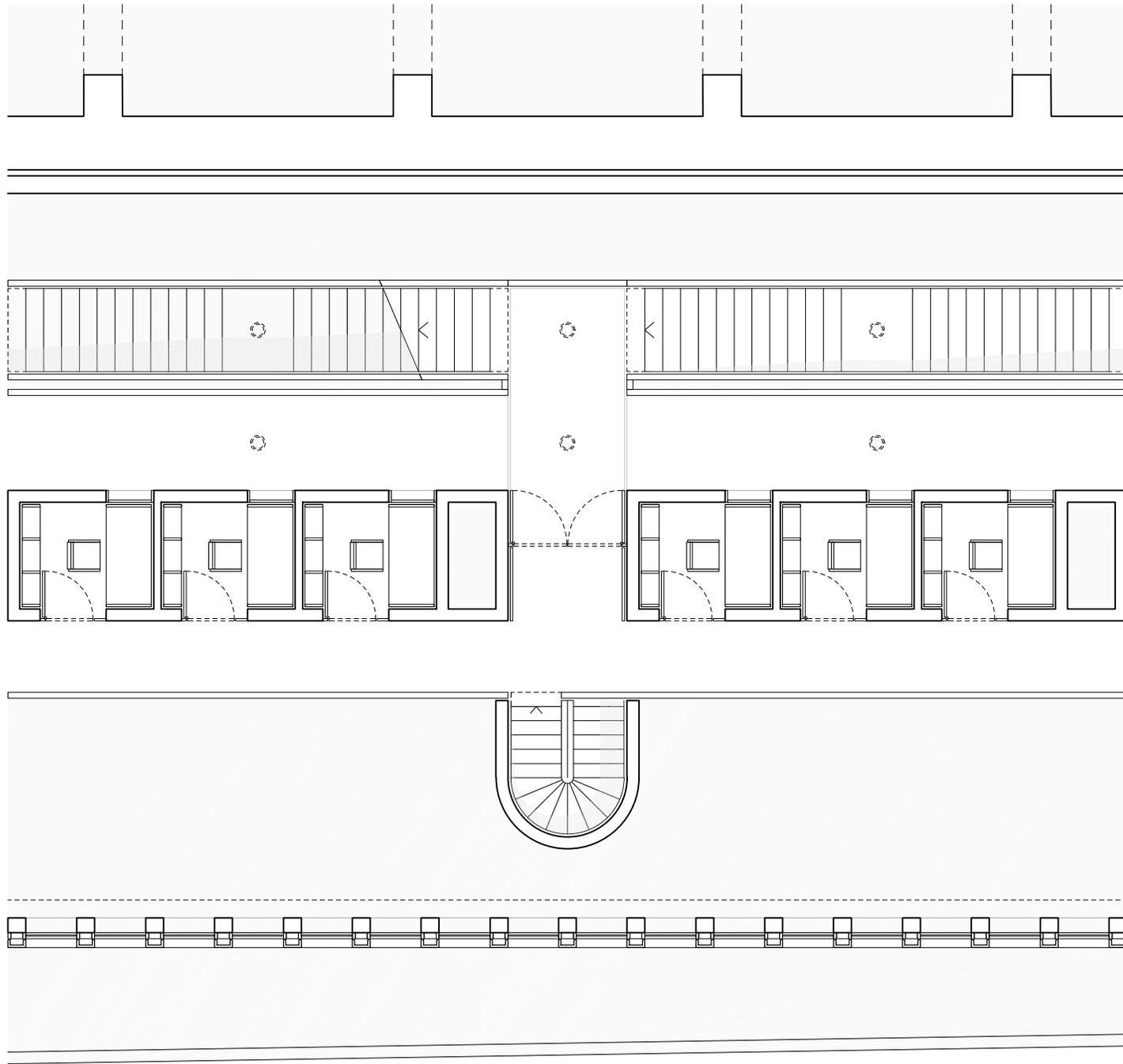
3. OBERGESCHOSS  
FREIHANDBEREICH 1:100





50.  
**LESESAAL**

Der zweigeschossige Lesesaal erfährt eine Gliederung durch 4 Treppenskulpturen, die eine interne Verbindung zu dem Galeriegeschoss des fünften Obergeschosses bilden.



5. OBERGESCHOSS  
EINZELARBEITSPLATZ 1:100



## DETAILS

### DACHANSCHLUSS

93

#### 1 DACHAUFBAU

Betonwerkstein 60 mm, auf Edelstahlaufständerung befestigt, Fugen offen  
Dachabdichtung, zweilagig bituminös  
Gefälledämmung Foamglas 280/80 mm  
Dampfsperre  
Voranstrich, bituminös  
STB-Plattendecke 200 mm  
STB-Unterzug 800/300 mm mit Installationsebene  
Akustikpaneele 40 mm, abgehängt

#### 2 BODENAUFBAU

Klebparkett Eiche 30 mm  
Heizestrich 80 mm  
Trennschicht PE-Folie  
Trittschalldämmung 30 mm  
STB-Plattendecke 300 mm  
Installationsebene 340 mm  
Akustikpaneele 40 mm, abgehängt

#### 3 STB-STÜTZE 300 x 250 mm

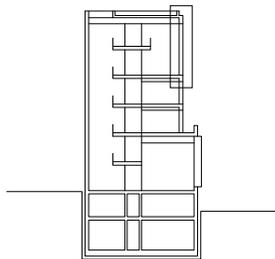
#### 4 FENSTERELEMENT REGELGESCHOSS

3-Scheiben Isolierverglasung  
8-2-8mm ESG, SZ Argonfüllung

#### 5 FASSADE

Betonwerkstein 60 mm, auf Edelstahlaufständerung befestigt, Fugen geschlossen, Befestigung  
Unterkonstruktion in Ebene Geschossdecke

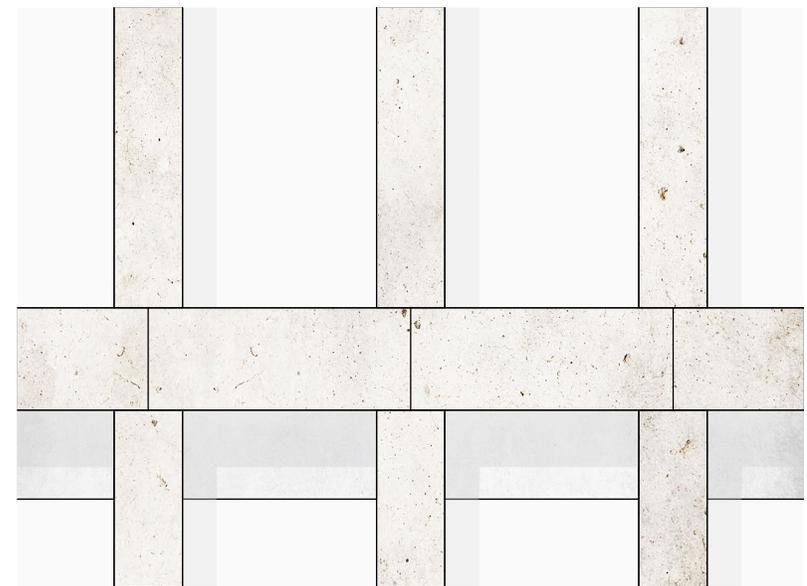
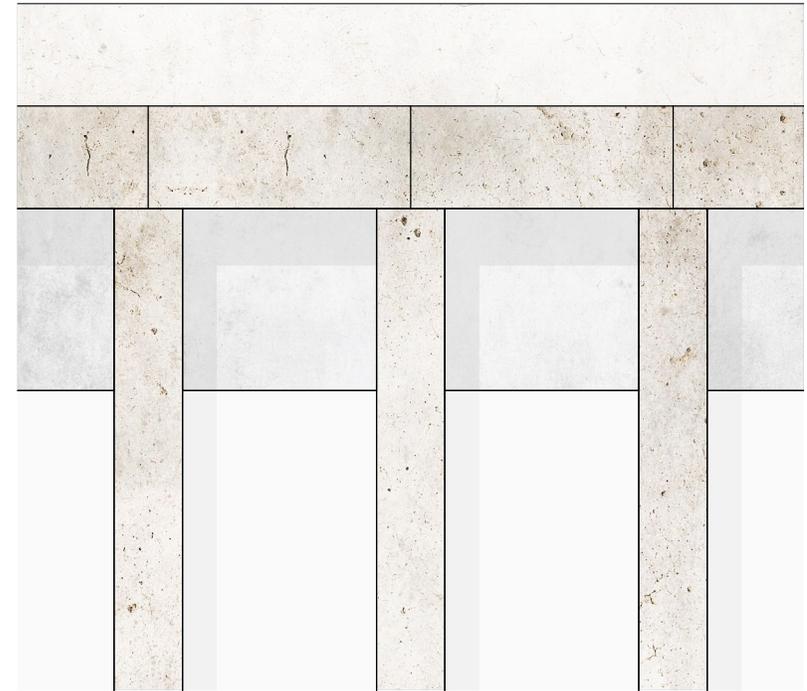
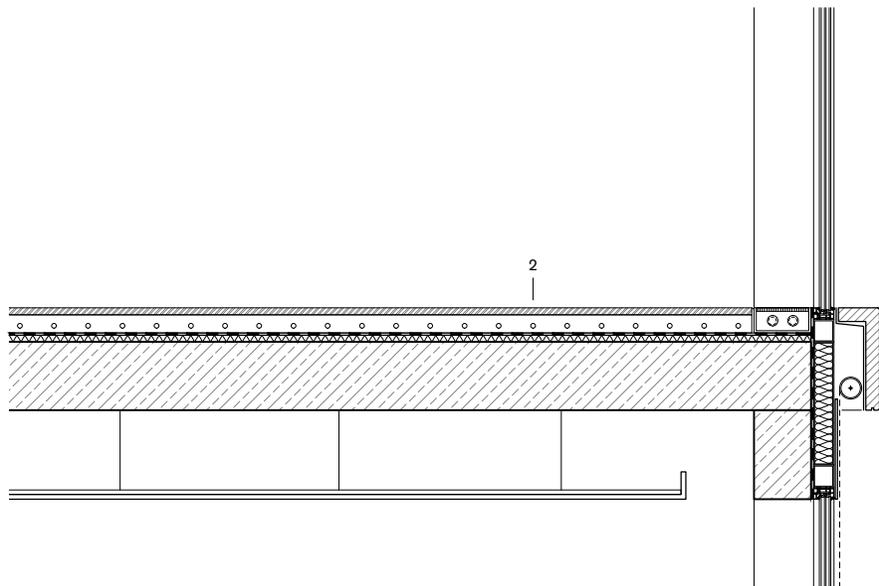
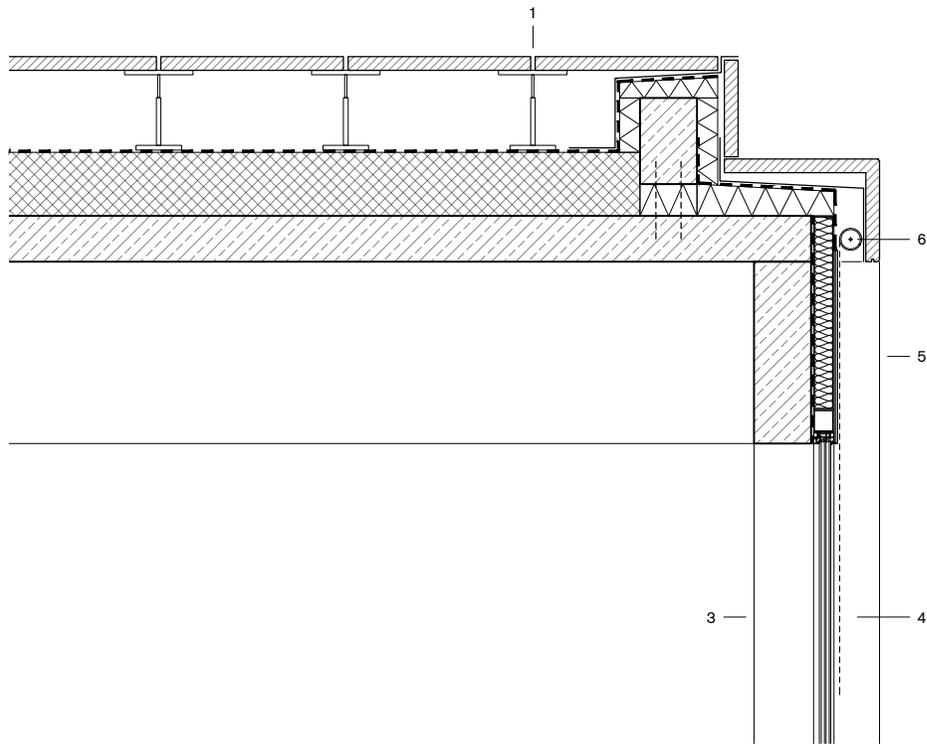
#### 6 TEXTILER SONNENSCHUTZ



DACHANSCHLUSS 1:33

||| | 0.5 | 1

| 2



95

## FREIHANDBEREICH

### 7 BODENAUFBAU

Klebeparkett Eiche 30 mm  
Heizestrich 80 mm  
Trennschicht PE-Folie  
Trittschalldämmung 30 mm  
STB-Plattendecke 300 mm  
Installationsebene 340 mm  
Akustikpaneele 40 mm, abgehängt

### 8 STB-STÜTZE 300 x 250 mm

### 9 FENSTERELEMENT REGELGESCHOSS

3-Scheiben Isolierverglasung  
8-2-8mm ESG, SZ Argonfüllung  
Wärmedämmung 100 mm  
Fenstersohbank hinter Betonwerkstein  
STB-Stütze 300/250 mm

### 10 FASSADE

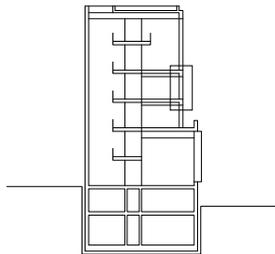
Betonwerkstein 60 mm, auf Edelstahlauflagerung  
befestigt, Fugen geschlossen, Befestigung  
Unterkonstruktion in Ebene Geschossdecke

### 11 TEXTILER SONNENSCHUTZ

### 12 UNTERFLUR KONVEKTOR

### 13 VORDERKANTE ABGEHÄNGTE DECKE

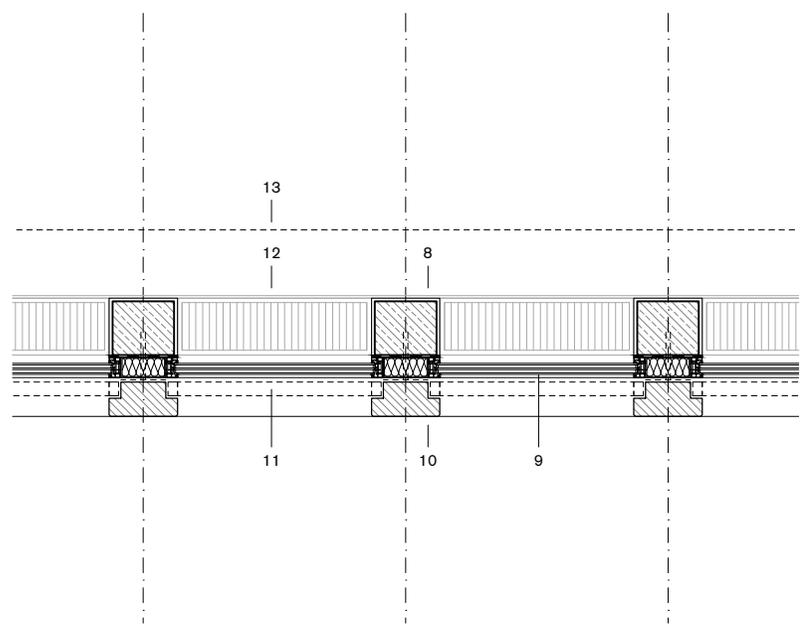
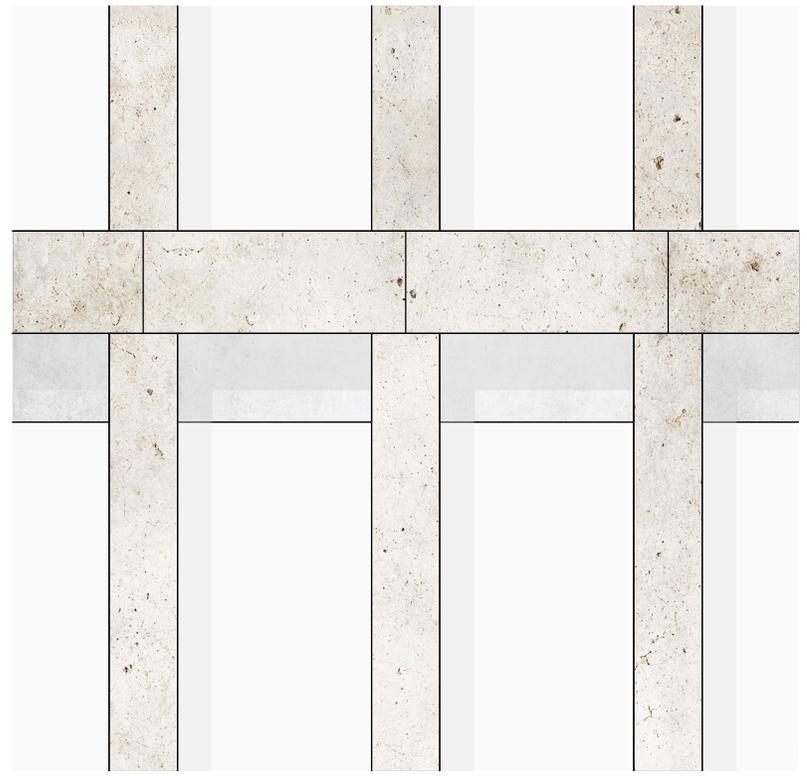
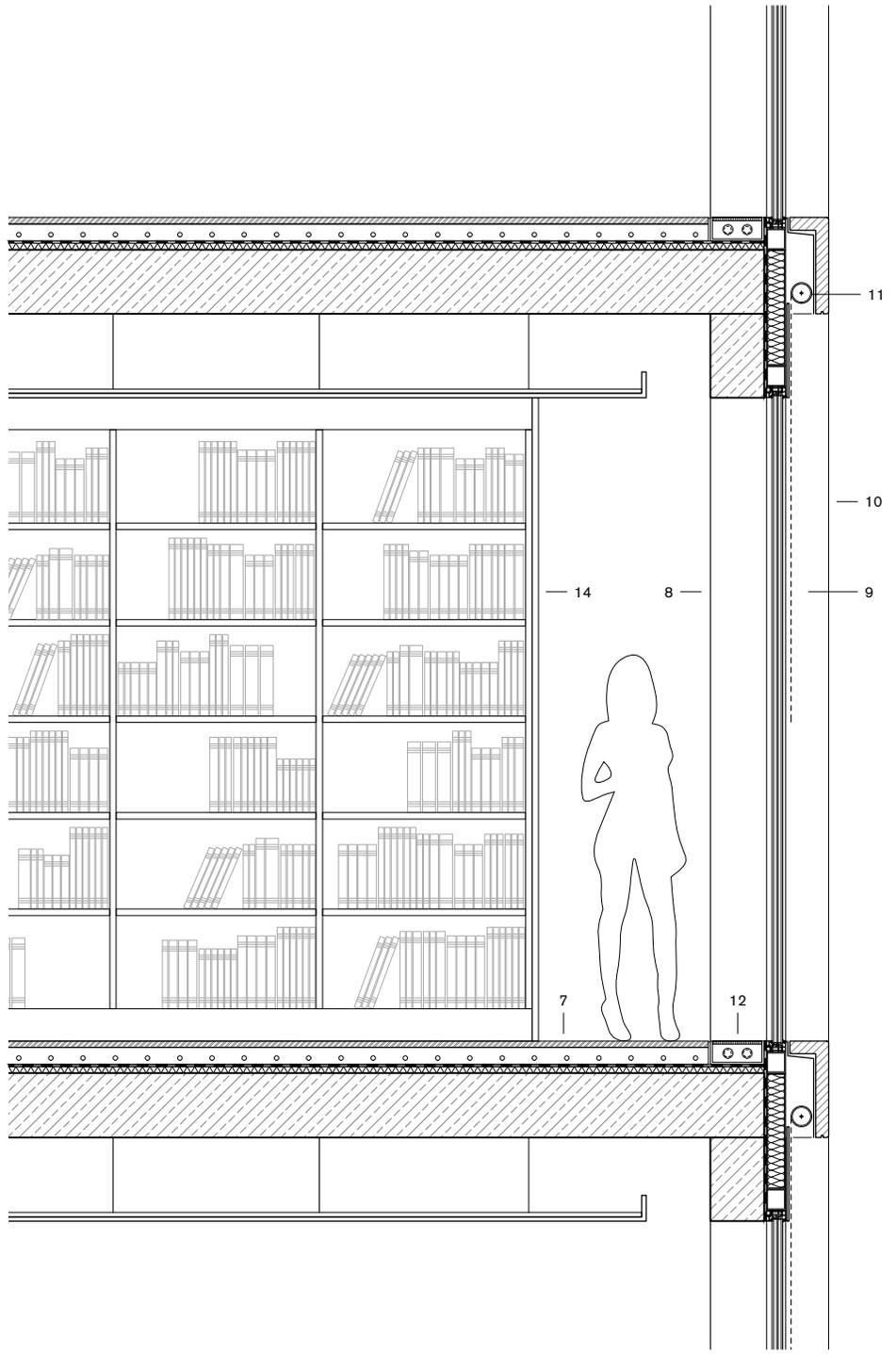
### 14 BÜCHERREGAL EICHE



FREIHANDBEREICH 1:33

||| | 0.5 | 1

| 2



97

## DIREKTION UND VERWALTUNG

### 15 BODENAUFBAU

Klebeparkett Eiche 30 mm  
Heizestrich 80 mm  
Trennschicht PE-Folie  
Trittschalldämmung 30 mm  
STB-Plattendecke 300 mm  
STB-Unterzug 900/300 mm mit Installationsebene  
Akustikpaneel 60 mm, abgehängt

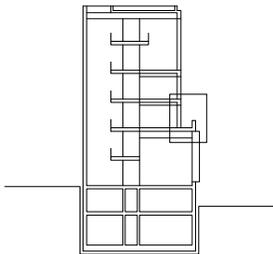
### 16 AUSSENWAND

Betonwerkstein 30 mm, auf Edelstahlauflagerung  
befestigt, Fugen geschlossen  
Wärmedämmung 2x70 mm  
Dampfsperre  
STB-Wand, Sichtqualität 300 mm

### 17 TERRASSE

Betonwerkstein 30 mm, auf Edelstahl-Auflagerung mit  
elastischer Lagerung, Fugen offen  
Folienabgedichtete Edelstahlwanne  
Gefälledämmung 200 mm | 100 mm  
STB-Plattendecke 150 mm

### 18 GITTERROST EDELSTAHL

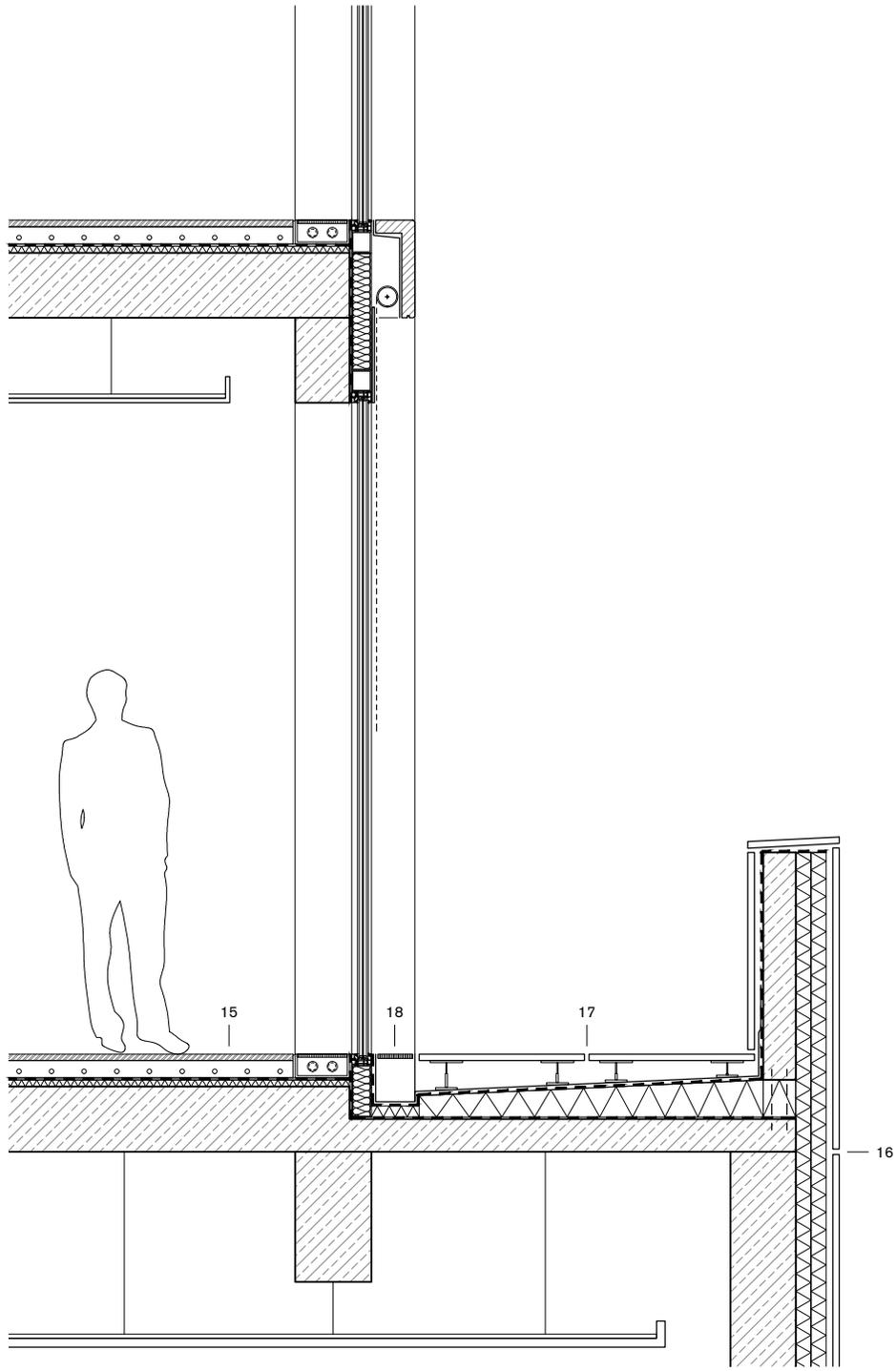


DIREKTION UND VERWALTUNG 1:33

||| | 0.5

| 1

| 2



## VERANSTALTUNGSRAUM

99

### 19 BODENAUFBAU

Klebeparkett Eiche 30 mm  
Heizestrich 80 mm  
Trennschicht PE-Folie  
Trittschalldämmung 30 mm  
STB-Plattendecke 300 mm

### 20 STAHLERKER

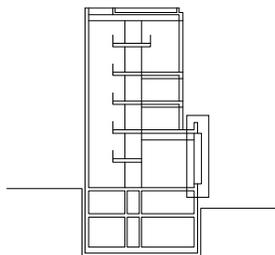
Holzverkleidung Eiche 60 mm  
Dampfsperre  
Unterkonstruktion Formrohr Stahl, gedämmt 50 mm  
Wärmedämmung 70 mm  
Schlagregendichte Abdichtung  
Verkleidung, Stahlblech beschichtet 2 mm

### 21 VERGLASUNG

3-Scheiben Isolierverglasung  
8 mm ESG beschichtet, 2 mm ESG, 2x8 mm VSG  
SZ Argonfüllung

### 22 AUSSENWAND

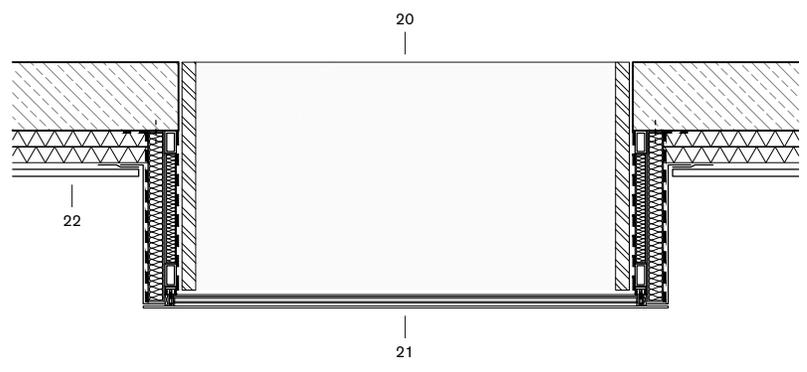
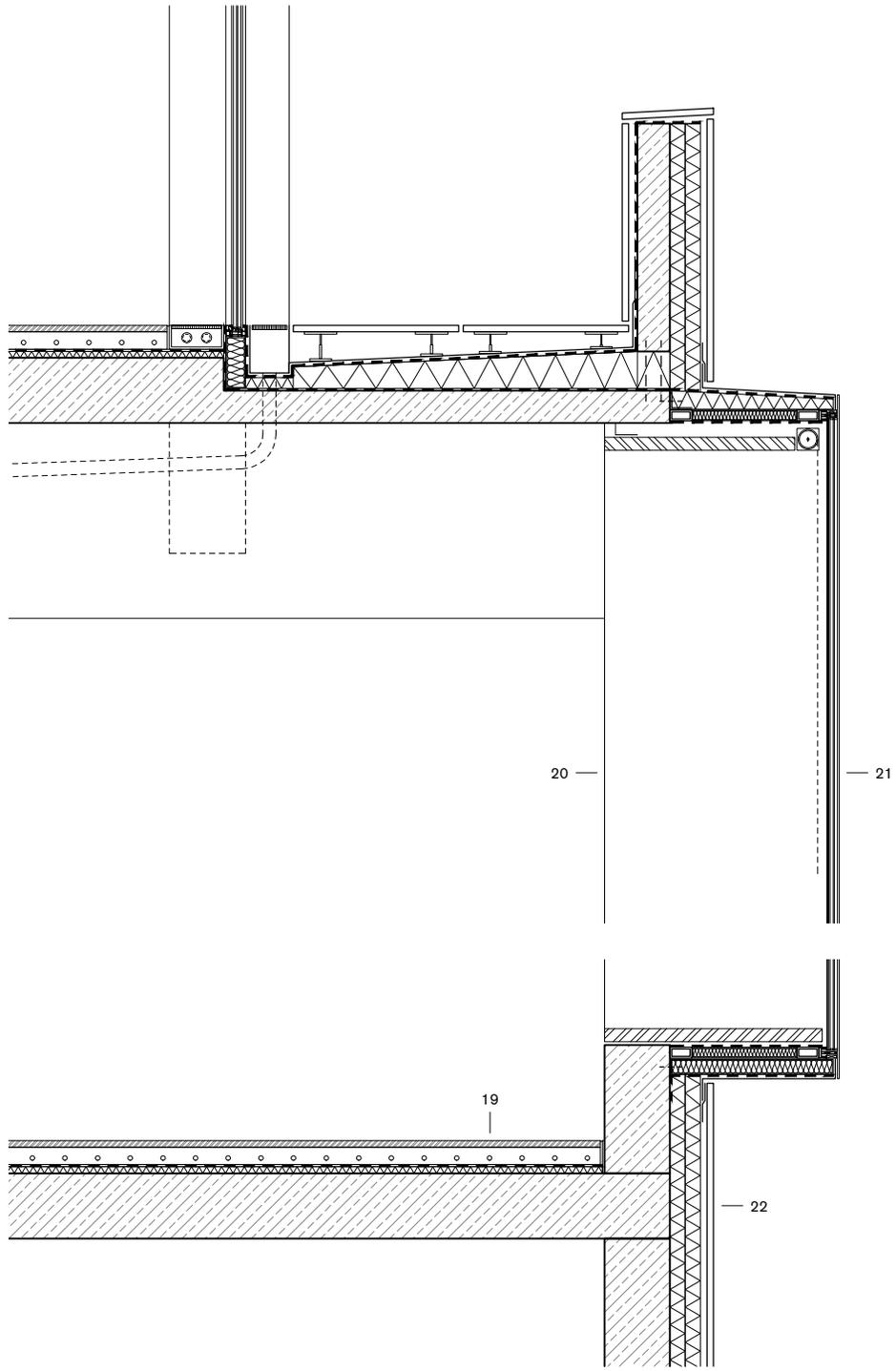
Betonwerkstein 60 mm, auf Edelstahlaufständerung  
befestigt, Fugen geschlossen  
Wärmedämmung 2x70 mm  
Dampfsperre  
STB-Wand, Sichtqualität 300 mm



VERANSTALTUNGSRAUM 1:33

||| | 0.5 | 1

| 2



101

## SOCKELANSCHLUSS

### 23 BODEN GEGEN ERDREICH

Zementestrich, geschliffen 100 mm  
Trennschicht PE-Folie  
Trittschalldämmung 30 mm  
Wärmedämmung 100 mm  
Trennschicht PE-Folie  
Feuchtigkeitssperre  
STB-Plattenfundament 800 mm  
Magerbeton 100 mm

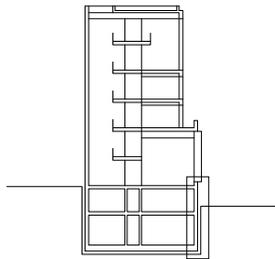
### 24 AUSSENWAND GEGEN ERDREICH

Schutzvlies  
Wärmedämmung 100 mm  
Trennlage 2lg.  
Abdichtung 2lg.  
STB-Wand 300 mm

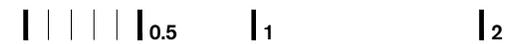
### 25 STRASSENBELAG

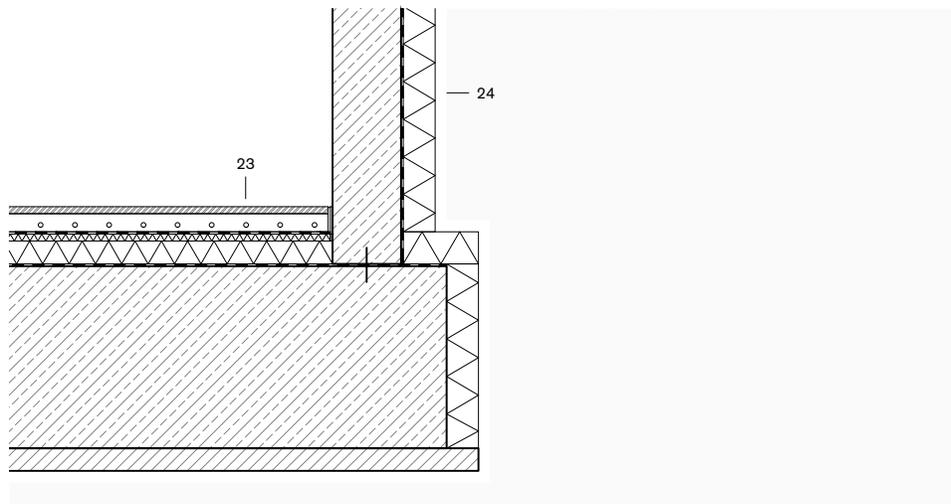
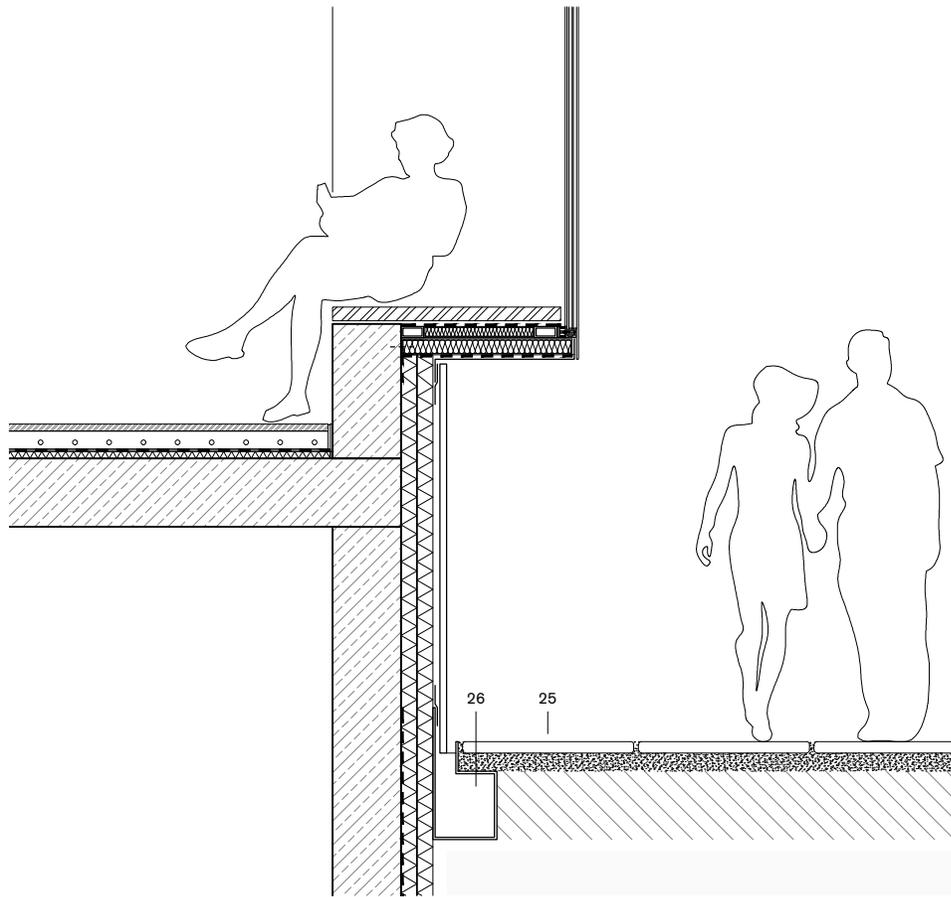
Pflastersteine, Peperino 50 mm  
Sandsplitt 80 mm  
Schottertragschicht 300 mm  
Erdreich

### 26 SCHLITZRINNE



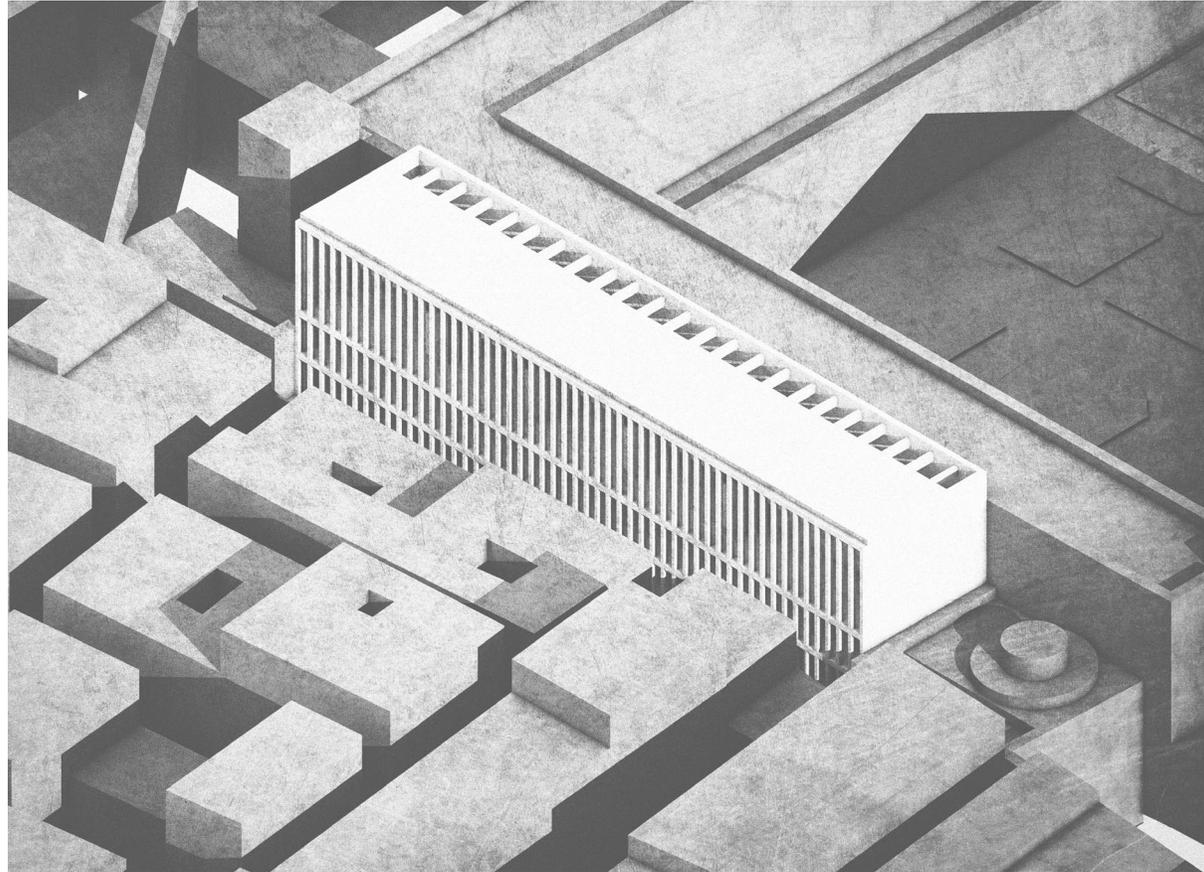
SOCKELANSCHLUSS 1:33







## EPILOG



Massiv, grob, monumental und streng. Wie ein archaischer Tempel steht das *Library und Learning Center Napoli* an der *Via Santa Chiara*. Eine geheimnisvolle Entrücktheit geht von ihm aus. Der tektonisch klar gegliederte Sockel ist massiv, die Scheibe lichtdurchflutet. Der Fassadenbau ist eine Reminiszenz an klassizistische Vorbilder der Griechischen Antike.

**51.**  
**VOGELPERSPEKTIVE**

Das *Library and Learning Center Napoli* an der *Via Santa Chiara*.



# ANHANG

## LITERATURVERZEICHNIS

108

- 1. 3. 5. 6. 8. Eisen**, Markus: Zur Architektonischen Typologie von Bibliotheken, in Nerdiger, Winfried (Hg.): Die Weisheit baut sich ein Haus. Architektur und Geschichte von Bibliotheken, Verlag Prestel, 2011
- 2. 4. 7. Naumann**, Ulrich: Geschichtliche Entwicklung des Bibliotheksbaus, URL: [http://userpage.fu-berlin.de/~unaumann//Bibliotheksbaugeschichte\\_2008.pdf](http://userpage.fu-berlin.de/~unaumann//Bibliotheksbaugeschichte_2008.pdf)
- 9. Naumann**, Ulrich: Grundsätze des Bibliotheksbaus - Von den "Zehn Geboten" von Harry Faulkner-Brown zu den "Top Ten Qualities" von Andrew McDonald, in Hauke, Petra und Werner, Klaus Ulrich (Hg.): Bibliotheken bauen und ausstatten, Verlag Bock + Herchen, 2009
- 10. 11. Leiss**, Caroline und Johann: Bibliotheken im Internetzeitalter. Von P(rint) nach E(lectronic), in Nerdiger, Winfried (Hg.): Die Weisheit baut sich ein Haus. Architektur und Geschichte von Bibliotheken, Verlag Prestel, 2011
- 12. 14. Naumann**, Ulrich: Universitätsbibliotheken, in Nerdiger, Winfried (Hg.): Die Weisheit baut sich ein Haus. Architektur und Geschichte von Bibliotheken, Verlag Prestel, 2011
- 13. Heinrich**, Indra: Idea Store, Médiathèque, Learning Center - Ausgewählte Bibliothekskonzeptionen im Vergleich, in: Perspektive Bibliothek, Band 3 Nr. 1, S. 3-32, 2014
- 15. Legler**, Rolf: Der Golf von Neapel, Verlag Dumont, 1990
- 16. Richter**, Dieter: Neapel. Biografie einer Stadt, 3. Auflage, Verlag Klaus Wagenbach, 2012
- 17. Beyer**, Andreas: Die Stadt, der Golf und der Berg, in: Merian 46 (1993), Heft 9, S. 118f.
- 18.** Die Artischocken-Diktatur, in: Der Spiegel 22 (1959), S. 57-58, URL: <http://magazin.spiegel.de/EpubDelivery/spiegel/pdf/42625478>
- 19. Heidemann**, Grit und **Scirocco**, Elisabetta: Die Kirchen Santa Chiara und Santa Maria di Monteoliveto als Bestattungsorte der Adligen in Neapel, URL: <http://edoc.hu-berlin.de/series/sfb-640-papers/2010-2a/PDF/2a.pdf>
- 20.** <http://www.monasterodisantachiara.com>
- 21. 22.** DIN-Fachbericht 13: Bau- und Nutzungsplanung von Bibliotheken und Archiven, 2009
- Eco**, Umberto: De Bibliotheca, hrsg. und übers. von Burkhard Kroeber, Verlag Carl Hanser, 1987
- Goethe**, Johann Wolfgang: Italienische Reise, Verlag dtv, 1997
- Hesse**, Hermann: Die Welt der Bücher. Betrachtungen und Aufsätze zur Literatur, Verlag Suhrkamp, 1977
- Vitruvius Pollio**, Marcus: De architectura libri decem, hrsg. und übers. von Curt Fensterbusch, Verlag Primus, 1991

Die angegebenen Dokumente aus Internetquellen waren mit Zugriff vom 28.03.2016 verfügbar.

## ABBILDUNGSVERZEICHNIS

1. Stadtspaziergang, Fotoaufnahme
2. Golf von Neapel, Fotoaufnahme
3. Bausubstanz, Fotoaufnahme
4. Die Bibliothek von Babel, Radierung © Erik Desmazières in Borges, Jorge Luis: The Library of Babel, Verlag David R. Godine, 2000
5. Theorie des Magazinsystem, in Della Santa, Leopoldo: Della costruzione e del regolamento di una pubblica universale biblioteca, con la pianta dimostrativa, 1816, S. 79
6. Bibliothèque Royale, in Boullée, Étienne-Louis: Mémoire sur les moyens de procurer à la bibliothèque du Roi les avantages que ce monument exige, Paris 1785
7. Lesesaal des British Museums, in: The Illustrated London News, Vol. 30, 1857, S. 430
8. Bibliothek Sainte-Geneviève, Zeichnung von Thomas Greenwood, 1859 in Edwards, Edward: Memoirs of libraries, including a handbook of library economy, 1859, S. 674
9. Jacob-und-Wilhelm-Grimm-Zentrum, <https://www.hu-berlin.de>
10. Rolex Learning Center, <http://rolexlearningcenter.epfl.ch>
11. Il Bibliotecario, Giuseppe Arcimboldo, um 1566 Skoklosters Slott, Schweden
12. Trinity College Library, <https://www.tcd.ie/Library/>
13. Filmplakat It Started in Naples, © Paramount, 1960 [https://en.wikipedia.org/wiki/File:It\\_started\\_in\\_naples79.jpg](https://en.wikipedia.org/wiki/File:It_started_in_naples79.jpg)
14. Parthenope, in Antonelli, Giuseppe: Nuovo Dizionario Geografico Universale, Vol. 8, Venedig 1833
15. Vue du golfe de Naples, Claude Joseph Vernet, 1748 Louvre-Lens, Frankreich
16. Tavola Strozzi, Francesco Rosselli, 1472 Certosa e Museo di San Martino, Italien
17. Topografische Karte des Golfs von Pozzuoli, in Saint-Non, Jean Claude Richard de: Voyage Pittoresque Ou Description Des Royaumes De Naples Et De Sicile, Vol. 1, 2, Paris 1782
18. Ausbruch des Vesuvs, Johan Christian Dahl, 1826 Städel Museum, Deutschland
19. Pupetta Maresca, in [http://www.deplazes.arch.ethz.ch/dplz\\_downloads/03\\_Publikationen/Broschueren/Seminarwochen\\_DL/FS08\\_Neapel.pdf](http://www.deplazes.arch.ethz.ch/dplz_downloads/03_Publikationen/Broschueren/Seminarwochen_DL/FS08_Neapel.pdf), S. 32
20. Griechen, Grafik
21. Griechen, Grafik
22. Römer, Grafik
23. Anjou, Grafik
24. Aragonesen, Grafik
25. Spanische Habsburger, Grafik  
Die Grafiken 20.-25. basieren auf den Daten in: Masterneapolis - Yearbook 2008, progettazione di eccellenza per la città storica, Università degli Studi di Napoli Federico II, 2008
26. Pianta della Città di Napoli, in Buccaro, Alfredo: Iconografia delle città in Campania. Napoli e i centri della provincia, Verlag Electa Napoli, 2006, S. 166
27. Centro Storico, Google Maps, Fotobearbeitung
28. Decumani und Cardini, Grafik
29. Römische Interventionen, Grafik
30. Griechisches Vermächtnis, Grafik
31. Aktuelles Strassenraster, Grafik
32. Neapolitanischer Block, Grafik
33. Neapolitanischer Hof, Grafik  
Die Grafiken 28.-33. basieren auf den Daten in Döpp, Wolfram: Die Altstadt Neapels, Marburg, 1968
34. Napoli in assonometria, © Adriana Baculo Giusti, 1992
35. Bauplatz Library and Learning Center Napoli, Fotoaufnahme
36. Centro Storico, Grafik
37. Via Santa Chiara, Fotoaufnahme
38. Complesso Museale di Santa Chiara, Grafik
39. Chiostru Maiolicato, Fotoaufnahme © Matthias Kabel
40. Vogelperspektive, Visualisierung
41. Vogelperspektive, Visualisierung
42. Via Francesco Saverio Gargiulo, Visualisierung
43. Via Santa Chiara, Visualisierung
44. Kaskadentreppe, Visualisierung
45. Blickbeziehungen, Visualisierung
46. Dialog nach Aussen, Visualisierung
47. Veranstaltungsraum, Visualisierung
48. Gruppenarbeitsraum, Visualisierung
49. Freihandbereich, Visualisierung
50. Lesesaal, Visualisierung
51. Vogelperspektive, Visualisierung

Das angegebene Bildmaterial aus Internetquellen war mit Zugriff vom 28.03.2016 verfügbar. Falls nicht anders angegeben, bleiben alle übrigen Bilder, Zeichnungen und Plandokumente im Urheberrecht des Verfassers. Digitale Planungsgrundlagen wurden von der Università degli Studi di Napoli Federico II zur Verfügung gestellt. Alle Plandarstellungen, Grafiken, Fotoaufnahmen, Fotobearbeitungen und Visualisierungen sind von der Verfasserin erstellt.

## DANKSAGUNG

110

Danke!

An meine Familie für die Unterstützung und den Glauben an mich.

An Markus Schnabl für den Rückhalt und die Geduld.

An meine Freunde und Kollegen, vor allem Andreas Pesel, Lisa Teigl und András Vernes.

An Gerhard Schnabl für die konstruktive Kritik und die intensive Betreuung dieser Arbeit.